Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 161 / 8. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 15. Juni 1930 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlang. eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Vor neuen Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland

Polen bereitet eine entsprechende Note an Deutschland vor

Warschau, 14. Juni.

Wie in maßgebenden Kreisen verlautet, wird die polnische Regierung in der nächsten Zeit an die deutsche Regierung den Vorschlag richten, neue Wirtschaftsverhandlungen aufzunehmen. Es handelt sich vor allem um Besprechung der durch die letzte Erhöhung der deutschen Agrarzölle geschaffenen Lage. Eine entsprechende Note soll in den nächsten Tagen dem deutschen Gesandten Rauscher übergeben werden.

Eine deutsche Stimme zur Lage in Polen

Die polenfreundliche „Frankfurter Ztg." schreibt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Weitere Verschärfung der Gegensätze in Polen" u. a.:

Das Wirtschaftselend im Lande wird von Tag zu Tag drückender. Dringend tut es not, daß der Sejm sich versammle und wenigstens die Handelsverträge erledige und die nötigsten Gesetze zur Linderung der Not schaffe. Aber **Pilsudski scheint von seiner Umgebung gänzlich im Unklaren über die wahre Lage im Lande gelassen zu werden, sonst würde er eine so herausfordernde Verschärfung der Gegensätze unterlassen.**

Skrzynski Botschafter in Berlin?

Berliner Meldungen zufolge ist die Erhebung der polnischen Gesandtschaft in Berlin zur Botschaft bereits beschlossen worden. Botschafter soll Graf Aleksander Skrzynski werden. Eine amtlich Bestätigung dieser Meldung von polnischer Seite war bisher nicht zu erlangen, doch ist es Tatsache, daß von einer solchen Ernennung Skrzynskis in politischen Kreisen schon lange gesprochen wird.

Die Verluste des Regierungsblocks durch die Ergänzungswahlen

9 Abgeordneten- und 5 Senatorenmandate

Nach den Ergänzungswahlen in den Sejm in den Kreisen Sandomir, Luck, Lida und Gnesen und nach der Verbesserung der Stimmenzählung im Kreise Tarnopol stellt sich die Gewinn- und Verlustrechnung der einzelnen Parteien wie folgt dar:

Gewonnen haben: Bauernpartei 6 Mandate, **Minderheitenblock 3 Mandate,** Nationaler Klub 2 Mandate, Radikale Ukrainer ein Mandat. Verloren haben: **Regierungsblock 7 Mandate,** P.P.S. 2 Mandate, Wyzwolenie ein Mandat, Christlichdemokraten ein Mandat, Selrob ein Mandat.

In den nächsten Tagen soll die Hauptwahlkommission zusammentreten und die Aenderungen auf der Staatsliste entsprechend den Ergebnissen der Ergänzungswahlen vornehmen. Dadurch wird der Regierungsblock zwei weitere Mandate verlieren. Ein Mandat hiervon wird dem Minderheitenblock und eines den radikalen Ukrainern zufallen. Insgesamt wird also der Regierungsblock 9 Mandate verlieren, so daß sein Bestand von 125 auf 116 Abgeordnete fallen wird. Außerdem verliert der Regierungsblock durch den Verlust von vier Senatorenmandaten in Wolhynien noch ein fünftes Mandat auf der Staatsliste.

Kundgebungen gegen die Regierung

Warschau, 14. Juni.

Wie der „Robotnik" berichtet, hat gestern während der Vorführung der Feierlichkeiten aus Anlaß des Namenstages Marschalls Pilsunski im Kino „Sokol" das Publikum zu trampeln und zu pfeiffen begonnen. Rufe gegen die Diktatur und gegen die in den Bildern gezeigten Minister wurden laut. Die Direktion war gezwungen, die Vorführungen dieses Filmes zu unterbrechen.

Gegen die gegenwärtige Regierung wurden gestern in Warschau zwei Kundgebungen veranstaltet. Die erste Gruppe, die sich in der Krakauer Vorstadt versammelte, wurde in der Marszalkowska von der Polizei zerstreut. Die zweite Gruppe wurde an der Ecke Chlodna und Zelazna zerstreut. Drei Personen wurden verhaftet.

Rundreise des Staatspräsidenten durch die Wojewodschaft Wilna

Warschau, 14. Juni.

Der Staatspräsident hat heute in Begleitung des Chefs der Zivilkanzlei Lisiewicz, des stellv. Chefs des Militärkabinetts Oberstleutnant Fyde und seiner Adjutanten eine Reise durch die Wilnaer Wojewodschaft angetreten.

Ein schönes Gehalt

Nach der „Gazeta Warszawska" bezieht der Direktor der Landeswirtschaftsbank, General Gurecki, ein Monatsgehalt von 5600 Zl. sowie jährlich 50 000 Zl. Repräsentationsgelder. Nicht genug damit, bezog der General noch 12 000 Zl. als Bezahlung für geleistete Ueberstunden-Arbeit.

33 Kommunisten verhaftet

Wilna, 14. Juni.

In der gestrigen Nacht führte die Polizei zahlreiche Haussuchungen bei Kommunisten durch und nahm Verhaftungen vor. Insgesamt wurden 33 Personen, darunter einige Studenten, zwangsgestellt. Bei den Verhafteten wurden Aufrufe und andere Beweise für ihre Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei gefunden.

Von Kommunisten vergiftet?

Rätselhafter Tod des Redakteurs der kommunistischen „Humanité"

(TU) Paris, 14. Juni.

Der Redakteur der kommunistischen „Humanite", Bellon, ist plötzlich unter rätselhaften Umständen am Vortage eines Prozesses gestorben, den Bessjedowskij gegen ihn wegen Verleumdung angestrengt hat. Der Verhandlungssaal war von Neugierigen überfüllt. Nach der festgesetzten Zeit erschien der Richter und erklärte, daß die Verhandlung nicht stattfinden könne, da Bellon gestorben sei. Dieser plötzliche Tod ist unter äußerst rätselhaften Umständen erfolgt. Der Verdacht ist aufgetaucht, daß Bellon von Agenten der Tschela vergiftet wurde. Seit einige: Wochen hatte er den Prozeß hingezogen, indem er der: Gericht ärztliche Krankheitszeugnisse vorlegte, obgleich er keinen Hehl daraus machte, daß er seinen Pflichten in der Redaktion nachkommt. Da Beßjedowskij durch Zeugen dieses ausweichende Verhalten Bellons nachwies, ordnete das Gericht die zwangsweise Vorführung des Angeklagten an. Als die Polizei in die Wohnung Bellons kam, traf sie ihn nur noch als Leiche an.

•

(TU) Paris, 14. Juni.

Die Pariser Polizei hat am Freitag die deutsche Kommunistin Elsa Arnold aus Hamburg, die von der Moskauer Gewerkschaftsinternationalen in besonderer Mission nach Paris geschickt worden war, verhaftet und sofort über die Grenze geschoben.

Der seit zwei Jahren verfolgte Führer der französischen Kommunistischen Jugendverbände Galopi, der eine Gefängnisstrafe von drei Jahren absitzen soll, ist am Freitag festgenommen worden.

Umschwung in Rumänien

(Von unserem rumänischen Berichterstatter).

Gr. Bukarest, 10. Juni.

Was man Jahre hindurch nicht für möglich hielt, ist sozusagen im Handumdrehen Wirklichkeit geworden: der gewesene Kranprinz Carol ist nach vierjähriger Verbannung in sein Land zurückgekehrt, ohne daß seine Gegner vermocht hätten, auch nur einen Finger dagegen zu rühren. Die Vorbereitung der Rückkehr ist eine Meisterleistung staatsmännischer Regiekunst: die Einzelheiten des Unternehmens waren im Einvernehmen mit der Regierung von langer Hand überlegen vorbereitet. Das klug ausgearbeitete Programm klappte nach jeder Hinsicht tadellos. Dieser bewundernswerte Erfolg des Prinzen und des Ministerpräsidenten Maniu ist vor allem zwei Umständen zu danken: Prinz Nikolaus stand als maßgebendes Mitglied der Regentschaft gegen den Willen seiner Mutter, der Königin Maria, bedingungslos auf Seiten seines älteren Bruders und dann war die Bevölkerung des Landes aller sozialer Schichten und volklicher Zugehörigkeit in überwiegender Mehrheit für die Rückkehr ihres angestammten Königs.

Die innerpolitischen Geschehnisse in Rumänien drängten schon seit Wochen dem Höhepunkt, der Entscheidung zu Vor einem Monat leiteten die Liberalen mit einer groß aufgezäumten Massenkundgebung eine Aktion gegen die Bauernregierung Dr. Manius ein, die den klar vorgezeichneten Weg verfolgte, Regierung und Regentschaft zu einer Entscheidung in der Verfassungsfrage zu drängen. Die Entscheidung ist in den historischen Pfingsttagen erfolgt, aber anders als die Liberalen erwartet haben.

Vintila Bratianu, der Führer der liberalen Oppositionspartei, der Wochen hindurch erfolglos bemüht war, einen Keil zwischen Regierung und Regentschaft zu treiben, erhob gegen Maniu den Vorwurf, die Gesetzesakte vom 4. Januar 1926, die nach der Abdankung des Kronprinzen Carol die Thronnachfolge regelten, zu mißachten und im Lande eine Propaganda zu dulden, die die Rückkehr Carols nach Rumänien anstrebte. Die Liberalen waren im höchsten Maße darüber beunruhigt, daß Maniu in seiner Partei Männer duldete, die im Parlament und in Volksversammlungen für Carol Stimmung machten, ohne daß sie wegen ihrer Haltung, die der damaligen verfassungsmäßigen Grundlage des Staates widersprach, aus der Partei ausgeschlossen worden wären. Vintila Bratianu nahm vor allem daran Anstoß, daß der gewesene Unterstaatssekretär Manoilescu, der vor zwei Jahren als „Briefträger" Carols im Mittelpunkt einer von Jon Bratianu, dem seither verstorbenen älteren Bruder Vintilas, stark aufgebauschten carlistischen Verschwöreroeschichte stand, in die nationale Bauernpartei eintreten konnte und vor vier Wochen neuerdings eine Begegnung mit dem Kronprinzen in Paris hatte. Große Aufregung herrschte im liberalen Lager auch darüber, daß Maniu zu Anfang dieses Jahres den damaligen Kriegsminister Cihoski nach Paris entsandte, um von Carol die Zustimmung zu den neuen Militärgesetzen einzuholen. Es wurde auch davon gesprochen, daß der gewesene Justizminister Junian, dem die wichtige Aufgabe zugefallen war, die juridische Grundlage für die Aufhebung des Thronverzichts und der Gesetzesakte vom 4. Januar auszuarbeiten, im Auftrag Manius nach Paris fuhr, um mit dem Prinzen Fühlung zu nehmen.

Bratianu hatte genug Anhaltspunkte dafür, daß sich in aller Stille ein Umschwung vorbereitete, der, wenn er gelingt, die liberale Partei auf Jahre hinaus in den Hintergrund drängen würde. Für Bratianu und seine Getreuen stand alles auf dem Spiele. Es war längst kein Geheimnis mehr geblieben, daß Prinz Carol nicht nur einer Frau zuliebe auf seine Erbrechte verzichtete: man wußte nur zu gut, wenn man es auch nicht sagen durfte, daß der Kronprinz, der im Geiste König Carols I. erzogen wurde, mit allen Kunstkniffen einer skruppellosen Politik aus dem Lande gedrängt wurde, weil er Jon Bratianu, den ungekrönten König von Rumänien, darüber nicht im Zweifel ließ, daß es unter seiner Herrschaft mit der levantinischen Politik der Liberalen ein Ende haben müsse. Um seine Machtstellung einst an den jungen König nicht preiszugeben, vertrieb er den Kronprinzen aus dem Land und der todkranke König Ferdinand war zu schwach, um die selbstsüchtigen Ziele seines Ratgebers zu hintertreiben. Es kam zum Kronrat von Sinaia am Silvestertag des Jahres 1925 und zur Annahme des Thronverzichtes gegen den erklärten Willen der Oppositionsführer und der überwiegenden Mehrheit des rumänischen Volkes.

Odol-Zahn-Seife

verleiht den Zähnen schon nach paarmaligem Gebrauch ihre ursprüngliche weisse Zahnfarbe. Die Wirkung von Odol-Zahn-Seife ist direkt verblüffend.



4154

Für Bratianu und seine intimen Anhänger war es eine Lebensfrage, Maniu aus seiner zweideutigen Haltung in der Verfassungsfrage hinauszumanövrieren. Der Führer der nationalen Bauernpartei nahm jedoch zur Abwehr der liberalen Machinationen eine Haltung ein, die den Gegner geschickt täuschte. Von den geheimsten Absichten des Regierungschefs hatten nur ganz wenige Personen eine Ahnung. Er verbot auf den ausdrücklichen Wunsch des Prinzregenten Nikolaus eine anticarlistische Flugschrift, die die Liberalen nach ihrem Parteikongreß zu verteilen suchten, beschlagnahmte die bratianistische Presse, so oft sie die Regierung der Zweideutigkeit zieh, schritt aber auch gegen jene Blätter ein, die bemüht waren, unter der Bevölkerung eine carolfeindliche Stimmung wachzuhalten. Gegen welche Front dieser Kampf Manius ehrlich gemeint war, war den meisten ein Rätsel. Die Komödie war glänzend gespielt und verfehlte auch ihre Wirkung nicht, zumindest über den Zeitpunkt der carlistischen Aktion gelang es Maniu, die Liberalen zu täuschen. Und während Bratianu einen verzweifelten Kampf um den Bestand der Gesetzesakte vom 4. Januar führte, bereiste Prinzregent Nikolaus die wichtigsten Garnisonen, angeblich um die Truppen zu inspizieren, in erster Linie aber zu dem Zweck, um sich der Verläßlichkeit der militärischen Befehlshaber zu vergewissern, denn letzten Endes stand die Entscheidung bei der Armee. Gegen ihren Willen war nichts durchzusetzen. Wie es allmählich gelungen war, die carolfeindlichen Generäle unschädlich zu machen und ihnen Posten anzuvertrauen, wo sie dauernd unter Kontrolle standen, wie vor allem die Kommandos an der Westgrenze mit verläßlichen Generälen besetzt wurden, ist schlechtweg ein Meisterwerk kluger und zielbewußter Politik.

Für die Lösung der durch die Rückkehr des Kronprinzen aufgeworfenen Verfassungsfrage ergaben sich zwei Möglichkeiten: entweder Eintritt Carols in die Regentschaft oder Aufhebung des Thronverzichtes und Proklamierung des Kronprinzen zum König von Rumänien. Die erste Möglichkeit wäre die leichtere Lösung gewesen, da sie mit den Bestimmungen der Gesetze vom 4. Januar nicht im Widerspruch stand. Der Exkronprinz hatte so wie jeder rumänische Staatsbürger die Möglichkeit, in die Regentschaft gewählt zu werden, denn er verpflichtete sich außer dem Thronverzicht nur dazu zehn Jahre lang das Land nur mit ausdrücklicher Genehmigung der jeweiligen Regierung zu betreten. Der Eintritt in die Regentschaft wäre aber nur ein halber Schritt gewesen. Maniu entschloß mutig, ganze Arbeit zu verrichten, auch auf die Gefahr, sich mit dem Odium eines Staatsstreichs mit Regierungsgenehmigung zu belasten. Die Nationalversammlung beschloß die Aufhebung des Thronverzichtes und rief nach der Feststellung, daß nach der Primogenitur in männlicher Richtung die Thronnachfolge nach dem Tode des Königs Ferdinand verfassungsgemäß dem Kronprinzen Carol zukomme, diesen zum König von Rumänien aus. Die drei Jahre minderjähriges Königtum und Regentschaft waren damit aus der rumänischen Geschichte mit einem Federstrich ausgelöscht. Damit war die Thronfrage nach dem Wunsche der Armee und des Volkes endgültig gelöst.

Dieser durchschlagende Erfolg Carols und in letzter Hinsicht auch der Manius kommt in der Haltung der Oppositionsparteien deutlich zum Ausdruck. Sämtliche rumänische Parteien mit Ausnahme der Liberalen, haben sich bedingungslos zu Carol bekannt und von den Vertretern der Minderheiten wurde der neue Herrscher begeistert begrüßt. Daß sich die Liberalen noch Zurückhaltung auferlegen und auf der Aufrechterhaltung der Gesetze vom 4. Januar beharren, darf nicht wundernehmen. Es ist aber ganz und gar ausgeschlossen, daß die liberale Opposition den weiteren Gang der Dinge stören könte. Dazu stehen Volk und Parteien zu sehr hinter Carol. Es wird auch den Liberalen nichts anders übrig bleiben, als sich schließlich dem Willen des Volkes zu beugen. In jungliberalen Kreisen hat diese Ueberzeugung schon stark an Boden gewonnen und unter dem Druck der jungen Generation jetzt geben schon die alten Führer merklich nach. Bratianu wird, wenn er nicht mehr aufs Spiel setzen will, nichts anderes tun können, als von der politischen Schaubühne zurückzutreten. Je früher er sich dazu entschließt, um so besser für seine Partei.

Die geschäftliche Bedeutung der Pfingsttage liegt für Rumänien vor allem darin, daß durch die Rückkehr Carols die Macht der Liberalen auf lange Zeit hinaus gebrochen ist. Damit ist der Weg frei gegeben für eine Festigung des Kurses Maniu auch dann, wenn die nationale Bauernpartei einmal nicht an der Regierung sein sollte. Die weitere Folge dieser geschichtlichen Tatsache ist, daß der Prozeß der Verwestlichung Rumäniens von den liberalen Dunkelmännern nicht mehr gehemmt werden kann. Insofern steht Rumänien am Anbeginn einer neuen Aera und der durch die Rückkehr König Carols II. vollzogene Umschwung wird eine Erneuerung an Haupt und Gliedern des rumänischen Staates zur Folge haben.

Den Minderheiten bringt der neue König wohlwollendes Verständnis entgegen, besonders der deutschen Minderheit, in deren Mitte er nach Beendigung des Krieges mehrere Jahre verbrachte. Es wurde ihm damals von den Rumänen des Altreichs arg verübelt, daß er mit Vorliebe in deutschen Kreisen verkehrte.

Politisch war die Rückkehr Carols für Rumänien eine Notwendigkeit. Eingekeilt zwischen dem bolschewistischen Rußland, das bis auf die Zähne bewaffnet ist und nur auf den geeigneten Zeitpunkt wartet, um gegen den verhaßten Nachbar loszuschlagen, und dem revisionshungrigen Ungarn, mußte das Land der inneren Zwietracht und dem aufwühlenden Kampf der Parteien einen Riegel vorschieben. Daß Rumänien den unglücklichen Zustand, in welchem es durch den erzwungenen Thronverzicht versetzt wurde, noch zehn Jahre bis zur Großjährigkeit des früheren König Michael hätte aushalten können, hielt kein rechtdenkender Mensch in Rumänien für möglich. Die Rückkehr Carols mußte kommen, je eher desto besser. Ein Glück für das Land, daß sie so reibungslos erfolgte.

Eine Minderheiten-Erklärung des Königs Karol

Die „Neue Freie Presse" berichtet über die Erklärungen, die König Carol auswärtigen Pressevertretern gegenüber abgab. Der König äußerte sich zu der Minderheitenfrage in Rumänien folgendermaßen:

„Was die Minderheiten betrifft, so glaube ich, daß ich mich deren Sympathien erfreue. Ich versichere, daß ich alles tun werde, um diese Sympathien zu besiegeln. Die Minderheiten haben in Rumänien die beste Behandlung erfahren, sie sind gerade so wie die Rumänen behandelt worden."

Die Vertreter der nationlaen Minderheiten in Rumänien haben sich für die Einsetzung Carols als König ausgesprochen. Seitens der ungarischen Minderheit: Graf Bethlen; seitens der jüdischen Minderheit: Mayer-Ebner und seitens der deutschen Minderheit: Dr. H. O. Roth. Nast einem Bericht des „Bukarester Tageblatts" lautete die Erklärung Dr. Roths im Parlament im Wortlaut:

„Im Namen der deutschen Partei schließe auch ich mich dem vom Abgeordneten Junian eingebrachten Vorschläge an. Gott gebe, daß die heutigen Beschlüsse in bestimmender Weise zur Konsolidierung des Landes, die das höchste Ziel unserer Bemühungen sein muß, beitragen. Gleichzeitig gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß das heutige Ereignis auch für die völkischen Minderheiten den Beginn eines neuen Zeitabschnittes und einer ernsten und ehrlichen Annäherung zwischen den Völkern unseres Landes bedeuten wird.

Aussöhnung zwischen König Karol und Prinzessin Helene

(TU) **London**, 14. Juni.

Nach Bukarester Meldungen ich nunmehr ein völliger Ausgleich zwischen König Karol und der Prinzessin Helene erreicht worden. Die gesamte Königsfamilie hatte sich am Freitag, gelegentlich eines Festessens, auf Schloß Cotroceni versammelt. Das Mahl soll den Charakter eines Versöhnungsfestes gehabt haben. Der Ausgleich zwischen König Karol und Prinzessin Helene wird nach Bukarester Meldungen in erster Linie auf die Ausgleichsbemühungen der früheren Königin Elisabeth von Griechenland zurückgeführt.

Die rumänische Regierung gebildet

(TU) **Bukarest**, 14. Juni.

Ministerpräsident Maniu hat am Sonnabend die neue Regierung dem Parlament vorgestellt. In der Regierungserklärung heißt es, daß das innere und äußere politische Programm unverändert bleibt. Karols Ausrufung zum König wird zur Stärkung des Staates nach innen und außen beitragen, und auch dem Regime des Landes zum Vorteil gereichen.

Eine ungarische Minderheiten-Erklärung

„Wir müssen unseren Nachbarn zeigen, daß wir in der Nationalitätenfrage mit gutem Beispiel vorangehen auf dem Wege, von dem wir wünschen, daß auch sie ihn beschreiten."

Ministerpräsident Graf Bethlen führte im Parlament zu der Nationalitätenfrage während der Bdgetdebatten u. a. aus: Heute haben wir es mit einer geänderten Lage zu tun. Solche Nationalitäten (wie sie im alten Ungarn bestanden) sind in Rumpfungarn nicht mehr vorhanden. In den Nachbarstaaten leben aber ungarische Minderheiten. Wenn wir nun wollen, daß wir bei den zuständigen internationalen Instanzen unser Wort mit der entsprechenden Energie und Wirksamkeit für diese ungarischen Volksgenossen erheben können, dann muß ich sagen, daß wir zu den Traditionen zurückkehren müssen. Wir müssen unseren Nachbarn zeigen, daß wir in der Nationalitätenfrage mit gutem Beispiel vorangehen auf dem Wege, von dem wir wünschen, daß auch sie ihn beschreiten... Ministerpräsident Bethlen bemerkte an anderer Stelle, daß in der öffentlichen Meinung Ungarns noch unrichtige Auffassungen in der Minderheitenfrage bestünden. Graf Bethlen erklärte: Daraus, daß beispielsweise ein Mitbürger deutscher Zunge, der sonst ein guter Patriot ist, der seinem ungarischen Vaterland mit ebensolcher Treue, wie jeder andere Ungar anhängt, auch seiner Muttersprache anhänglich ist, kann und darf keine Schlußfolgerung auf seine patriotische Zuverlässigkeit gezogen werden... Ich bitte die Herren, das Streben, daß diese Mitbürger ihre Kinder gleichfalls in ihrer Muttersprache unterrichten lassen wollen, wie auch die Entschlossenheit der Regierung, dies auch von Staatswegen zu unterstützen, nicht als etwas zu qualifizieren, das im Gegensatz stünde zu den Interessen des ungarischen Staates und zum ungarischen Patriotismus.

Graf Bethlen in London

(TU) **Budapest**, 14. Juni.

Ministerpräsidenten Graf Bethlen ist am Sonnabend in Begleitung seiner Gemahlin nach London abgereist, wo er Sonntag abend eintrifft. Er wird von der englischen Regierung offiziell empfangen werden.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Die polnische Staatsbahn klagt seit geraumer Zeit gewaltig über den Wettbewerb der Autobusse. Anstatt nun aber die Ursache dieser Erscheinung in der jedem Fortschritt hohnsprechenden Wirtschaft der Eisenbahnen zu suchen und über Mittel und Wege zu deren Modernisierung nachzusinnen, begnügt sich das Verkehrsministerium mit dem fruchtlosen Jammern. Es bleibt alles beim alten. Während z. B. die schweizerischen Bundesbahnen dadurch, daß sie sich dem gesteigerten Verkehr stets elastisch anpassen, ganz außerordentliche Gewinne erzielen, sehen wir schon die Zeit kommen, da die polnischen Eisenbahnen mit Verlust abschließen werden. Von Ausflügler- und Sportsonderzügen, die im Ausland eine selbstverständliche Einrichtung sind, hat man bei uns noch nichts gehört

Es ist eine Qual für den Großstädter, an einem Sonn- oder Feiertag mit der Eisenbahn heimkehren zu müssen. Schreckensszenen spielen sich auf den Bahnhöfen und in den Wagen selbst ab, wie sie Dante in seiner „Hölle" geschaut haben würde, wenn es damals schon Eisenbahnen in Polen gegeben hätte. Das, was sich aber am 2. Pfingstfeiertag abgespielt hat, spottet einfach jeder Beschreibung. So berichtet uns ein Leser, daß der Zug Nr. 526, der, von Ostrowo kommend, um 11,15 Uhr abends in Lodz eintrifft, trotz der zu erwarten gewesenen Heimkehrermassen nur fünf Wagen mit sich führte. Auf den einzelnen Bahnhöfen spielten sich gräßliche Szenen ab. Der Stärkste, der Beste — stürmte man die Wagen. Nicht alle, die heim wollten, kamen mit, wer über zu schwache Ellbogen verfügte, mußte zurückbleiben. In den Wagen war der Teufel los. Das Gedränge war fürchterlich. Eltern hatten ihre Kinder verloren, Männer ihre Frauen, Frauen ihre Männer. Die Taschendiebe hatten Hochbetrieb. Eine schwache Vorstellung von der Enge, die in den Abteilen herrschte, gewinnt man, wenn man hört, daß in einem einzigen Abteil der ersten Klasse sage und schreibe zweiunddreißig Personen sich befanden! Unter derartigen Umständen konnte an eine Kontrolle nicht gedacht werden — wer eine Fahrkarte hatte, war nicht besser daran, als der, der keine besaß. Viele fuhren nur bis Pabianice und stiegen dort aus, um mit der Elektrischen nach Lodz weiterzufahren.

Man müßte den Verkehrsminister zwingen, einmal in einem solchen Zug zu reisen — vielleicht würde es dann besser werden!

Unter den gegenwärtigen grotesken Verkehrsverhältnissen der Förderung des Fremdenverkehrs in Polen das Wort zu reden, heißt nicht recht bei Trost zu sein.

*

Neben der Eisenbahn sind es vor allem die Zöllner, die bei uns den Fremdenverkehr auf ihre Art „fördern".

Trafen da dieser Tage in Gdingen amerikanische Polen ein, die über den Ozean gekommen waren, um ihre alte Heimat, die sie in Unfreiheit zurückgelassen hatten, frei und unabhängig wiederzusehen.

Die Zöllner in Gdingen empfingen sie mit offenen Armen und dito Händen. Zunächst durchsuchten sie das Gepäck ihrer Landsleute aus Amerika in einer — wie ein polnisches Blatt sagt — einfach skandalösen Weise. Für die mitgebrachten eigenen Autos mußte ein Zoll bzw. eine Kaution in einer Höhe hinterlegt werden, daß einige Reisende ihr sämtliches Reisegeld im Zollamt zurücklassen und eiligst nach neues Geld zur Besichtigung des „old country" nach Hause kabeln mußten.

Nicht genug damit, wollte man auf dem Bahnhof in Gdingen das Gepäck noch einmal revidieren und verzollen.

Wie das polnische Blatt, das über diesen Vorfall berichtet, schreibt, äußerten die amerikanischen Polen laut ihren Aerger darüber, daß sie sich nicht in Danzig, Bremen oder Hamburg ausschiffen ließen.

*

Eine hübsche Geschichte erzählt der „Robotnik" von der letzten Besichtigungsreise des Staatspräsidenten durch die Wojewodschaft Warschau. Sie bewies, daß Potjomkinsche Dörfer auch an der Weichsel gedeihen, und daß Bauernwitz unsterblich ist.

Die Geschichte trug sich im Lowiczer Gebiet zu.

Eine Bauernhütte wird Hals über Kopf mit Brettern verschalt, die weiß angestrichen werden. Innen wird sie tapeziert und mit Wandteppichen behängt. Der Gutshof schickt Möbel und allerlei Hausrat. An einer Wand wird ein großes Bildnis des Präsidenten und ein noch größeres Pilsudskis aufgehängt.

Der Präsident trifft im Dorf ein. Man führt ihn in die „erste, beste" Bauernhütte, „zufällig" ist es die, von der eben die Rede war.

Bauer und Bäuerin neigen sich tief vor dem Staatsoberhaupt und überreichen ihm Brot und Salz. Den Präsidenten wundert der Reichtum des Bauern.

„Ihr wohnt schön, Herr Wirt", sagt er zu ihm.

Irgend jemand aus dem Gefolge des Präsidenten gibt dem Bauer einen aufmunternden Rippenstoß.

„Ja, gottseidank", sagt dieser sein ihm eingetrichtertes Sprüchlein her.

„Habt Ihr das alles durch Eurer eigenen Hände Arbeit erobert?" erkundigt sich leutselig der Präsident.

Auf diese Frage war unser Bäuerlein nicht vorbereitet. Nach kurzem Besinnen entgegnet er aber:

Schwere Zuchthausstrafen im Matscheck-Prozeß

(TU) **Belgrad**, 15. Juni.

Am Sonnabend um 16 Uhr wurde im Prozeß gegen Dr. Matschek das Urteil verkündet. Der Saal war dicht gefüllt. Sämtliche Angeklagten und Verteidiger waren anwesend, mit Ausnahme des erkrankten Dr. Krumbitsch. Der Präsident des Staatsgerichtshofes Dr. Subotitsch verlas folgendes Urteil: Von den 24 Angeklagten wurden 14 verurteilt und 10 freigesprochen, darunter Dr. Matschek, Oberstleutnant Begitsch und Dr. Lebowitsch. Verurteilt wurden: Bernarditsch zu 15 Jahren Gefängnis, Hadschija zu 5 Jahren Gefängnis, Franetitsch zu 8 Jahren Zuchthaus, Kremsir zu 6 Monaten strengen Arrestes, die durch die Untersuchungshaft als abgebüßt gilt, Matekowitsch zu 10 Jahren Zuchthaus, Paver zu 10 Jahren Zuchthaus, Ban zu einem Jahre Zuchthaus, Strak zu 6 Jahren Zuchthaus, Motschnaj zu 3 Jahren Zuchthaus, Weselitsch zu 18 Monaten strengen Arrestes, Stefanat zu 4 Jahren Zuchthaus, Margetitsch zu 6 Monaten strengen Arrestes, der durch die Untersuchungshaft als abgebüßt gilt, und der Professor an der Lehrerbildungsanstalt Jelatitsch zu 3 Jahren Zuchthaus.

Die Hölle der Verbannten

Deutsche Bauernbriefe aus Sowjetrußland

Dem „Demokratischen Zeitungsdienst“ sind eine Anzahl Briefe deutscher Bauern aus Sowjetrußland zugegangen. Aus diesen Briefen ergibt sich, daß das Schicksal der verschickten und verbannten deutschen Bauern in der Sowjetunion furchtbar ist, ein Leiden ohnegleichen.

Dort, wo wir jetzt hinkommen, da ist nur Himmel und Wald. Kein Dorf, kein Wasser, sie müssen sich immer Schnee zergehen lassen, zum Trinken und Kochen. Unsere Männer arbeiteten schon eine Woche dort, bauen für uns Baracken. Wenn der Schnee vergeht, dann gibt es lauter Sumpf, dann kann man nichts mehr hineinführen, weder noch herauskommen, da sind wir lebendig vergraben. Ist denn wirklich für uns keine Hilfe? Sollen wir so zugrunde gehen?... Hier hat es so viele Wanzen und Läuse, da sieht es so eklig aus... Wenn in der Bälde keine Hilfe kommt, dann müssen wir alle verhungern. Hier sind schrecklich viele Deutsche, es wurden von vielen Dörfern alles herausgeschickt, so daß viele Dörfer leer stehen blieben...

*

4. April.

Jeder Tag weiß etwas aufzuweisen, aber nur Niederdrückendes. Viele kommen in Verzweiflung... Schon manche nahmen sich das Leben, da es das Maß des Ertragbaren überstieg... G.s waren auch unter den Leidenden. Die Familie fast nackend. Die Kinder ohne Mäntel und Filzstiefel. Mit alten Pelzen wurden sie bedeckt und so ging's fort ins Ungewisse, in den fernen Norden. 20 Tage gereist, anfänglich bei 34 Grad Kälte... Nachdem sie etwa 70 Kilometer zurückgelegt, sind mehrere Kinder total erfroren, viele haben Hände und Füße angefroren. Eine Frau kam ins Krankenhaus und starb...

Es sind Eisenbahntrasporte vorübergefahren. Die Türen verschlossen. Aus den Waggons ein Jammern und Stöhnen zu hören... Eine weinerliche Männerstimme bat durchs Dachfenster um Wasser und... die Toten herauszunehmen... Worauf ein Beamter höhnisch lächelnd sagte, er solle schweigen, so müßten sie alle verrecken. Man hat direkt Wöchnerinnen verschickt, auch Müttern, die unterwegs Kinder zur Welt brachten, hat man die Kleinen abgenommen und die Mütter fortgeschickt. Auch haben Mütter ihre Kinder in Verzweiflung in irgend ein Haus hineingeworfen mit den Worten: „Umkommen müßt ihr doch, ob so oder anders!...“ Es sind verschickt worden. Die Frau nach F. im Norden, der Mann und ein Sohn in die Schachten (Bergwerke) und die kleinen Kinder sind zurückgeblieben. Es ist ein Verbergen und Verkriechen unter den Menschen... Alles sehnt sich nach Rettung...

*

17. April.

Es sind schon Tausende verschickt. Diese Leute können etwas mitnehmen von Proviant und Kleider. Dann werden sie zu 40 bis 50 in einen Wagen gesteckt, die Türe wird verschlossen und so fahren sie dann bis vier Tage, ohne daß man mal die Wagentür aufmacht. Wasser bekommen sie nicht mal für den Durst, geschweige denn zum Waschen... Sie schreiben uns: „Wir verkommen im Schmutz.“ Als hier am 2. April die Leute verschickt wurden, fuhren hier beinahe 300 Fuhrwerke mit Verschickten durch. Heute, den 15. April, wurden sehr viel unserer Leute ausgesiedelt... Was die Kollektive anbetrifft, so ist fast ganz Rußland in den Kollektiven. Natürlich alles freiwillig!!!

*

... April 1930.

... Hier bin ich im Kollektiv. Aber mit welchem Interesse? Vollständig unter Vormundschaft. Einkäufe muß man zu Fuß machen. Kein Fleisch, kein Obst, Reis kennen wir schon nicht mehr. Kurz, einen Schritt vorwärts und zwei rückwärts... Und die Schule? Es sind 20 schulpflichtige Kinder, aber kein Unterricht... Sie bummeln doch nur auf der Straße herum, da die Schullehrer doch immer vernommen sind mit verschiedenen Korporativsachen usw., und so findet sich nicht viel Zeit zum Unterricht. Die Schule ist in jämmerlichem Zustande.

*

6. Mai.

Im ganzen sind wir hier (im Gefängnis des Verbannungsortes. D. Red.) 2000 Mann. Das Elend ist nicht zu beschreiben. Hunger, Unreinlichkeit, Läuse, Krankheiten, alle Tage bis 20 Mann auf der Bahre... Auf dem Hof ist ein schrecklicher Gestank... In unserer Stube sind 97 Mann. Haben hier keine Fenster. Du kannst Dir denken, was das für eine Luft ist... Es wurden Hunderte arretiert, die da durchgehen. Frauen und Kinder können nicht ins Freie, sondern sitzen im Finstern und betteln um ein Stück Brot... Das Elend ist beinahe nicht auszuhalten.

*

18. Mai.

Ohne Brot ist es unmöglich lange zu leben. Manche laufen bis 12 Werst und betteln... Etliche ohne Erfolg, etliche bekommen etwas Kartoffeln oder ein Stücklein Brot... So kann es nicht lange dauern, dann sind wir dem Tode preisgegeben... Wir sind auch stets unter polizeilicher Aufsicht. Kinder sterben täglich an Unterernährung, Masern und Scharlach. Wenn ein Kind gestorben ist, dann wird es in die Stadt gefahren, ohne Sarg. Bis zehn Kinder werden dort ohne Angehörigen in ein Grab gebracht, so daß die Betroffenen geschrien haben, aber kein Gehör... Wir vertauschen jetzt Kleidungsstücke und Wäsche auf Eßwaren, kochen wie die Zigeuner auf der Erde... einfach schrecklich anzusehen... aber Hunger tut weh!

Verhaftung des Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Petersburg

Moskau, 14. Juni.

Die Sowjetbehörden verhafteten in Petersburg den Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde **Kremer**, der der gegenrevolutionären Tätigkeit angeklagt wird.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat den neuen Zolltarif mit 222 gegen 150 Stimmen angenommen. Man erwartet daß Präsident Hoover die Vorlage bald unterzeichnen wird.

Dr. SOŁOWIEJCZYK
prowrócił 7513
Andrzeja Nr. 4 Telefon 129-85

Dr. med. Oskar Winter
Innere Krankheiten u. nervöse Störungen.
Petrikauer 113. 7512 Telefon 200-06.

Andries de Wet †

Aus Südamerika wird der Tod des bekannten Kriegshelden aus dem zweiten Freiheitskrieg der Buren, Andries de Wet gemeldet. Im Jahre 1901 wurde er nach Europa geschickt, um für die Buren Propaganda zu machen, was ihm besonders in Deutschland und Belgien mit Erfolg gelang. Die Begeisterung in Belgien war so groß, daß die Pferde der Wagen, in denen de Wet und sein Freund saßen, ausgespannt wurden. Die belgische Regierung nötigte die beiden Buren jedoch, das belgische Gebiet zu verlassen, da man sie für Manifestationen gegen eine befreundete Nation verantwortlich machte. Nach dem Krieg ließ de Wet sich in Deutschland nieder und heiratete eine deutsche Frau. Sein Herz zog ihn jedoch wieder nach der Heimat; in Deutsch-Südwest-Afrika, wo er sich mit seiner Familie niederließ, gehörte er zu den fortschrittlichsten Buren; unter der Mandatschaft wurde er Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Gegen die Revision des 8-Stundentag-Abkommens

(TU) **Genf**, 14. Juni.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat am Sonnabend einen Antrag der schwedischen Regierung, eine grundsätzliche allgemeine Revision des Washingtoner 8-Stundentag-Abkommens vorzunehmen, mit 14 gegen 2 Stimmen, bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die Vertreter von Deutschland, Frankreich und **Polen** stimmten gegen die Revision, England und Japan enthielten sich der Stimme. Die Frage wird die gegenwärtig tagende Internationale Arbeitskonferenz in den nächsten Tagen erneut beschäftigen.

Boykott der Spirituosengeschäfte in Bombay

(TU) **London**, 14. Juni.

Der Bombayer Nationalkongreß hat am Freitag entgegen dem Verbot des Generalgouverneurs eine große Boykottbewegung von 2000 Freiwilligen gegen die Spirituosengeschäfte eingeleitet

Große Niederlage der chinesischen Regierungstruppen?

(TU) **London**, 14. Juni.

General Feng soll nach Pekinger Meldungen einen entschiedenen Sieg über die Regierungstruppen davongetragen haben. 25 000 Mann der Nankingarmee sollen gefangen genomm worden sein. Einer der Unterführer der Regierungstruppen soll mit seinen gesamten Truppen bei Putschau zur Nordarmee übergetreten sein. Den großen Sieg, den General Feng in diesem Bericht für sich in Anspruch nimmt, gingen fünftägige Kämpfe um die Lunghai-Eisenbahn voraus. Der Sieg wird vorläufig in Berichten aus dem Lager der Regierungstruppen nicht bestätigt.

„Allerdurchlauchtigster Herr Präsident. Gewiß hat unsereiner sein ganzes Leben lang gearbeitet, aber weil man mir in der vorigen Woche die letzte Kuh weggenommen hat, so denke ich, daß man mir jetzt dafür etwas für meine Stube gekauft hat.“

*

Und noch eine kleine Erinnerung an die Besichtigungsfahrt des Präsidenten.

In irgend einem Dorf — erzählt das gleiche Warschauer Blatt — wurde ein Bauer, der klügste des Dorfes, aufgefordert, den Präsidenten durch eine Rede zu begrüßen.

Der wollte aber nicht. Man redete ihm gut zu, doch weigerte er sich weiterhin.

„Ihr seid doch der beste Redner des Dorfes“, versuchte man es mit einer dicken Schmeichelei, „ihr müßt reden“.

„Lieber nicht“, entgegnete der Bauer. „Ich habe eine zu unglückliche Hand für derlei Sachen. Für den Abgeordnetenkandidaten des Regierungsblocks hielt ich eine Wahlrede — er fiel glatt durch. Zur Begrüßung des durch das Dorf reisenden Staatspräsidenten Wojciechowski hielt ich eine Rede — er mußte abdanken. Nein, zwingt mich nicht zu einer Rede, ich will nicht schuld daran sein, wenn auch diesem Präsidenten etwas zustoßen sollte...“

*

In Warschau, sozusagen unter den Augen des Finanzministers und seines Kollegen von der Justiz, hat sich jüngst ein Fall zugetragen, der in der Welt einzig dastehen dürfte.

Bei dem Rechtsanwalt Kazimierz Makowski erschien eines schönen Morgens ein beamtetes Wesen und wies ein amtlich abgestempeltes Papier vor. Auf diesem stand zu lesen, daß das Stempelsteueramt in Warschau sub Nr. soundso die Beschlagnahme des beweglichen Eigentums des Mieczyslaw Szereda, vertreten durch den Rechtsanwalt Kazimierz Makowski, anbefehle zur Bezahlung von 1 Zl. Stempelsteuer und 25 Zloty Abgaben.

Gemäß dieses Befehls klebte der Sequestrator an den Siebensachen des Advokaten sein Siegel an, und zwar: an zwei Eichenstühlen — Schätzungswert 6 Zloty, an einem Eichentisch — 15 Zloty, an einem Eichensessel — 6 Zloty.

Daß ein Advokat für seinen Vollmachtgeber haftet, war bisher noch nicht bekannt gewesen.

Mir persönlich kann das sehr gefallen — soll doch mein Advokat brummen, wenn man mich für meine lose Feder mal verdonnert...

*

Eine Lesefrucht.

Ein Gedichtfragment von Theobald Tiger „Die Ortskrankenkasse“ (in der „Weltbühne“).

Es könnte für Lodz geschrieben worden sein.

Stets sitzt auf jedem Unternehmen
— neben jenen, die andern das Brot wegnehmen —
ein Ballon der Verwaltung, dick und breit,
eine Allegorie der Nutzlosigkeit.
Denn dieser ganze Verwaltungstrara
ist nur um seiner selbst willen da.
Sie glauben, daß sie in U. S. A. sind,
und haben vergessen, wozu sie da sind.
Kranke Proleten und deren Interessen...?
Vor lauter Verwaltung total vergessen.
Noch eine neue Kartothek,
noch eine Quittung und noch ein Beleg —
Ingenieure? ein Kumpel? ein Prolet?
Ein Kerl, der an seinem Schraubstock steht?
Muß sein. Das ist ja alles ganz richtig.
Aber wichtig?
Verwaltung ist wichtig.

Für die ist Geld da. Für die neuen
Kästen, die wie die Festungen dräuen.
Forts des Leerlaufs und Depots der Papiere.
Drinnen Juristen... alte Offiziere...
Steh am Schraubstock, du Ochse — laß deine Maschinen
laufen, du Tor — du wirst nichts verdienen.
Verdienen tut der, der verwalten kann:
der ist für die Wirtschaft der richtige Mann.

Und so vegetieren die betrogenen Massen
als Zwangsabonnenten von Ortskrankenkassen.

*

In den letzten Dornen und Disteln wurde berichtet, wie man in Konitz für die Sache der körperlichen Ertüchtigung und militärischen Vorbereitung der Jugend Stimmung zu machen sucht. Der Rekord der Geschmacklosigkeit, den das Städchen damit aufstellte, ließ ein anderes pommerellisches Nest nicht schlafen. Auch Tuchel quälte der Ehrgeiz, auf die gleiche Weise berühmt zu werden. Und so ging man denn hin und arrangierte einen ähnlichen Festzug mit allegorischen Szenen. Die eine stellte einen deutschen Soldaten dar, der mit gefesselten Händen flehentlich zu seinem polnischen Kameraden aufsah. Warum, war nicht angegeben. Das zweite lebende Bild zeigte einen anderen Soldaten in feldgrauer deutscher Militäruniform der von seinen polnischen Kameraden verprügelt wurde.

Pommerellen ist, wie man sieht, krampfhaft bemüht, seinen Ruf als polnisches Abdera aufrechtzuerhalten.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 15. Juni 1930.

Wer für die Welt etwas tun will, muß sich nicht mit ihr einlassen.
Goethe.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1520 Luther von Leo X. in Bann getan.
1843 * Der Komponist Edvard Grieg in Bergen († 1907).
1905 † Der Afrikaforscher Hermann v. Wißmann in Weißenbach (* 1853).

Sonnenaufgang 3 Uhr 43 Min. Untergang 20 Uhr 17 Min.
Monduntergang 7 Uhr 11 Min. Aufgang 23 Uhr 41 Min.

Kirchliches aus der St. Trinitatisgemeinde. Diesen Montag um 10 Uhr vorm. findet in der St. Trinitatiskirche für die Absolventen der Volksschulen Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

× **Sommerdienstzeit des städtischen Rechtspatronats.** In Verbindung mit dem Beginn der Ferien wird das städtische Rechtspatronat, Petrikauer Straße 92, Interessenten nur 3 mal in der Woche empfangen, u. zw. Montag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12,30 Uhr. Anmelden muß man sich vorher in der Fürsorgeabteilung, Petrikauer 104, von 8 bis ½9 Uhr morgens.

Die Ferien in der deutschen öffentlichen Bücherei. Wir werden ersucht mitzuteilen, daß die Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins jetzt nur dreimal wöchentlich, und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 5—8 Uhr nachmittags, geöffnet sein wird. Dasselbe gilt während der Sommermonate auch für die der Bücherei angeschlossene Lesehalle für Zeitungen und Zeitschriften.

× **Der Besuch der städtischen Bücherei im Mai.** Die städtische Volksbibliothek, Andrzejastraße 14, besuchten 3721 Personen, davon 2517 Männer und 1204 Frauen. Die Bibliothek enthält 28 190 Bände. 1. Städtische Leihbibliothek, Rokicinska Straße 1, für Erwachsene: 2471 Personen, davon 1154 Männer und 1017 Frauen. Bücherbestand 7477 Bände. 1. Städtische Leihbibliothek für Kinder und Jugend, Petrikauer Straße 223: 1646 Personen (1087 Knaben, 559 Mädchen). Bücherbestand 6262 Bände. 2. Städtische Leihbibliothek für Kinder und Jugend, Rybna-Straße 14: 3450 Personen, davon 1637 Knaben und 1843 Mädchen. Bücherbestand 6547. 3. Städtische Leihbibliothek für Kinder und Jugend, Zagajnikowa-Straße 45: 3132 Personen, davon 1557 Knaben und 1575 Mädchen. Bücherbestand: 6579 Bände. 4. Städtische Leihbibliaothek, für Kinder und Jugend, Nowo-Marysinska Straße 1/3, 3482 Personen, 1407 Knaben und 2075 Mädchen. Bücherbestand 6141 Bände. 5. Städtische Leihbibliothek für Kinder und Jugend, Nowo-Senatorska 4: 4735 Personen, davon 2189 Knaben und 2546 Mädchen. Bücherbestand 5610 Bände. 6. Städtische Leihbibliothek für Kinder und Jugend, Podmiejska 212 1988 Personen, davon 583 Knaben und 1405 Mädchen. Bücherbestand 3654 Bände. Bibliothek des Strafgefängnisses, Nowo-Targowa 16 : 208 Personen, davon 186 Männer und 22 Frauen. Bücherbestand 1045 Bände. Das städtische Museum in der Petrikauer Straße 91 wurde von 470 Personen besucht, und zwar von 64 Erwachsenen und 406 Kindern.

× **Frisierläden am Sonntag geschlossen.** Im Innenministerium laufen wiederholt Gesuche um die Genehmigung der Sonntagsarbeit in den Frisierläden ein. Angesichts dessen hat das Ministerium ein Rundschreiben erlassen, in dem erklärt wird, daß kein Handelsgesetz besteht, auf Grund dessen den Frisierläden die Genehmigung zur Sonntagsarbeit erteilt werden könnte. Den Frisierläden ist es lediglich an den Sonntagen vor Weihnachten und vor Ostern gestattet, zwei Stunden lang zu arbeiten.

Die Einweihung des neuen Gerichtsgebäudes

b. Gestern fand die Einweihung des neuen Bezirksgerichtsgebäudes in Lodz statt. Um 10 Uhr begannen vor dem Greisenheim in der Narutowiczstraße die Autos mit den Würdenträgern, Vertretern der Behörden und Gästen vorzufahren. Kurz vor 11 Uhr traf der Justizminister Car mit dem Gerichtspräsidenten Belzynski ein. Von den Vertretern der Lodzer Behörden waren anwesend: Wojewode Jaszczolt, Staatsanwalt Markowski, Schulkurator Gadonski. Ferner hatten sich die Konsuln der fremden Staaten eingefunden. Nach einem Gottesdienst in der Armenhauskapelle begaben sich alle zu Fuß nach dem Gerichtsgebäude, wo der Gerichtspräsident Belzynski die Richter und Staatsanwälte dem Minister vorstellte. In Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit nahm dann Bischof Tymieniecki die Einweihung des Gebäudes vor. Hierauf hielt Prälat Jasinski eine Rede über den Schutz des Rechts in Polen und über die Aufgaben des Gerichtswesens. Anschließend sprach Justizminister Car. Von seinen Ausführungen sei die Bemerkung festgehalten, daß kein vernünftiger Mensch verlangen könne, daß Polen allein auf dem Ozean der Wirtschaftsereignisse der ganzen Welt eine Insel des Glücks darstellen solle.

Gerichtspräsident Belzynski wies auf die Schwierigkeiten hin, unter denen der Bau des Gerichtsgebäudes vollzogen wurde. Mit der Versicherung, daß die Lodzer Richter und Staatsanwälte wie bisher ihre Pflicht tun würden, schloß er. Dann verlas er die versandten Begrüßungstelegramme an den Staatspräsidenten, an Pilsudski und an den ehem. Justizminister Meysztowicz in Wilna. Nun sprachen noch: Staatsanwalt Markowski und der Vertreter der Warschauer Rechtsanwaltskammer Domanski.

Nun fand beim Gerichtspräsidenten ein Frühstück statt, während welchem mehrere Trinksprüche ausgebracht wurden. Nachher hatte der Minister eine Besprechung mit dem Gerichtspräsidenten und den Staatsanwälten und empfing einige Abordnungen.

Am Abend nahm der Minister an einer Rout teil, die im Kreditverein veranstaltet wurde, worauf er Lodz wieder verließ.

Persönliches. Dr. Arkadjusz Solowiejczyk, Spezialist für Kinderkrankheiten, ist von seinem Erholungsurlaub aus Marienbad wieder zurückgekehrt.

w. **Urlaube im Gericht.** Der Lodzer Kreisrichter Jan Luczynski hat gestern einen vierwöchigen Erholungsurlaub angetreten. Der Vorsitzende des Gerichts für Unmündige, Richter Zdzislaw Knappik, ist gestern in Urlaub gegangen, der 4 Wochen dauern wird.

b. **Magistrat gegen Heinzels Erben.** Laut hypothekarischen Angaben hatte die Familie Heinzel in früheren Jahren das Vorwerk Moskule gekauft, das 1061 Morgen, und mit Lagiewniki (443 Morgen) zusammen 1504 Morgen groß war. Nach dem im Jahre 1910 angefertigten Parzellierungsplan ergab es sich, daß der Besitz 1540 Morgen groß sei, das heißt, es wurden 36 Morgen mehr parzelliert. Wegen des plötzlichen Fehlens von 36 Morgen Land hat der Magistrat eine Untersuchung eingeleitet. Es stellte sich heraus, daß alle Pläne eine Verschiebung der Grenzen aufweisen. Der Magistrat wird daher gegen Heinzels Erben einen Prozeß wegen Rückerstattung dieser 36 Morgen anstrengen.

Neuer Stadtplan von Lodz. Im Verlag „Kosmopolita" ist in neuer Auflage ein ergänzter und verbesserter Plan von Lodz erschienen, der auch die neuesten Straßen und Stadtteile enthält. Der Plan ist für den Preis von 80 Groschen in jeder Buch- und Papierhandlung erhältlich.

Die diesjährigen Aufnahmeprüfungen im Staatlichen Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz finden am 23. Juni, um 9 Uhr statt. Aufnahmegesuche nimmt die Kanzlei, Ewangelickastraße 11/13, täglich von 9—2 Uhr nachmittags entgegen. Auswärtige können die Gesuche durch die Post einsenden.



× **Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im staatlichen Arbeitsvermittlungsamt in Lodz waren am 14. d. M. aus der Stadt Lodz und den Kreisen Lodz, Lask, Sieradz, Lenczyca und Brzeziny, 43 232 Arbeitslose eingetragen; davon in Lodz 30 797, Pabianice 2575, Zgierz 3021, Zdunska-Wola 1407, Tomaschow 203, Konstantynow 600, Alexandrow 121, Ruda-Pabianicka 508. Unterstützung erhielten in der vergangenen Woche 17 247 Arbeitslose; davon in Lodz 13 114. In Lodz verloren in der vergangenen Woche 3777 Personen ihre Beschäftigung; Anstellung erhielten durch das Vermittlungsamt 166 Personen, auf Arbeit geschickt wurden 175, aus anderen Gründen wurden 847 Personen von den Listen gestrichen. Das Amt verfügt über 15 freie Stellen in verschiedenen Berufen.

Nach Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsbüros, betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Lande in der Woche vom 1. bis 7. Juni d. J. 227 544. Im Verhältnis zu der vorhergegangenen Woche hat sich die Zahl um 787 verkleinert. In Krakau sind 1167 Arbeitslose weniger, in Czenstochau 705, in Kielce 373, in Brzesc am Bug 363, Teschen 350, Lodz 347, Sosnowice 262, Gdingen 194, Lemberg 184, Plock 160, Posen 152, Drohobycz 147, Bialystok 146, Thorn 142, Lublin 137, Kalisch 116, Wilna 105 usw.

Registrierung der stellungslosen Färbereileiter. Die Vereinigung der technischen Färbereileiter Polens bittet hierdurch alle vereinigten und nichtvereinigten stellungslosen Färbereimeister, am Montag, um 9 Uhr abends, im Vereinslokal, Przejazd 7, zwecks Registrierung und Angabe des zuletzt innegehabten Postens sowie der fachmännischen Ausbildung zu erscheinen. Die Registrierung hat die Verteilung von vakanten Posten zum Ziel.

a. **Unfall bei der Arbeit.** In der Fabrik von Julius Kindermann ereignete sich vorgestern ein Unfall, dem der 40 Jahre alte Spinner Hugo Milke, Gurna in Koziny, zum Opfer fiel. Während der Arbeit stolperte er und geriet unter den Selfaktor, der ihm den Fuß abquetschte. Man rief sofort die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse herbei, deren Arzt den Verunglückten in besinnungslosem Zustand nach dem Moscicki-Krankenhaus überführte.

Gestern nachmittag um 2.40 Uhr: in der Sonne 41 Grad Celsius

Ein Grab an der Weichsel

Von Nieszawa aus wanderten wir weichselabwärts. Ciechocinek zu.

Langsam verglomm der sommerheiße Tag. Die sinkende Sonne färbte das Wasser des Stromes rosig. Hundert Schwalben jagten blitzschnell über den eiligen Wellen nach Beute. Aus dem dichten Gezweig einer Uferpappel erklang das Lied einer Nachtigall. Die Margaretenblumen, die dicht an dicht eine Wiese bedeckten, schienen sehnsüchtig auf den erfrischenden Tau zu warten. Doch noch war das Gras trocken.

Wir setzten uns. Tief unter uns flossen die Wassermassen dem Meer zu. Eine astlose Pappel neigte schräg ihren krausen Stamm über uns.

Stumm lauschten wir dem Sang der Nachtigall.

Als wir wieder aufbrachen, sahen wir hart hinter uns, von wirrem Unkraut halb verdeckt, ein Holzkreuz ragen. Neben ihm lag ein großer Stein.

Ein Grab?

Es war tatsächlich ein Grab. Ein Kriegergrab. Hier ruhen 29 deutsche Krieger — erzählte die Inschrift des Granitfindlings.

Der Grabhügel war unter Gebüsch und Unkraut fast versunken. Die in das Kreuz eingegrabene Inschrift war kaum noch zu erkennen. Der Stein lag umgestürzt. Ruchlose Hände hatten ihn aus dem steingemeißelten Fundament gerissen.

Ein kleiner Vogel flog aus dem Unkrautdickicht. Er mochte dort nisten.

Gedankenversunken wanderten wir weiter. Wie mochten die Soldaten gestorben sein, die hier, hoch über dem eilenden Strom, den ewigen Schlaf schliefen?

Sehr bald sollte uns auf diese Frage Antwort werden.

Eine einsame Dampferanlegestelle schob sich in den Fluß. Der Wächter wußte von dem Grab in Siarzewo. Mehr noch: er wollte bei dem Treffen zwischen deutschen Soldaten und Kosaken mit dabei gewesen sein. Verrat soll die Kosaken auf die Spur der Deutschen gehetzt haben, die sich mit Müh und Not auf ihren Monitor retteten. Neunundzwanzig der Ihren blieben jedoch zurück.

So lautete die Geschichte vom Sterben der Neunundzwanzig, die auf hohem Weichselstrand unter dem leise rauschenden Laubdach himmelragender Bäume den letzten Traum träumen.

A. K.

Arbeiter

Von **Joachim Werner**, Lodz.

Auf der Straße arbeiten Menschen. Große starke Männer sind es. Nur mit Hemd und Hose bekleidet. Sie arbeiten um ein Stück Brot, um das Leben. Sie arbeiten geduldig, lange, wie kleine Menschlein, zu nichts anderem nütze, als zu ein und demselben, ermüdenden Tun. Sie haben die Aermel ihrer dünnen Hemden hochgeschlagen und ihre gewaltigen Arme treten nackt hervor. Die Muskeln dieser Arme sind stark und hart. Sie sind es gewöhnt, den Hammer zu schwingen oder die Hacke zu bewegen, um mit ihr die Erde aufzuwühlen. An die langen starken Arme schließen sich große Fäuste. Sie sind hart und schwielig, der Arbeit Freunde. Sie greifen fest und entscheidend die eisernen Kurbeln, sie sind dazu da, das Leben zu meistern.

Schön sind diese schwieligen Hände. Ungepflegt, schmutzig; aber doch schön. Nicht nur dem Künstler, nicht nur dem Idealisten scheinen sie so. Sie sind die Kraft, sie sind Arbeit, sie sind mühsames Ringen um Erwerb und Leben. Das Blut pulst langsam durch die gebrauchten Adern. Schwer. Es ist das Blut eines Arbeiters, dem das Hammergetön und das Kreischen der rostigen Windenangeln in den Ohren klingt. Das Blut fließt majestätisch, gleichsam stolz auf den Körper, dem es dient.

Die Arbeiter sprechen wenig miteinander. Sie haben nicht Zeit, den Tag zu verplaudern. Sie müssen schaffen. Nicht nur für sich, sondern sie müssen auch für andere schaffen. Für Frauen, für Kinder. Sie müssen schaffen, damit dereinst ihre Nachkommen glücklicher sein sollen, größer, klüger. Und sie schaffen. Tagaus, tagein. Ruhig, gewissenhaft. Für eine spätere Generation, für ein Leben, das nach ihnen sein wird, das erst dann beginnen wird, wenn sie längst müde sind.

Das Leben wälzt sich für sie langsam, unendlich langsam fort. Es ist so oft freude- und friedlos. Für sie gibt es erst nach dem Tode Ruhe. Dann liegt ein großartiges Schweigen auf ihren Werken. Niemand fragt nach dem Namen des Einzelnen.

Arbeiter entstehen, Arbeiter schaffen, Arbeiter vergehen. Scheinbar wertlos für die Menschheit; denn niemand fragt nach ihnen. Nur unter sich selbst haben sie eine Welt gebildet, in der sie leben können, in der sie halbwegs glücklich sind.

Aus dem Begriff Arbeit wächst riesengroß und mächtig die Welt empor. Arbeit und Arbeiter sind zwei stille Wesen, die sich nicht rühmen, deren Werke jedoch die Welt erhalten.

Von der Straße klingen Hammerschläge.

Dort arbeiten Menschen.

× **Ein neues Lokal der Zentralen Jüdischen Auswanderungsgesellschaft.** Am heutigen Sonntag, um 6 Uhr nachmittags, feiert die Zentrale Jüdische Auswanderungsgesellschaft „Jeas" die Einweihung ihres neuen Lokales im Hause Kilinskistraße 49. Wie aus dem Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr hervorgeht, hat die Lodzer Abteilung des Vereins 6747 Personen Auskunft erteilt, 622 Personen Auswanderungspässe besorgt, 364 Einreise- und und 112 Transitvisen besorgt usw. Der Verein veranstaltete im vergangenen Jahre auch Sprachlehrgänge (englisch, französisch, spanisch, portugiesisch), die von 146 Personen besucht wurden.

ag. **Weiterer Ausbau des Zufuhrbahnverkehrs.** Im Laufe dieses Jahres wird die Direktion der elektrischen Zufuhrbahnen in Lodz eine Verlängerung der Verbindung auf der Linie nach Lutomiersk insofern durchführen, als das Schienengleis bis zum Lutomierskier Marktplatz gelegt werden wird. Außerdem soll der Bau der neuen Zufuhrbahnlinie Lodz—Brzeziny, der in dieser Sommersaison in Angriff genommen worden ist, voraussichtlich noch im kommenden Jahre beendet werden.

b. **Tyller baut die nächsten Arbeiterhäuser.** Bekanntlich hatte bei dem Wettbewerb um die Ausfertigung der Häuser auf dem Konstantynower Waldland die niedrigste Offerte die Firma J. Tyller abgegeben, die mit 1 700 000 Zl. veranschlagt war. Der Magistrat beendete jedoch das Preisausschreiben nicht. In seiner letzten Sitzung beschloß der Magistrat, die Ausfertigung weiterer 6 Häuser der Firma Tyller zu übergeben, die auch die vorigen Häuser ausgefertigt hat. Dieser Beschluß des Magistrats wurde von anderen Firmen bei den Aufsichtsbehörden beanstandet; außerdem wollen die übrigen Firmen den Magistrat wegen Rückerstattung der mit dem Preisausschreiben verbundenen Ausgaben verklagen. Das Wojewodschaftsamt wird entscheiden, ob der Magistrat das Recht hatte, die Arbeiten ohne Konkurs zu vergeben.

w. **Zwei Brände.** Gestern brach in dem Hause Andrzejastraße 40 auf dem Bodenraum des 3. Stockwerkes in der daselbst vorhandenen Wäscherei Feuer aus. Das Gebäude gehört den Gebrüdern Glathe und ebenso auch die Wäscherei, in der das Feuer infolge eines schadhaften Ofens entstanden war. Der 2. Zug der Freiwilligen Feuerwehr konnte das Feuer im Laufe einer Stunde unterdrücken. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist noch nicht festgestellt worden. — Gestern kam im Hause Zielonastraße 55 in der Wohnung des Josef Grünberg im zweiten Stock aus noch nicht feststehenden Gründen Feuer zum Ausbruch. Der in Kenntnis gesetzte 2. Zug der Freiwilligen Feuerwehr konnte das Feuer unterdrücken. Vernichtet wurde durch das Feuer eine Wand, der Fußboden und ein Koffer mit Sachen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Zloty.

a. **Beim Aussteigen aus der Straßenbahn** stürzte die Alexandrynskastraße 15 wohnhafte 50jährige Wäscherin Marjanna Jaworska neben der Trinitatiskirche hin und zog sich dabei mehrere Verletzungen am Kopfe zu, weshalb der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen wurde, der ihr die Wunden verband und sie nach dem Krankenhaus überführte.

a. **Lebensmüde.** Im Hause Zielonastraße 38 wohnt der Schneider Alexander Slomkowski, der infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise abgebaut worden war. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er seinem Leben ein Ende zu bereiten beschloß. Die Abwesenheit seiner Familienangehörigen benützend, erhängte er sich gestern in seiner Wohnung an der Türklinke. Als endlich jemand hinzukam und die Rettungsbereitschaft herbeigerufen wurde, erwes es sich, daß Slomkowski bereits tot war.

a. **Diebstähle.** Gestern drangen in die Wohnung von Moses Friedman in der Alexandrynska 14 unbekannte Täter ein, die verschiedene Sachen im Werte von 2000 Zl. heraustrugen. — In der Gluwna 65 drangen ebenfalls während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber Diebe bei Abram Chmielnicki ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 8000 Zl.

Geschäftliche Mitteilungen

+ **Vom Besuch des Ministers Grandi in Warschau.** In Begleitung des Warschauer italienischen Botschafters Grafen Martin Franklin besuchte Minister Grandi unter anderem das neue Gebäude der italienischen Versicherungsgesellschaft Riunione Adriatica di Sicurta, Moniuszkostr. 10, auf welchem bei der Ankunft des Ministers in der Hauptstadt die italienische Nationalflagge gehißt wurde. Die Herren Direktoren cav. Marceli Frydman, Leon Kopytowski, Ing. Benesz Fr., Dr. Robert Deutsch und Dr. G. Firnej führten den hohen Gast durch die Büroräume. Auf die kurze Begrüßungsansprache des Herrn Dr. Firnej folgte eine Erwiderung von seiten des Herrn Ministers Grandi, in welcher er sich mit großer Anerkennung über den Neubau der Gesellschaft äußerte. Herr Minister Grandi sieht darin einen weiteren Beweis für die sich stabilisierende polnisch-italienische Freundschaft. Zum Schluß trug Herr Minister Grandi sich in das Goldene Buch der Gesellschaft ein.

Auf dem Lodzer Lebensmittelmarkt ist ein neuer Artikel unter der Benennung „Prosperité" erschienen. Es ist dies ein Extrakt zur Bierbereitung im Hause. Da der Extrakt billig und die Bereitung einfach ist, findet er große Verwendung. Ein Päckchen für 1,20 Zloty reicht zur Bereitung von 10 Litern schmackhaften Biers. Außerdem weiß die Hausfrau, daß in dem selbstbereiteten Bier keine schädlichen Substanzen enthalten sind. Der Extrakt wird in Lodz in der Firma „Prosperité". Ges. m. b. H., in der Lesznostr. 22, Tel. 191.51, hergestellt.

„Autostart". Wie wir erfahren, hat die Firma „Autostart" in der Petrikauer Straße 207 die ausschließliche Vertretung der weltbekannten Autofabriken „Essex", „Hudsen" und „Dever" erhalten. Die Firma „Autostart" ist ihrer fachmännischen Leitung für die Besitzer der „Essex"-Wagen von großer Bedeutung, da sie in der Annastraße 26 große Reparaturwerkstätten besitzt. Die dort eingerichtete Station für Hilfeleistungen steht ihren Kunden jederzeit zur Verfügung und wird von besten Fachmännern geleitet. Zweifelsohne wird sich die Kundenzahl des „Autostart" und seiner Reparaturwerkstätten in kurzer Zeit stark vergrößern.

Auf der Automobilausstellung in Posen vom 6. 7. bis 19. 8. werden auch die in aller Welt bekannten Qualitätserzeugnisse der berühmten Lastkraftwagenfabrik Büssing-Braunschweig (Deutschland) ausgestellt. Büssing zeigt Wagen für 3 t, 5 t und einen Sechsradwagen für 7,5 t Nutzlast. Um die unübertroffene Konstruktion deutlich vor Augen zu führen, werden die Chassis ohne Aufbau gezeigt. Wahrscheinlich wird auch ein fix und fertiger Omnibus zu sehen sein, wie sie Büssing zu vielen Tausenden nach allen Ländern der Erde lieferte. 7423

„Go-Go"-Möbel. Wie vorausgesehen, erfreut sich die Möbelfirma „Go-Go" in der Moniuszkistraße2 großer Beliebtheit. Die Möbel, nach den Entwürfen Ing. Goldbergs hergestellt, wecken durch ihre einfache Konstruktion allgemeine Bewunderung und die niedrigen Preise ermöglichen es jedem, seine Wohnung schnell mit Möbeln auszustatten. Die Firma befaßt sich nicht nur mit dem Bau von Häusern, der Einrichtung von Wohnungen, sie übernimmt auch Renovierungsaufträge und führt diese zur größten Befriedigung der Auftraggeber durch.

Lodzer Witz vom Tage

— Was wird hier gebaut?
— Ein Regierungsgebäude.
— Was bedeuten die sitzenden Steinfiguren?
— Das sind doch die Maurer!

Tränkt die Tiere!



Ankündigungen

Zum großen Gartenfest in Langówek. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag fand wiederum eine Sitzung des Festausschusses in der Trinitatis-Kirchenkanzlei unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Schedler statt. Herr O. Wihan verlas das Protokoll, woraus zu ersehen ist, daß das Komitee schon vieles getätigt, aber auch noch vieles zu besorgen hat. Die Pfandlotterie wird ziemlich umfangreich werden; ein Teil der Pfänder ist schon gepackt, die Gewinste werden diesmal zumeist wertvoll, schön und nützlich sein. Der ernste Teil des Programms wird durch Ansprachen in deutsch und polnisch des Herrn Pastors Schedler eingeleitet werden. Die gesch. Gesangvereine werden wie auf einem Sängerfest einander in der Kunst zu überbieten suchen. Sehr zu begrüßen ist, daß auch der Massenchor der vereinigten gemischten Gesangvereine unter Leitung des Chormeisters, Herrn Julius Matzke, seine Mitwirkung zugesagt hat. Der sportliche Teil liegt in sehr bewährten Händen des Ehrenturnwarts, Herrn Triebel; das Programm der Turner und Turnerinnen ist sachkundig zusammengestellt. Belustigungen sind reichhaltig für jung und alt vorgesehen; das Karussell wird gewiß das Interesse der kleinen Besucher fesseln, welche auch noch andere Ueberraschungen erfahren werden. Es wäre daher zu wünschen, daß der nächste Sonntag gutes Wetter bringen möchte, damit die viele Arbeit nicht vergeblich sei und den armen Waisen ein namhafter Ertrag zugeführt werden kann. Die nächste, letzte Sitzung, findet am Mittwoch statt; alle gesch. Sammler und Sammlerinnen werden daher gebeten, ihre Listen bis Mittwoch, den 18. Juni, in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde abzuliefern.

Heute das große Frühlingsfest. Wie bereits mitgeteilt, findet am heutigen Sonntag das große Frühlingsfest zugunsten des Ausbaus des Maria-Martha-Stiftes in Ruda, Zeromskistr. Nr. 26 (Schwarzer Weg) statt. In Anbetracht der guten Sache wird nochmals um recht zahlreichen Besuch gebeten. Für Ausflügler ist der Garten bereits von 9 Uhr morgens an geöffnet, auch wird dann schon das Büfett tätig sein.

Vom Christlichen Commisverein Uns wird geschrieben: Die Turnsektion des Christlichen Commisvereins bringt hiermit zur Kenntnis, daß am Donnerstag, d. 19. d. M., wiederum ein Ausflug nach Radogoszcz stattfindet, zu welchem die Damen herzl. eingeladen werden. Sammelpunkt am Friedhof Radogoszcz 10 Uhr früh. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Vortrag des Roten Kreuzes. Das Rote Kreuz teilt mit, daß Dr. Grünberg heute um 12½ Uhr im Saale der Y.M.C.A., Petrikauer Straße 89, einen Vortrag über das Thema „Ueber die Heilung in Luftkur- und Badeorten" hält. Eintritt frei

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[1

Personen:

Wend, Freiherr von Malward ..... .
Hanny, seine Frau, geborene Lisenius ..
Prinzessin Awad Hera Chutterhee
(Marion Sulvace)
Doktor Lumtowsky, Arzt, Russe .....
Doktor Hella Welling, Chemikerin ..
Der Untersuchungsrichter .....
Sarinya Udiana, indische Tänzerin
Mister Blackfield, Graphologe .....
Mister Boothwell-Palmbroke .....
Detektiv

Draußen auf den Feldern standen zwischen mahlreifem, goldgelbem Getreide blutrot flammender Mohn, hartblaue Kornblumen, das Geleucht hundertfältiger Blumenpracht im Licht erlöschender Abendsonne.

Dieselbe Purpurkuppel wölbte sich über die grauen Mauern der großen Stadt. Ihr letzter Glanz spiegelte sich im Kontrast-gleitender Schatten im kühl-nüchternen Strebewerk des alten Gerichtssaals mit seiner unruhig bewegten Ornamentik.

Eine lastende Stille lag über dem Raume.

Ernst und schwer forschte tastendes Suchen mahnender Gerechtigkeit in das Dunkel einer Menschenseele, entkleidete sie mitleidlos ihrer Verhüllung, suchte, suchte...

In gedrängter Fülle harrte ein elegantes Publikum in letzter Erwartung kaum tragbarer Spannung auf das Urteil. In den Augen lüsterne Sensation oder gemeine Neugier, die mit kaum unterdrückbarem Behagen das Dunkel einer verbrecherischen Seele verfolgten, die hier bloß lag.

Neugier durchbrach die Schranke gesellschaftlicher Abgeschlossenheit, verwischte die Ungleichheit der Zuschauer. Jeder wurde Teil einer Masse, die einem Gedanken nachgierte, einem Ziel zustrebte, der letzten Handlung eines Dramas, das sich vor ihnen vollendete.

Totenbleich, mit starren Zügen, das Einglas im Auge, in entschlossener Haltung, lehnte der Angeklagte in gepflegter Eleganz, mit geflissentlich zur Schau getragenem Gleichmut, ein wenig vornübergeneigt, in der Anklagebank. Die gelbliche Gesichtsfarbe spielte ins Grünliche, die unruhig flackernden Augen waren tief umschattet, die schlanken Hände mit dem breiten Goldring am Mittelfinger, dessen auffallender, viereckig geschliffener Smaragd funkelnd blitzte, hämmerten in nervöser Bewegung rastlos auf der hölzernen Schranke vor ihm.

In seinem Gesicht lag betonter Hochmut, unsympathisch wirkende Abwehr. Vielleicht war die Maske störend und täuschend, und hinter ihr verbarg sich das furchtbare Toben inneren Vulkans, Angst vor der kommenden Entscheidung, die ihm Schicksal werden würde über Leben und Tod, über Recht und Unrecht.

Die Geschworenen waren zurückgekehrt.

Das Gericht hatte sich erhoben, mit ihm die Menschenmasse im Saal. Eine beklemmende Stille erschütterte, aus dem Unbewußten heraus, den Saal. Gespensterhaft streifte ein letzter Strahl der untergehenden Sonne sekundenlang in blutrotem Glanz das fahle Gesicht des Angeklagten.

Worte klangen in den Raum. Mit unbewegter Stimme verlas der Vorsitzende das Urteil.

Hoch aufgerichtet stand der Angeklagte da. Eine Erregung überkam ihn, daß er nichts hörte als den Klang von Worten, deren Sinn ihm verborgen blieb. Sein Hirn war zermürbt, seine Gedanken huschten vergebens hinter dem Sinn der Worte her. Das eigene Denken war ihm im Aufsturm fremder Gedanken, die in aufwühlenden Fragen monatelang sein Inneres durchforscht hatten, verloren gegangen.

Wo Erinnerung aufflackerte, wurde sie Echo eines Geschehens, das ihn erschreckte.

Nicht denken! Aufrecht bleiben! Haltung!

Mit letzter Kraft hielt er unbewegt dem Kreuzfeuer anstürmender Neugier in Blicken und Gedanken stand. Fester legte sich die Kette des Gewesenen um ihn, umschnürte seine Gedanken, enger, immer enger, drückte auf sein Hirn, benahm ihm den Atem.

Mit einem Seitenblick streifte er das Publikum, das ihn wie eine Fratze sich verzehrender Sensationsluft angrinste, mitleidlos, unpersönlich.

Ein Zittern ging durch seinen Körper.

Noch immer sprach die Stimme; langsam wurden diese Worte ihm bewußt.

„... der des Mordes an seiner Ehefrau angeklagte Freiherr Wend von Malward wird wegen mangelnder Beweise freigesprochen..."

Alles andere ging im Brausen und Sausen lautgewordenen Beifalls unter.

Ein Schrei durchbrach die Stille. Aus der Zeugenbank stürzte eine Frau zu ihm heran. Sie trug eine extravagante Toilette, hatte einen fremdländischen Gesichtstypus.

Mit einem Jubelruf riß sie die Rose von ihrem Jackett, warf sie dem Freigesprochenen zu. In ihren großen, dunklen Augen leuchteten sinnbetörendes Feuer, Liebe, Leidenschaft, Triumph auf.

Prinzessin Awad Hera Chutterhee, die schöne Inderin, von der man sagte, daß sie die Braut Malwards sei.

Fast gleichzeitig erhob sich eine andere Frau. Eine weiße, gepflegte Frauenhand streckte sich dem Freigesprochenen entgegen.

Ehe sie sprechen konnte, sprang ein dunkelbärtiger Herr mit einer Brille hinzu, drückte die Frau mit sanfter Gewalt nieder. Seine Augen hafteten fest auf ihrem Gesicht, redeten mit den ihren in einer Güte, die etwas Befehlendes hatte, vor deren Willen sich die andere duckte.

Doktor Lumtowsky flüsterte Hella Welling ein paar beruhigende Worte zu; seine Stimme war von getragener Schönheit, als schwinge eine Glocke in ihren Tiefen.

„Cäcilien"-Verein (Frauengruppe). Der Ausflug nach Lagiewniki findet Dienstag, d. 17. d. M., statt. Treffpunkt: 1/2 8 Uhr Baluter Ring. 7419

Verein Deutschsprechender Katholiken, Lodz. Uns wird geschrieben: In der hl. Kreuzkirche findet heute um 10 Uhr früh deutscher Gemeindegesang zur hl. Messe statt, worauf alle deutschen Katholiken aufmerksam gemacht werden. Textbücher dazu Nr. 1 sind im Kiosk bei der Kirche zu haben. — Dienstag 8 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal, Gluwna 18.

Aus dem Frauenverein der St. Matthäigemeinde. Herr Pastor A. Löffler schreibt uns: Mittwoch, den 18. Juni, hält im Rahmen des Vereinsnachmittags des Frauenvereins zu St. Matthäi Frl. H. Wicke-Posen einen Vortrag über das Thema: „Die sozialen Aufgaben der weiblichen evangelischen Jugend". Die Mitglieder und Freunde des Vereins, ganz besonders aber die reifere evangelische Jugend unserer Stadt, werden herzlichst gebeten, recht zahlreich erscheinen zu wollen. Zu diesem Vereinsnachmittag werden hierdurch auch die Kinder der werten Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen. Für die Kleinen sind im schattigen Garten des Vereinslokals allerhand Ueberraschungen in Aussicht genommen. Möge diesen Veranstaltungen des Frauenvereins der St. Matthäigemeinde ein reicher Erfolg beschieden sein.

Das Sommerlager der Y. M. C. A. in Linda. Uns wird geschrieben: Wie alle Jahre, so veranstaltet die polnische Y. M. C. A. auch in diesem Jahre ein Sommerlager für Knaben im Alter von 11 bis 18 Jahren, die einen Erlaubnisschein ihrer Eltern vorlegen können. Das Sommerlager befindet sich in Linda, in der Nähe von Lucmierz. Es wird für gute Verpflegung gesorgt, Sport betrieben, Ausflüge veranstaltet, die Abende gemütlich am Lagerfeuer verbracht usw. Ein Arzt wird für die Gesundheit der Einzelnen Sorge tragen. Das Sommerlager wird am 1. Juli eröffnet. Am 26. August kehren die Jungen wieder nach Lodz zurück. Anmeldungen nimmt das Büro der Y. M. C. A. in der Petrikauer Straße 243 entgegen und erteilt jegliche Auskünfte.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Herzliche Bitte.

Es handelt sich wieder um das Evangelische Waisenhaus. Seiten ein Haus in Lodz zeugt von so viel menschlichem Elend, aber auch von so viel Liebe, wie gerade dieses Haus. Kommt man zu bestimmten Stunden in dasselbe und tritt in den großen Saal des Erdgeschosses ein, da sieht man an langen Tischen Kinder sitzen, größere und kleinere, 68 an der Zahl, die eifrig die ihnen dargebrachten vollen Schüsseln leeren. Mit großem Appetit und Aufmerksamkeit sind sie dann alle bei der Sache. Bemüht sich jemand, einen Rundgang durch die Anstalt zu machen, so umgibt ihn überall munteres Kinderleben. In einem anderen großen Saal sieht man die Kleinsten, 19 sind es, mit ihrer Fröblerin in munterer Stimmung allerlei nützliche und lehrreiche Dinge einüben. Das ist die Spielschule, die den Kleinsten die ersten Vorbereitungen für das weitere Leben geben soll. Im Hofhaus der Anstalt ist die große Schule untergebracht. Diese, seit vielen Jahren schon städtisch, beherbergt den größeren Teil der Waisenkinder. Das Bestreben des Waisenhauskuratoriums ist es, möglichst alle Kinder die Volksschule beenden zu lassen. Dies ist heute im Leben unumgänglich notwendig. Soll dies gesteckte Ziel erreicht werden, so heißt es, mit viel Fleiß und Ausdauer den Kleinen behilflich zu sein. Das geschieht denn auch. Es wird weder Geld noch Mühe gescheut, um nötigenfalls durch Nachhilfestunden die Schwächeren vorwärtszubringen. Die tüchtigsten unter ihnen erhalten dann die Möglichkeit der Weiterbildung, sei es als Fröblerinnen in Kursen, sei es ausnahmsweise in Mittelschulen. Ein jedes Kind soll nach Möglichkeit nutzbringend die Zeit in der Anstalt verbringen. In freien Stunden arbeiten die größeren im Garten und Feld, oder aber tummeln auf dem Anstaltshof herum. Je nach Neigung und Begabung treiben sie dies oder jenes nützliche Ding. Sportsfreunde z. B. dürfte es interessieren, daß die Sportbegeisterung auch einen Teil der Waisenjungen ergriffen hat, die sich regelmäßig in dieser oder jener Sportart üben. Die Anstalt fördert jede gute Betätigung der Kinder, ist bestrebt, dieselben vergessen zu lassen, daß sie arme Waisenkinder sind. Vom Speisesaal bis zum Schlafsaal möchten wir nur fröhliche Kinder sehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Kinder das ganze Elend der Erde bereits erfahren haben: Vaterlos, mutterlos, waren sie allen Gefahren der Großstadt preisgegeben, haben zum Teil Entbehrungen aller Art und die Lieblosigkeit der Mitmenschen erfahren. Da fanden sie Zuflucht im Evangelischen Waisenhaus. Dies soll ihnen zum zweiten Elternhaus werden. Es konnte auch schon im Laufe eines über 40jährigen Bestehens viele Hunderte von Waisen beherbergen. Als Glaubensstat des evangelischen Lodz entstanden, wird es ausschließlich von der Liebe der evangelischen Gesellschaft getragen. Was noch ein großes Haus braucht, ahnen jeder Vater und Mutter, die eigene Kinder zu erziehen haben. Viele Opfer sind nötig, um den Waisenkindern das Notwendigste geben zu können. Das konnte bisher trotz der schweren Zeit noch immer geschehen.

Wieder wird die geschätzte evangelische Gesellschaft von Lodz und Umgebung ersucht, in Liebe des Waisenhauses zu gedenken. Ueber 30 verschiedene Organisationen haben sich zusammengeschlossen, um am kommenden Sonntag, d. 22. Juni, in Langówek zugunsten des Waisenhauses ein Gartenfest zu veranstalten. Mit großer Sorgfalt hat es der Festausschuß vorbereitet. Nun kommt es auf die geschätzten Mitbürger an, durch Besuch dieser Veranstaltung das gute Werk fördern zu helfen. Darum bitte ich herzlich. Helft in dieser schweren Zeit ein teures Erbe der Väter zu erhalten; helft in Liebe die Anstalt mit der großen Kinderschar durchzubringen. Möchte alles, was getan wird, in Hingabe und Liebe zum Opfer werden, das Gott wohlgefällt.

Pastor G. Schedler.

Das zweite Bundesposaunenfest der „Vereinigung" evang.-luth. Posaunenchorvereine Polens, Sitz Lodz.

Am Sonnabend, d. 28., und Sonntag, d. 29. d. M., veranstaltet die „Vereinigung" evang.-luth. Posaunenchorvereine Polens anläßlich des 5jährigen Bestehens der „Vereinigung", das zweite Bundesposaunenfest, verbunden mit einer Tagung und dem 400jährigen Jubiläum der augsburgischen Konfession. Laut Beschluß der Posaunenchöre findet ein solches Fest nur alle fünf Jahre statt. Zu der so wichtigen Doppelfeier wurden alle Posaunenchöre Polens mit ihren Instrumenten geladen. An diesen Tagen soll die Macht des evang. Chorals und des deutschen Volksliedes gezeigt werden. Es werden sich an dem Fest ungefähr 1500 Posaunisten aktiv beteiligen. Der Festausschuß hat für beide Tage ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet, um den Festbesuchern und Mitwirkenden recht frohe Stunden zu bereiten. Am Sonnabend, d. 28. d. M., um 1,30 Uhr, findet ein Eröffnungsgottesdienst im Missionssaal der St. Johannisgemeinde, Sienkiewicza 60, statt. Um 2,30 Uhr — Begrüßung der Tagungsteilnehmer und Entgegennahme der Grüße. Um 4 Uhr — Vorträge, gehalten von Herrn Konsistorialrat Pastor J. Dietrich, Pastor Adolf Löffler, Pastor A. Lipski und Herrn Seminar-Musiklehrer Krusche-Zgierz. Um 4,30 Uhr — Posaunistentagung. Um 6,15 Uhr — Festessen mit Tafelmusik. Um 7,30 Uhr — Platzmusik vor der St. Johanniskirche. Um 8 Uhr abends — großer feierlicher Gottesdienst in der St. Johanniskirche. Mitwirkende: Massenchor der Posaunenchöre und der Gesangverein „Aeol". Um 9 Uhr abends — Turmblasen vom Turm der St. Johanniskirche.

Am Sonntag d. 29 d. M., um 7 Uhr früh: Abstimmung der Instrumente und Massenchorprobe im Missionssaale der St. Johannisgemeinde. Um 10 Uhr vormittags: anläßlich des 400jährigen Jubiläums der augsb. Konfession großer feierlicher Gottesdienst in der St. Johanniskirche. (Der Massenchor der Posaunenchöre und der Kirchengesangverein zu St. Johannis nehmen an dem Gottesdienst teil.) Um 12 Uhr: Ausmarsch im geschlossenen Zuge nach dem Festplatz durch die Straßen: Ewangelicka, Petrikauer und Pabianicka nach dem Garten „Sielanka". Um 12,30 Uhr: Begrüßung und Auszeichnung der Posaunisten für 50-, 40-, 35- und 25jährige Tätigkeit. Um 1 Uhr nachmittags: Beginn des Gartenfestes. Vorgesehen sind: Einzelvorträge der Posaunenchöre, Massenchor der Posaunenchöre, Festrede und andere Belustigungen. — Ausführliches

Die Hauptheiden unseres neuen Romans

„Doktor Hella Welling auf der Anklagebank"



Frau von Malward.



Doktor Hella Welling



Die indische Prinzessin.



Baron Wend von Malward, der Gatte der Ermordeten.



Der Arzt. Doktor Lumtowsky.

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[2

Die Klingel des Präsidenten ermahnte zur Ruhe. Man horchte auf. War die Sitzung noch nicht zu Ende? Gab es etwas Neues, Ungewöhnliches? Bei der Drohung etwaiger Saalräumung wurde es totenstill. Lärm und Menge erstarrten. Wieder gliederte sich Wort an Wort, unheimlich in ihrer Bedeutsamkeit.

„Auf Antrag der Staatsanwaltschaft erkläre ich hiermit die Zeugin, Fräulein Doktor Hella Welling, wegen dringenden Mordverdachts, begangen an ihrer Freundin, der Baronin von Malward, für verhaftet. Auf Beschluß des Gerichts wird die Verhaftete sofort dem Untersuchungsgefängnis zugeführt."

Da gellte ein zweiter Schrei auf, hervorgestoßen in der Not untragbaren Entsetzens, irr, markerschütternd — dann sank die Angeklagte zusammen.

Man schaffte die Besinnungslose aus dem Saal. Doktor Lumtowsky begleitete sie.

* * *

Der weite Raum leerte sich. Die elegante Welt, die sich abwechslungshalber an diesem düsteren Ort zusammengefunden hatte, kehrte zu den wartenden Autos zurück, befriedigt, Zeuge eines spannenden Dramas gewesen zu sein, dessen Kulissen das Leben, dessen Handlung ein Verbrechen und dessen Mitwirkende lebendige Menschen waren, deren Spiel um Sein oder Nichtsein ging. Es hatte die erschlafften Nerven neu belebt, fast zum Zerreißen gebracht, als die letzte wahnsinnige Steigerung der Verhaftung Doktor Hella Wellings den Abschluß brachte.

Keiner wußte, was sich ereignet hatte, daß die Hauptbelastungszeugin zur Angeklagten geworden war. Doch mußten sehr ernste Beweise gegen sie vorliegen.

Gruppen standen beisammen. Man erörterte in eifrigem Gespräch den Fall Malward. Sympathie und Antipathie umkämpften den Spruch: Vieles sprach gegen ihn; denn die Verhandlungen hatten manche nachteiligen Eröffnungen gebracht. Malward war ein Spieler und ein Verschwender, und es blieb immer auffällig, daß seine Frau, von der er getrennt lebte, plötzlich auf geheimnisvolle Weise ermordet worden war. Nach dem Ehekontrakt wurde er ihr Erbe und damit Herr eines der größten Werke, der Chemischen Lisenius-A.-G.

Mangelnde Beweise! Mißtrauen sprang auf.

Dennoch! Man erwartete den Freigesprochenen. Hysterische Weiber hielten Blumen in den Händen. Als der Erwartete endlich durch den Nebenausgang des Gerichtsgebäudes heraustrat, stürzte man ihm entgegen. Er wurde umringt wie ein Sieger, wie ein Held. Männer schrien, Frauen schluchzten, Händeklatschen ertönte und Blumen wurden dargebracht.

In leichter, weltmännischer Höflichkeit dankte er verbindlich. An seiner Seite die elegante Frau, Prinzessin Awad Hera; sie lächelte bezaubernd.

Man war wie berauscht.

Nur mühsam, Schritt um Schritt vordringend, erreichten sie den prachtvollen Mercedes; der Chauffeur riß den Wagenschlag auf. Die Prinzessin nahm am Steuer Platz; der Baron setzte sich neben sie.

Ein warnendes Hupensignal. Scharf sprang der Wagen an und setzte sich in schnell dahingleitende Bewegung. Erschrocken stob die Menge auseinander und verteilte sich im Gewoge alltäglichen Straßenlebens.

„Extrablatt, Extrablatt! Sensationelle Wendung im Giftmordprozeß Malward. Baron Malward wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Doktor Hella Welling wegen dringenden Mordverdachts, begangen an ihrer Freundin, der Frau von Malward, im Gerichtssaal verhaftet!"

* * *

Monate vorher.

Die „Italia" löste sich vom Kai in Neapel, nahm in gemessener Fahrt Kurs nach Capri.

Wundersam warm und glasklar war die Luft. Dem Saum des marineblauen Meeres entwuchs die herrliche Stadt, die Zauberin, von der es heißt: „Neapel sehen und dann sterben!"

An rissigen, graumorschigen Felsen klebten winzige, verkommene Häuser. Wäsche flatterte an langschnürigen Leinen über bizarre, winklige Straßen. Ueber dem Häusermeer hob sich in wuchtigen Konturen die Kuppel des Doms San Gennaro ab; andere Kirchtürme ragten wie Schwurfinger Gottes dunkelschattig ins lichte Azur des Firmaments. Westlich vom Hafen zog sich, unmittelbar am Meer entlang, der einzigartige Korso hin, die Villa Nazionale, zwischen deren Grün das kreidige Weiß des flachdachigen, weltberühmten Aquariums leuchtete, einer deutschen Schöpfung, die köstliche Schätze der Tiefsee barg, einzigartige, lebend gewordene Traumgebilde aus Märchen von Tausendundeiner Nacht.

Im Westen wölbte sich im Hintergrund der Riesenstadt der Posilipp. Im Gebirge gab es dampfende Stellen, Erdrisse, denen gelbfarbener Dampf kräuselnd entquoll — Schwefeldampf, aus geheimnisvoller unterirdischer Quelle gespeist, vielleicht im Zusammenhang mit dem die Stadt beherrschenden wilden Ungetüm, der Feuerschmiede Neapels, dem Vesuv.

Leichtwolkiges Gekräusel entstieg ihm in regelmäßigen Abständen und breitete sich wie das Dach afrikanischer Schirmakazien über seinen stumpfgewordenen Kegel. Schaurig schön aber war der Zorn dieses Gewaltigen, wenn er mit leisem Poltern lebendiges Feuer aus seinem Innern holte und mit gewaltigem Räuspern flüssige Lava in die Welt spie.

* * *

Zwei Frauen ruhten in halbliegender Stellung auf bequemen Bordstühlen. Hanny von Malward, in tiefer Trauerkleidung, mit leidzerfurchtem Antlitz, die weißen Hände in unruhvoll bewegtem nervösen Spiel. Die Lippen waren fest zusammengepreßt, als fürchtete sie, im Laut das Geheimnis der wohlverschlossenen Seele preiszugeben. Die halbgeschlossenen Augen schauten nach innen. (Forts. folgt.)

über das Bundesposaunenfest wird noch bekanntgegeben werden. — Wir laden hierdurch schon heute zu dem Feste alle Glaubensgenossen aufs herzlichste ein.

Großes Jugendwaldfest des Evan.-Lutherischen Jugendbundes. Das Fest findet nun, wie bereits bekanntgegeben, am Fronleichnamstage, dem 19. Juni, statt. Dieses Fest wird von den 8 Lodzer kirchlichen Jugendorganisationen mit Hilfe der anderen 9 Organisationen, aus Alexandrow, Adamow, Huta-Bardzinska, Rombin, Grabieniec, Zgierz, Zabieniec, Ozorkow, Ruda Pabianicka und Konstantynow in dem schön geschmückten Garten des Herrn Gottlieb Lange in Zabieniec veranstaltet. Vorgesehen sind im Programm Gesänge, Gedichte, Posaunenspiel, Vorträge und Orchestermusik. Auch die Herren Pastoren Dietrich, Wannagat, Scheibler und Lipski haben zugesagt. Es werden auch verschiedene Ueberraschungen geboten werden. Ein gutes billiges Büffet wird schon vormittags von 9 Uhr tätig sein, da der Garten für Ausflügler bereits von 8 Uhr morgens an geöffnet sein wird. Der Garten ist von der Haltestelle der Zufuhrbahn „Zabieniec" 5 Minuten entfernt. Durch den Besuch dieses Gartenfestes können wir einer edlen Sache dienen und gleichzeitig einige schöne Stunden in Gottes freier Natur verleben. Herzlich eingeladen werden nochmals alle Mitglieder unserer Jugendorganisationen aus Lodz und Umgebung nebst ihren werten Angehörigen, die lieben Gönner und Förderer unserer Jugendsache und alle, die an diesem Werk Interesse haben. Der Eintritt ist frei, doch ist eine freiwillige Spende erwünscht. Der 1. Teil des Festes beginnt um 11,30 Uhr vormittags und der 2. Teil um 4 Uhr nachmittags. Darum helft mit, die Arbeit der Jugend zu unterstützen! Kommt in Scharen!

Die Leitung des Evangelisch-Lutherischen Jugendverbandes in Polen.

Zum heutigen großen Gemeindejugendfest in Ozorkow.

Alle diejenigen, die die Jugend liebhaben und mit ihr einige Stunden im Freien verleben wollen, werden recht herzlich zu dem ersten großen Jugendfest, das heute in Ozorkow stattfindet, eingeladen.

Es werden mehrere Jugendvereine ihr Bestes zur Verschönerung des Festes beitragen. Auch der Kirchengesangverein und der Posaunenchor haben ihre Mitwirkung zugesagt. Außerdem sind verschiedene Belustigungen vorgesehen: Topfschlagen, Drehtisch, Glücksrad, Hahnschlagen, Preisschießen und eine Pfandlotterie. Um 2½ Uhr nachmittags erfolgt vom Konfirmandensaal aus der Ausmarsch des Festzuges unter Posaunenspiel zum Festplatz.

Das Festkomitee des Ozorkower Jugendbundes.

Bei Menschen mit unregelmäßiger Herztätigkeit schafft ein Glas natürliches **„Franz-Josef"-Bitterwasser,** täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang. Herzfachärzte sind zu dem Ergebnis gelangt, daß selbst bei schweren Formen der Klappenfehler das **Franz-Josef-Wasser** sicher und ohne jegliche Beschwerde wirkt. 4143

Kunst und Wissen

Volkskunstausstellung in Wilna. Vom 14. bis 28. September findet in Wilna eine Ausstellung von Werken der Volkskunst aus Polen, Lettland, Estland, Finnland, Schweden, Norwegen und Dänemark statt.

75 Jahre staatl. Technikum in Reutlingen. Das Staatliche Technikum für Textilindustrie in Reutlingen feiert in den Tagen vom 15. bis 18. August d. J. sein 75jähriges Bestehen. Mit dieser Feier fällt auch das 40-jährige Dienstjubiläum ihres Leiters Dr. Ing. e. h. Johannsen zusammen. Die Festfolge erstreckt sich über drei Tage und sieht Festakte, Konzerte, Ausflüge, Besichtigungen, Festessen usw. vor. Ehemalige Zöglinge des Technikums, die an der Jubiläumsfeier teilnehmen wollen, können sich noch beim Festausschuß anmelden.



Walter von Molo,

der Präsident der Preußischen Dichterakademie, wird heute 50 Jahre alt. Von seinen Werken seien nur der vierteilige Schiller-Roman („Ums Menschentum", „Im Titanenkampf", „Die Freiheit", „Den Sternen zu") und die Trilogie „Roman meines Volkes" („Fridericus", „Luise", „Das Volk wacht auf") genannt.

Uebersetzungsfehler im „Vaterunser"? Ein Engländer, Q. Kingsford, macht auf einen angeblichen Uebersetzungsfehler im „Vaterunser" aufmerksam. Nach dem aramäischen Urtext müsse es an Stelle der dritten Bitte heißen: „Du führst uns nicht in Versuchung, sondern erlösest uns vom Uebel."

Die Einäscherung der Leiche Harnacks. Am Sonnabend fand im Krematorium Wilmersdorf-Berlin die Einäscherung der Leiche Adolf von Harnacks statt. Außer den Familienangehörigen nahmen an der Trauerfeier die nächsten Freunde des verstorbenen Gelehrten teil. Die Trauerrede hielt Prof. Dr. Weinel-Jena.

Nach 550 Aufführungen hat die Londoner Serie von „Journeys end" jetzt ihr Ende erreicht. Das Stück, das in 16 verschiedenen Sprachen fast in der ganzen Welt, darunter auch Lodz, gespielt wurde, hat ca. 40 Millionen Zloty Gesamteinnahmen gebracht.

SPORT und SPIEL

b.m. **Die Repräsentation von Lodz gegen Schupo-Danzig.** Am Sonnabend, dem 21. d. Mts., finden auf dem Sportplatz der Union im Helenenhof internationale Boxkämpfe mit Teilnahme der berühmten „Schupo"-Mannschaft Danzig statt. Die endgültige Aufstellung stellt sich folgendermaßen dar: Fliegengewicht: Pawlak (J. K. P.), Vertreter Brzenczek (Zjedn.); Bantamgewicht: Spodenkiewicz (J. K. P.), Vertreter Cyran (Zjedn.); Federgewicht: Lipiec (Geyer), Vertreter Mantaj (J. K. P.); Leichtgewicht: Sewerynial (Sokol), Vertreter Ganczarek (J. K. P.); Weltergewicht: Baranowski (Widz. Man.), Vertreter Trzonek (Sokol); Mittelgewicht: Majer J. (Geyer), Vertreter Kuropatwa (Kruschender); Halbschwergewicht: Konarzewski (J. K. P.), Vertreter Lompies (J. K. P.); Schwergewicht: Stibbe (Union). Obige Repräsentation ist die beste, mit der der Lodzer Boxverband aufwarten kann.

Die Korbballmeisterschaft

H. Die gestrigen Spiele in der Neuen Targowa 24 brachten folgende Ergebnisse:

Y. M. C. A.—W. K. S. 26:17 (7:8). In der ersten Halbzeit ist das Spiel ausgeglichen. Beide Mannschaften zeigen große Unentschlossenheit, wodurch das Tempo sehr beeinträchtigt wird. In der zweiten Halbzeit entscheidet Y. M. C. A. das Spiel für sich.

Triumph—L. Sp. u. T. V. 25:16 (20:7). Man hatte allgemein erwartet, daß die Schwarz-Weißen wieder siegen würend; doch zeigten sie diesmal ein ausnahmsweise schwaches Spiel, „Triumph" dagegen war viel besser als sonst — und das entschied das Spiel. L. Sp. u. T. V. spielte gleiich zu Begnn etwas flau und ließ den Gegner 10:0 in Führung gehen. Sie brachten zwar in der ersten Hälfte 7 Punkte heraus, doch konnten sie nicht verhindern, daß sich „Triumph" — mit recht viel Glück — 20 Punkte sicherte. In der zweiten Halbzeit kam L. Sp. u. T. V. mächtig auf und konnte den Vorsprung „Triumphs" auf 6 Punkte verringern, doch dann zog wieder „Triumph" davon. Dazu verhalf diesen auch das reichlich rohe Spiel und die krassen Fehlentscheidungen des Schiedsrichters Heker.

„Poznanski" — L. K. S. 22:21. Dieses Spiel nahm wie das vorige einen sehr interessanten Verlauf. L. K. S., der durch zwei neue Spieler verstärkt war, legte sich sogleich mächtig ins Zeug und führte bald 10:2. „Poznanski" verlor die erste Halbzeit 6:19. Nach Seitenwechsel war das Spiel wie umgewandelt. L. K. S. versagte, während „Poznanski" mit ungeheurer Schnelligkeit Korb für Korb aufholte. Das reguläre Spiel endete 19:18 für die Roten. Die darauffolgende Verlängerung sah schließlich nach langem Hin und Her „Poznanski„ mit 22:21 im Vorteil. Da aber die Tordifferenz wieder nur einen Punkt beträgt, muß das Spiel wiederholt werden.

In der Tabelle ist eine kleine Aenderung eingetreten. Durch das nicht entschiedene Spiel führt „Poznanski" weiter vor L. K. S., doch nimmt augenblicklich „Triumph" die dritte Stelle ein, da er bei Punktegleichheit mit L. Sp. u. T. V. das bessere Torverhältnis aufweist. Dann folgen Y. M. C. A. und T. U. R. Den Abschluß bildet W. K. S.

Tenniskampf Polen—Ungarn bisher 2:0

× Am ersten Tage des Tenniskampfes zwischen Ungarn und Polen gewannen die polnischen Vertreter beide Spele. Warminski bezwang Aschinger 5:7, 6:4, 6:0, 6:2, und Max Stolarow siegte über Takacs ohne große Mühe 6:4, 6:0, 7:5.

Schwimmsektion bei der „Bar-Kochba". Der jüdische Turnverein „Bar-Kochba" hat eine Schwimmsektion gegründet. Ein Mitglied des Vereins hat den zu seinem Anwesen in „Mlynek" gehörenden Teich zur Verfügung gestellt

„Schlangenbad ruhe sanft!"

Die Kurgäste des lieblichen Taunusstädtchens Schlangenbad haben sich neulich doch sehr gewundert, als ein langer Zug Motorradfahrer im Trauerzuge durch die Straßen wallte und vor dem Kurhause einen schwarzumflorten Kranz mit der Inschrift niederlegte: „Schlangenbad, ruhe sanft!"

Um die Erholung der Kurgäste in seinen Mauern um so sicherer herbeizuführen, hat Schlangenbad an all seinen Einfallstoren geharnischte Verbote anbringen lassen, die jeden Motorradfahrer zwingen, seine Maschine durch die Straßen des Städtchens artig an der Hand zu führen. Ungefähr einen Kilometer sind die Räder zu schieben. Das macht natürlich keinen besonders großen Spaß, wenn man vorher mit Windeseile durch die Lande braust.

So haben sich denn die gesamten Motorradfahrer der Umgebung zu einer machtvollen Kundgebung zusammengetan. Sie erschienen mit ihren Motorrädern alle auf einmal in hellen Haufen, führten ihre Maschinen in schweigsamem Zuge durch das Städtchen vor das Kurhaus. Ein Fahrer, der sogar einen Zylinder zur Feier des Tages aufhatte, hielt eine drollige „Leichenrede". Dann wurde jener Kranz niedergelegt.

Die städtische Kurverwaltung behielt bei dieser ironischen Demonstration aber ihre Geistesgegenwart. Sie machte einfach mit. Die Kurkapelle mußte in kleiner Abweichung ihres Programms die Veranstaltung der Motorradfahrer mit einem feierlichen Trauermarsch begleiten. Als die Fahrer schließlich abzogen, erscholl hinter ihnen die Weise: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten," und die Stadt hatte die Lacher auf ihrer Seite.

DANZIGER KUR- UND SEEBÄDER:
Oliva-Glettkau
Brösen
Heubude
Weichselmünde
sind kurtaxfrei!
Auskunft und Prospekte kostenlos durch: STÄDT. KUR- und SEEBÄDERVERWALTUNG, Jopengasse 38 und DANZIGER VERKEHRS-ZENTRALE — Stadtgraben 5 7425

Nach dem Boxweltmeisterschaftskampf

Dienstag Entscheidung über Schmelings Weltmeistertitel

(TU) Wie die „B. Z." meldet, kann die Entscheidung darüber, ob Schmeling endgültig als Weltmeister anerkannt wird, erst am kommenden Dienstag in der Sitzung der Oberboxbehörde gefällt werden. Bis dahin haben die Mitglieder der Boxerbehörde Gelegenheit, ihre Entschlüsse zu überlegen und darüber nachzudenken, ob sie den Ruhm des amerikanischen Sportes oder die Ablehnung Schmelings aufs Spiel setzen wollen.

Sharkey erhielt volle Börse

Die genauen Kasseneinnahmen betrugen brutto 750 000 Dollar, netto 711 600 Dollar. Da die Boxer jeder 25 v. H. erhalten, beträgt die Kampfbörse für jeden rund 180 000 Dollar (ca. 750 000 Mark). Sharkey kann dabeii von Glück sagen, daß de kürzlich von der Boxkommission in Kraft gesetzte Kampfregel über Tiefschläge auf ausdrücklichen Wunsch seines offenbar Böses ahnenden Managers für den Championkampf aufgehoben wurde. Die Boxkommission bestimmte nach trüben Erfahrungen der letzten Kämpfe, daß einem tiefschlagenden Boxer die Kampfbörse nur für die Rundenzahl ausgezahlt werden soll, die er bestritten hat. Sharkey hätte unter diesen Umständen nur vier Fünfzehntel seiner Börse, gleich 47 444 Dollar erhalten.

Baldige Revanche?

Die Boxkommission ließ wissen, daß sie einem Revanchematch sympathisch gegenüberstehe, freilich müßte sich Sharkey dann mit einer weit niedrigeren Börse begnügen, da die Eintrittspreise unbedingt niedrig gehalten werden müßten. Sharkey und sein Manager sind vollständig einverstanden, der Bostoner würde sogar für nichts kämpfen, um die Chance zu erhalten, Schmeling nochmals entgegenzutreten.

Schmeling selbst erklärte, noch bevor er den Ring verließ, daß bereit sei, Sharkey bald Revanche zu geben.

Bisherige Weltmeister

1889: Jim Sullivan. 1892: Jim Corbett. 1897: Bob Fitzsimmons. 1899—1902: Jim Jeffries. 1905: Marvin Hart. 1906—08: Tommy Burns. 1908—14: Jack Johnson. 1915: Jeß Willard. 1919—23: Jack Dempsey. 1926—28: Gene Tunney.

Ein Unfall Hirschfelds

(TU) Weltmeister Hirschfeld hat bei einem Motorradunfall den rechten Unterarm oberhalb der Hand gebrochen. Obwohl die beiden Knochen verletzt sind, hofft Hirschfeld bereits nach 12 Tagen den Gipsverband wieder abnehmen zu können. Auch die Aerzte halten die Verletzung für nicht gefährlich, und sind der Ansicht, daß Hirschfeld wieder in den vollen Besitz seiner Armkraft kommen wird.

Sportglossen

Von Dr. med. **Worringen.**

D.K.G.S. Sport aus Gesundheitsrücksichten ist für manche Leute etwas Abscheuliches. Die meisten Menschen treiben Sport, weil es ihnen Spaß macht und sie treiben ihn auch dann, wenn sie wissen, daß er sie körperlich ruinieren wird.

Höchstleistungen im Sport sind notwendig, weil sie zur Nachahmung anspornen und das allgemeine sportliche Können fördern und steigern. Nur die Auswüchse eines einseitigen Sports sind zu verwerfen.

Mancher Kulturmensch verlangt von seinem Körper, daß er sich aus geruhigem Leben heraus plötzlich gesteigerten Anstrengungen ohne weiteres anpaßt und wundert sich nachher über Schäden, die durch den Sport an seinem Körper entstanden sind.

Wir Kulturmenschen bedürfen zu jeder Art von Sport einer planmäßigen Vorbereitung, einer systematisch gesteigerten Gewöhnung, damit alle Organe sich in ihrer Kraft der geforderten Maximalleistung entsprechend umgestalten können.

Wird die sportliche Vorbereitung gut geleitet unter Berücksichtigung der Ergebnisse moderner Sportmedizin, werden nur als gesund festgestellte und vollerwachsene Personen zugelassen, so ist eine Schädigung durch den Sport so gut als ausgeschlossen.

Wenn einem gesunden Jugendlichen die volle Krafthergabe schädlich sein sollte, so wäre es traurig um die Zukunft unserer menschlichen Rasse bestellt. Es muß für jeden Menschen die edelste Aufgabe sein, die ihm von der Natur verliehenen körperlichen Eigenschaften bis zu ihrer höchsten Vollkommenheit auszubilden.

WAS IST TOGAL?

Togal-Tabletten sind ein wirksames Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Migräne sowie Erkältungskrankheiten.**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 6000 Aerzte anerkennen lt. notar. Bestätigung die Wirksamkeit von Togal. In allen Apotheken.

Registrier-Nr. 1364 Preis Zł. 2,—.

Vereine und Versammlungen

Abschluß der Handels- und Sprachkurse im Christlichen Commisverein

Im Rahmen seiner Aufgaben als Berufsorganisation der kaufmännischen Angestellten legt der hiesige Christliche Commisverein naturgemäß besonderen Nachdruck auf die Fortbildung seiner Mitglieder. Hierher gehören vor allem die Handels-, Sprach- und Stenografie-Kurse, die bereits seit einer Reihe von Jahren in den Wintermonaten von bewährten Fachmännern mit gutem Erfolg geleitet werden.

Der Vormundschaftsrat dieser Fortbildungskurse, gegenwärtig aus den Herren Paul Förster, Ludwig Radke, Robert Klikar, Alfred Wyrwich, Theodor Peters und Oskar Klikar bestehend, war auch in diesem Jahre bemüht, den Unterricht auf eine streng sachliche und wissenschaftliche Grundlage zu stellen, was ihm auch, wie die im Laufe der vorvergangenen Woche stattgefundenen Schlußprüfungen bewiesen, im vollen Umfang gelungen ist.

Gestern abend fand nun im Vereinslokal die feierliche Ueberreichung der Abgangszeugnisse an die Absolventen der Kurse statt. Die Feier wurde gegen 9½ Uhr vom Vizevorsitzenden des Commisvereins, Herrn Julius Weiß, durch eine kurze Ansprache eingeleitet, in der er kurz auf den Anlaß des Abends hinwies, die Absolventen zu ihren Lernerfolgen gratulierte und ihnen ferneres Wohlergehen wünschte. Im Anschluß hieran sprachen das Mitglied des Vormundschaftsrats Herr Ludwig Radke, ferner die Kursusleiter Prof. Rasa, Prof. Fialkowski sowie Herr Gymnasiallehrer Hans Freudenthal. Durch sämtliche Reden hindurch klang der Wunsch, unentwegt weiterzustreben im Hinblick auf das einmal gesteckte Ziel, und alle Redner brachten den Absolventen der Kurse die besten Glückwünsche dar.

Hierauf erfolgte die Ueberreichung der Zeugnisse durch das Vormundschaftsratsmitglied Herrn Theodor Peters, und zwar erhielten:

Kursus für Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen (1. Gruppe — Leiter: Prof. Piotr Rasa): Erwin Auerbach, Karl Auerbach, Helmut Bernhardt, Eugen Berthelmann, Lucie Besocke, Wally Borisch, Eduard Drose, Edmund Ewert, Julius Essenburger, Bruno Halle, Bruno Heilmann, Susanne Held, Arno Hintz, Oskar Hoffmann, Max Langer, Alfons Müller, Esla Richter, Alice Roll, Elisabeth Schaal, Oktavia Stibbe, Harry Ulmann, Erwin Walter und Lucie Wegner.

Kursus für Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen (2. Gruppe — Leiter: Prof. Jan Fialkowski): Alma Benke, Erika Disterhöft, Olga Vogelsang, Alfred Freitag, Erwin Kurtz, Erich Leege, Eugen Lehmann, Ernst Maczulat, Helene Meisner, Bruno Rüdiger, Artur Sallmann, Franz Sandner, Fritz Schubardt, Frieda Scheider, Alfred Seidel, Artur Schmalz, Waldemar Trulley und Kurt Winkler.

Anfangskursus für englische Sprache (Leiter: Gymnasiallehrer Hans Freudenthal): Otto Basler, Alfred Tober, Erich Seide und Max Langer.

Englische Sprachkurse für Fortgeschrittene (Leiter: Gymnasiallehrer Hans Freudenthal): Katharine Arbusow, Frieda Jung, Alfons Kardynast, Erwin Martin, Waldemar Schultz, Oswald Steigert und Leopold Voigt.

Deutsche Handelskorrespondenz (Leiter: Herr Otto Tögel): Wilhelm Reit, Marta Rättig und Artur Schmalz.

Polnische Handelskorrespondenz (Leiter: Prof. Jan Falkowski): Genovefa Banachowska, Erika Disterhöft, Artur Köhler, Dorota Matz und Lucie Schimoch.

Deutsche Stenografie (Leiter: Herr Lehrer Paul Jahnke): Lucie Drose, Selma Heilmann, Susanna Held, Alice Hoffmann, Emma Hoffeß, Hildegard Herrmann, Gertrud Jeger, Melanie Knittel, Elsa Kreter, Cäcilie Kuntze, Gertrud Kühnel, Egon Metzig, Romana Prost, Irmgard Reigel, Marta Raettig, Alice Stepanek, Helene Steiger, Elisabeth Schaal, Marta Schwabe, Irma Triebe, Lucie Wegner und Eugenie Wutzke.

Polnische Stenografie (Leiter: Herr Lehrer Paul Jahnke): Gertrud Benz, Lydia Ende, Eugenie Faude, Marie Fischer, Henryk Hankiewicz, Susanne Held, Lucie Seidel, Alice Stepanek, Irma Triebe und Leopold Voigt.

Nach der Verteilung der Zeugnisse ergriff das Verwaltungsmitglied des Commisvereins Herr Otto Tögel das Wort und wies auf die großen Bemühungen des Vereins und die Unterhaltung der Handels- und Sprachkurse hin. Vizevorsitzender Herr Julius Weiß beschloß mit einer kurzen Ansprache den offiziellen Teil der Feier. Im Anschluß hieran fand ein Festessen statt.

Der Christl. Commisverein sei zu seinem jüngsten tüchtigen Nachwuchs herzlich beglückwünscht! hw.

Vom Christlichen Commisverein

Gestern (Sonnabend) den 14. Juni, hat die Trauung unseres hochverehrten Präses Herrn

Władysław Rajmund Wrzosek

mit Frl. Magister der Phil.

Helene Lityńska

stattgefunden. — Wir entbieten auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche

Die Verwaltung

7434

Interessantes aus Polen

350-Jahrfeier einer evang. Gemeinde in Pommerellen

Die evangelische Gemeinde in Bohlschau bei Neustadt in Pommerellen, kann das 350jährige Bestehen der Gemeinde feiern.

Die erste evangelische Kirche ist im Jahre 1580 von dem Besitzer von Bohlschau und Landrichter von Putzig, Josua Jannewitz, erbaut worden. Im ersten Schwedenkriege, etwa um 1630, wurde sie durch eine Feuersbrunst vernichtet. Die zweite Kirche wurde von dem Putziger Landschöffen Lucas Bolszowski erbaut. Auch dieser Kirche war keine lange Lebensdauer beschieden. Im zweiten Schwedenkriege (1655—1660) ist sie von unbekannten Tätern des Nachts mit Pulver gesprengt worden. Hierauf wurde von den Besitzern Paul Bolschow, Jannowitz und Schachmann im Jahre 1663 die dritte Kirche erbaut. Der Putziger Pfarrer erließ jedoch ein Verbot und die Erbauer wurden vor das Gericht nach Schöneck zitiert: Die Gerichtsverhandlungen zogen sich endlos in die Länge, bis die freie Religionsausübung wieder möglich war.

Als der Kaufmann Haase aus Stettin im Jahre 1853 die Bohlschauer Güter erwarb und Patron der Kirche wurde, fiel seine Aufmerksamkeit auf die altersschwache und für die derzeitigen Verhältnisse viel zu kleine Kirche, und schon 1855 begann der Neubau. Die neue Kirche wurde im Jahre 1857 fertiggestellt.

Die evangelische Gemeinde in Bohlschau hat durch die Abwanderung seit 1920 sehr viele ihrer Gemeindeglieder verloren, so daß sie seit 1925 von Neustadt aus verwaltet wird.

Todesurteil für Kindesmord

Vor dem Kreisgericht in Teschen hatten sich die 28jährige Dienstmagd Karoline Witos wegen Kindesmord und der 70jährige pensionierte Heger Paul Koziel aus Wilamowitz wegen gemeinsamen Mordes zu verantworten. Die Anklageschrift legte den Angeklagten zur Last, daß das ihrer wilden Ehe entsprossene Kind unmittelbar nach der Geburt im gegenseitigen Einvernehmen getötet wurde. Die Gendarmerie fand auch bei der Witos einen Wäschekorb, in dem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befand, das deutliche Spuren von Würgversuchen aufwies. Nach langer Beratung wurde die Witos zu fünf Monaten schweren Kerkers, wobei ihr die Untersuchungshaft seit dem 20. Februar d. J. angerechnet wird, und Koziel zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Verteidiger des Koziel meldete das Kassationsverfahren gegen das Todesurteil an.

Ein Bestechungsskandal in Kattowitz?

Wie die „Polonia" meldet, wurden mehrere höhere Beamte der Schulabteilung der Wojewodschaft und zwei Beamte der Kontrollkammer wegen Betrügereien aus dem Dienst entlassen. Die Angelegenheit ist, wie die „Polonia" wissen will, dem Staatsanwalt übergeben worden. Nach den Informationen der Zeitung soll es sich bei den Uebertretungen um die Annahme von Bestechungsgeldern und Geschenken handeln.

Kinder bestehlen Kirchenbesucher

In der Pfarrkirche von Rydultau (Oberschlesien) wurde des öfteren die Wahrnehmung gemacht, daß Kirchenbesuchern Schirme, Stöcke, Gebetbücher und Handtäschchen gestohlen wurden, ohne daß es gelang, die Spitzbuben zu fassen. Die Polizei beobachtete nun die Kirchenbesucher und stellte bald zwei Kinder als Spitzbuben fest. Es sind dies die 11- und 13jährigen Geschwister Hedwig und Richard G. aus Rydultau. Nach ihren Aussagen wurden sie von der Mutter aufgefordert, die Diebstähle in der Kirche zu begehen (?). Die sofort veranlaßte Haussuchung förderte eine große Menge der gestohlenen Sachen an das Tageslicht.

Die Zahl der Heilanstalten für Geisteskranke in Polen

Nach statistischen Angaben befinden sich in Polen 47 Heilanstalten für Geisteskranke; davon vier staatliche, 10 von Selbstverwaltungen, 3 von Wohlfahrtsgesellschaften, 23 Abteilungen an Krankenhäusern und Universitätskliniken, 7 private Anstalten. In den Anstalten ist zusammen für 11 652 Kranke Raum. Die Zahl der Kranken übersteigt jedoch die Zahl der Plätze erheblich. Im vergangenen Jahre weilten 13 286 Kranke in den Heilanstalten; in Behandlung befanden sich 23 147. Die Zahl der männlichen und weiblichen Kranken ist ungefähr die gleiche.

§ **Alexandrowo.** Eine Dampfmühle durch Feuer vernichtet. Dienstag um 20 Uhr entstand im dritten Stockwerk der im vollen Gange befindlichen Mühle von G. Brandt in Sluzewo aus bis jetzt unaufgeklärten Ursachen Feuer. Mit unheimlicher Schnelligkeit hatte es bald das große Gebäude erfaßt. Die großen Rauchwolken riefen von allen Seiten die Feuerwehren herbei. Den vereinigten Bemühungen der 7 Wehren der Umgegend gelang es mit größter Mühe, das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude zu erhalten. Die Mühle mit ihrer ganzen, sehr kostbaren, neuzeitlichen Maschinerie ist zerstört. Mitverbrannt sind etwa 3000 Zentner Getreide und Mehl. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 250 000 Zloty und ist nur in sehr geringem Teil durch Versicherung gedeckt. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.



a. **Petrikau.** Brand einer Mühle und eines Sägewerkes. In der gestrigen Nacht brach in dem Dorfe Proszenice, Kreis Petrikau, in der Rittich und Szymczyk gehörenden Dampfmühle Feuer aus. 4 Arbeiter konnten kaum noch rechtzeitig ins Freie gelangen. Das Feuer griff auch bald auf das Sägewerk über. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Den Flammen sind einige hundert Meterzentner Getreide und eine große Menge Bauholz zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 400 000 Zloty.

Czenstochau. Vom Adoptivkind ermordet. In Czenstochau hat ein an der 60jährigen Witwe Alexandra Rutkowska begangener Mord große Erregung hervorgerufen. Die Rutkowska, eine wohlhabende Frau, ohne nähere und entfernte Verwandte, nahm vor einigen Jahren einen Knaben zu sich, den sie erziehen wollte. Auf die Nachbarn der Frau Rutkowska machte der Knabe keinen guten Eindruck. Er sprach wenig und war menschenscheu. Bei Bekanntwerden des Mordes lenkte sich der Verdacht sofort gegen den Knaben, der ebenfalls seit einigen Tagen nicht gesehen worden war. Es gelang der Polizei, ihn an der Stadtgrenze festzunehmen. Beim Verhör gestand der Knabe, dessen Name Kazimierz Wallaska lautet, seine Erzieherin umgebracht zu haben. Er habe sie in der Küche überfallen, ihr mit einer Axt einige Schläge in den Kopf versetzt. Dann führte er die wankende Greisin in das letzte Zimmer. In dem Augenblick habe er seine Tat bereut und die Sterbende um Verzeihung gebeten. Sie habe ihrem Mörder auch vergeben.

Warschau. In einer Konditorei erschossen. In die Konditorei Alexander Kowalski in der Bonifraterska-Straße 31 in Warschau kam der zivil gekleidete Oberpolizist Adam Lukanski. Er wurde von einigen Kraftwagenführern, die an einem Tische zusammen saßen, erkannt, und einzelne warfen dem Polizisten herausfordernde Bemerkungen zu. Ein Schoffor, Kazimierz Ptasinski, stand auf und schlug auf den Oberpolizisten ein. Dieser zog den Revolver und drohte davon Gebrauch zu machen. Ptasinski ließ sich jedoch nicht einschüchtern und Lukanski gab einen Schuß ab. Ptasinski war sofort tot. Lukanski wird bis zur Klärung der Angelegenheit in Haft gehalten.

Rowne. Der Gemeindesekretär als Einbrecher. In der Nacht wurde in das Gemeindelokal in Diatkiewicze eingebrochen, wobei 10 000 Zloty gestohlen wurden. Aus der Untersuchung ging jedoch hervor, daß der Sekretär Edmund Zlotwicki das Geld unterschlagen und den Einbruch vorgetäuscht hatte. Er wurde verhaftet und nach dem Gefängnis gebracht.

Lomza. Vakante Pastorstelle. Das evang.-augsb. Konsistoriaum hat die Stelle eines Pastors in Lomza für vakant erklärt.

§ **Nieschawa.** Beim Kohlenstehlen das Bein verloren. Die langen Kohlenzüge werden auf der Station Racionzek regelrecht geplündert. Obgleich das Bahnpersonal bewaffnet ist, wird trotzdem ruhig weiter gestohlen. Der 18jährige Stanislaw Bieniecki, Pola Nikanowskie, sprang vom fahrenden Kohlenzuge und fiel unter die Räder. Ihm wurde das rechte Bein glatt vom Leibe getrennt. Der schwerverletzte Kohlendieb wurde in das Krankenhaus in Alexandrowo gebracht.

Zakopane. Selbstmord einer schönen Frau. In Zakopane verübte eine der Anwärterinnen auf den Titel der Lemberger Schönheitskönigin, Frau Helena Bohdan, Selbstmord. Frau Bohdan weilte seit 3 Wochen in Zakopane und erschoß sich eine Stunde vor dem Eintreffen ihres Mannes aus Lemberg.

Lemberg. Die Ablösung erschossen. Im Nowoswienciany bemerkte der bei dem Munitionslager wachthabende Soldat Kustra in der Nacht einen auf ihn zukommenden Mann. Er rief dem Unbekannten dreimal Halt zu, ohne daß dieser auf den Ruf achtete. Darauf gab Kustra einen Schuß ab und tötete den Mann. Dieser erwies sich als der Soldat Grzyb, der gekommen war, um Kustra abzulösen.

— Ein Doppelselbstmord. Wie aus Stanislau gemeldet wird, verübten bei Piaseczna ein junger Mann und ein junges Mädchen Selbstmord durch Erschießen. Der Grund zur Tat war eine unheilbare Krankheit.

— Begnadigung. Der Schustergeselle Szpotmanski, der die Tochter seines Brotgebers meuchlings ermordet hatte und zum Tode verurteilt worden war, wurde vom Staatspräsidenten begnadigt. Die Strafe ist in eine 15jährige Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Wilna. Durch eine selbstfabrizierte Bombe schwer verletzt. In das Jakobi-Krankenhaus wurde ein Jankowski mit schweren Verwundungen im Unterleib eingeliefert. Jankowski ist Fischer. Er stellte mit Konservenbüchsen zur Betäubung der Fische Bomben her, die er in das Wasser warf und durch eine Zündschnur explodieren ließ. Eine Bomber explodierte zu früh und verletzte den jungen Mann.

Ferdinand Ossendowski

Hinter Chinas Mauer

Ganzleinen Zł. 18.75 — Brosch. 12.75

Vorrätig bei:

„Libertas", Lodz, Petrikauer 86, im Hofe.

Man sage nichts gegen den Lido

Von Robert Neumann.

Aus dem im Februar erschienenen Buch „Hochstaplernovelle“ von Robert Neumann. Mit dieser frech lustigen kunstvoll graziösen neuen Novelle beginnt der Verfasser von „Sintflut“ den ersten Band einer geplanten Reihe „Blinde Passagiere“, in der er eine Typologie des Außenseitertums zeichnen wird. Kart. Rm. 4.—, Leinen Rm. 5.80, Halbleder Rm. 8.50.

Mit Denise arbeite ich nicht mehr. Man glaube nicht, daß ein Mann meiner Wesensart und Lebensform das Zusammenwirken mit einer Frau, jenes prickelnde Doppelspiel mit dem Ball des Zufalls, jene erregend nüchterne und kühle Kameradschaft in Dingen unserer ein wenig berauschenden, ein wenig lächerlichen, flüchtig vergoldeten und zwiegesichtigen Abenteuer — man glaube nicht, sage ich, daß ich das herzleere mixed grame auf des Messers Schneide zwischen Wirklichkeit und Wahn nicht zu würdigen weiß. Aber mit Denise arbeite ich nicht mehr. Mehr noch: ich warne jedermann vor Denise.

Man versetze sich in meine Situation: Ich komme um zwei Uhr nachts ins Hotel zurück, ins Des Anglais, nach einer kleinen Spritztour ins Casino von Juan les Pins, in dem übrigens wenig los ist, ich komme heim, ich trete in die Hall, und der Nachtportier sagt: „Monsieur le Baron haben versehentlich den Zimmerschlüssel mitgenommen. Madame war sehr ungehalten, daß sie nicht in das Appartement konnte. Madame ist mit dem 12 Uhr 36 gefahren. Madame hat diesen Brief hier zurückgelassen“. In dem Brief steht:

„Mon ami,

ich gehe mit dem Dänen. Er hat eine Glanzstofffabrik. Mein Koffer steht in Deinem Zimmer. Warum nimmst Du den Schlüssel mit? Ich bin wütend. Ich kann nicht warten — es ist eine Entführung. Jetzt sind alle Kleider bei Dir. Dafür nehme ich das Geld — das ist nicht mehr als gerecht. Du wirst Dir schon helfen, Du bist ja so gescheit, Liebling. Er wird mich vielleicht heiraten. Er hat eine Glanzstoffabrik. Denise.

Willst Du mir nicht wenigstens das Fraisefarbene nachschicken? An M-me Cachet. Ich hole es dort gelegentlich.

In Liebe
Denise.

Auch die beiden Seidenmäntel!“

Man versetze sich in meine Situation! Der Maitre nahm Denisens Koffer zur Bezahlung der Hotelrechnung an — so war wenigstens meine Garderobe gerettet. Aber die Sache war publik! Ich konnte mich in dem Jahre zwischen Menton und St. Rafael nicht mehr blicken lassen. Ich ging ins Casino, machte ein wenig Skandal — nun kam es ja nicht mehr darauf an — und erhielt dann im Sekretariat die unentgeltliche Eisenbahnkarte. „Wohin?“ fragte der Sekretär. Ich antwortete: „Venedig.“ Er sagt: „Sie verschwinden binnen sechs Stunden, Monsieur.“ Mir das! Ich warne jedermann vor Denise.

Ich reiste nachts nach Venedig — dritter Klasse, mein Ehrenwort, mit Kammerdienern und Putzmacherinnen. In Venedig restaurierte ich mich in der Bahnhofstoilette, nahm einen anderen Anzug und fühlte mich wieder ein wenig à la hauteur. Vom Bahnhof fuhr ich direkt nach dem Lido, mit dem Motorboot des Des Bains, das ich dem Excelsior vorziehe: es ist diskreter. Im Des Bains lande ich zugleich mit einem Engländer, er schreibt sich ein als Lord Chesterton, ich nenne mich auf dem Formular Mister Davis aus London, der Lord besichtigt sein Zimmer, ist unzufrieden und befiehlt, sein Gepäck ins Excelsior hinüberzuschaffen. Der Portier hat die Meldescheine inzwischen in die Office gegeben und ruft nun hinein: „Mr. Davis ist wieder zu streichen.“ So bleibe ich und heiße ohne mein Dazutun Lord Chesterton — ein paar Deutsche standen daneben und hatten Augen wie Teller, als ich hinauffuhr.

Das Weitere war dann sehr einfach. Ich hieß Lord Chesterton. Warum nicht? Wenn ich nun einmal eine Hakennase, einen dürren und nur in karrierten Anzügen stattlicher sich präsentierenden Körper und ein wenig lange, knochige und mehr nutzbare als zierliche Gliedmaßen habe, wie sie der langweiligen und kapitalstarken Aristokratie des gesegneten Inselvolkes zu eigen sind — warum nicht? Ich hieß Lord Chesterton. Frau Maxwell aus Hamburg, die Frau des Bankiers, tanzte abends mit mir und wir vereinbaren ein wenig Golf für den folgenden Vormittag. Dann stand ich mit Miß Maud Parker aus Cincinnati auf der Terrasse — ja, von den Parker-Automobilen — es war Vollmond, hinter den Büschen im Garten klimperten Straßensänger. Mister Parker kam mit gefletschten Riesenzähnen und lud mich zum Spiel — mit drei anderen Amerikanern, denen es mein Lordtitel angetan hatte. Aber ich hielt es für besser, mich ein wenig selten zu machen und lieber mit der Gräfin Wyochiewicz zu plaudern — aus Warschau, gegen fünfzig —, die mir sagte, sie gedenke ein paar Perlen zu verkaufen, einigen Familienschmuck, aber sie verstehe sich nicht darauf, und wenn es mir recht sei, so wolle sie anderen Tags mit mir auf die Piazza zu einem Juwelier. Ich blieb reserviert — auch als Herr Bölke aus Bückeburg kam, Fabrikant, der mich „Lordschaft“ nannte und um Erlaubnis bat, eine kleine Amateuraufnahme von mir im Schwimmtrikot machen zu dürfen. Dann fing noch ein Professor Wendelin, ebenfalls ein Deutscher, er trug einen Backenbart, mit mir eine Unterhaltung an — über die Politik des englischen Oberhauses; mir war nicht wohl dabei. Dann sprach ich nochmals mit Frau Maxwell, mit einem Herrn Bock aus Budapest, mit einem Ehepaar Leclerc aus Lyon, mit Mister Parker (zum viertenmal), mit dem Hoteldirektor, der meine Unterschrift für das Ehrenbuch des Etablissements sich erbat, mit einem Conte Graselli und mit einem Opernsänger aus Wien. Ich kam spät zu Bett.

Der dann folgende Tag: 10 Uhr Golf mit Frau Maxwell. In der Umkleidekabine lehnte sie sich ein wenig an meine Schulter. In ihrer Handtasche hatte sie zweihundertzwölf Lire, eine Puderdose aus Pappe (Coty), einen Lippenstift mit Goldgriff, ein Papiersäckchen mit kandierten Früchten und ein Taschentuch, das nicht ganz rein war. 10 Uhr 50 Mister Parker, Mister Harryman. 11 Uhr 15 kam Gräfin Wyochiewicz. Wir fuhren mit dem Motorboot, zugleich mit Herrn Bölke aus Bückeburg und Professor Wendelin, der vom Ethos der Habeas corpus-Akte sprach. Wer weiß, was die Habeas corpus-Akte ist? Ich reichte der Gräfin den Arm, als wir über die Piazzetta gingen. Wir verkauften siebenunddreißig Perlen bei einem Juwelier auf der Merceria. Ergebnis: zweiundzwanzigtausend vierhundert Lire; in ihrem Portefeuille hatte die Gräfin weitere fünftausend Lire und eine Reisegepäckpolice auf vierzigtausend. Bei dem Juwelier bestellte ich eine Tabatiere mit Steinen; er sollte sie mir ins Des Bains schicken. Es war 1 Uhr 15, als wir zum Lunch nach dem Lido zurückfuhren — Professor Wendelin gingen wir aus dem Weg; er nahm das Dampfschiff. Die Gräfin nannte mich Sir William und stützte sich beim Landen auf meinen Arm. Um 2 Uhr 50 Tennis mit Miß Parker, dann mit der Gräfin, Frau Maxwell, dem Opernsänger und Fräulein Vandervelde ins Bad; Herr Bölke aus Bückeburg fotografierte uns. Ich bestellte ein Segelboot und ließ es vom zweiten Portier bezahlen — ich hatte noch immer keinen Centesimo in der Tasche. 4 Uhr 40 kam der Kommis des Juweliers; der Groom holte mich aus dem Rauchzimmer und sagte allen vernehmlich, worum es sich handle. Das Geld für die Tabatiere gab mir der erste Portier. Ich steckte es ein, ich ging zurück in den Rauchsalon und nahm es mir zum zweitenmal von Herrn Bölke, dem ich dafür einen Scheck gab. Auf die Guaranty Trust in London; ich habe noch gegen achtzig Blankette. Ich stecke das Geld ein. Der Kommis gab mir draußen die Tabatiere ohne Geld, gegen Quittung — ich sagte, das Konto der Gräfin Wyochiewicz sei dafür zu belasten. Die Gräfin besuchte ich dann in ihrem Appartement. Die Tabatiere verkaufte ich ihr für viertausend Lire. Doch sie schenkte sie mir eine Stunde später zur Erinnerung an unsre Begegnung. Ich hatte zwölftausend Lire und eine Tabatiere, als ich nach dem Dinner mit Mister Parker ins Spielzimmer ging.

Weiter war das dann so: Ich gewann zweitausend zweihundert, Mister Harryman war mißgestimmt — ich ließ ihn tausend zurückgewinnen. Parker setzte dreitausend auf ein Aß und verlor — Miß Parker kaufte ich Blumen. Ich ließ mich von Herrn Bölke noch einmal auf dem Balkon fotografieren und nahm dann weitere fünftausend von ihm gegen Scheck. Er machte kein gutes Gesicht dabei, aber ich legte meinen Arm in den seinen und ging mit ihm die ganze Terrasse entlang — er strahlte — bis zu Frau Maxwell, die auf ihrem Liegestuhl ausgestreckt war und ihre Migräne hatte. Ich streichelte ihr das Haar — sie trug einen Schildkrottkamm mit zwei Diamanten; es war kaum der Mühe wert — als Fräulein Parker vorüberkam. Sie sagte: „Mein Vater sucht Sie zum Spiel.“ Ihr Blick sagte: „Komm“. Ich küßte sie drüben beim Rhododendron. In ihrer Handtasche hatte sie eine goldene Garnitur, doch kein Geld. Dem Opernsänger verkaufte ich die Tabatiere für zweitausend. Für fünf Perlen — habe ich gesagt, daß ich vormittags beim Juwelier fünf Perlen beiseite legte? — für die fünf Perlen gab er zweitausend fünfhundert. Ich erzählte, es sei Familienschmuck. Man habe ihn mir nachgeschickt, aus der Erbschaft nach einer Großtante. Und ich wolle ihn nicht nach England zurückschleppen. Es war noch nicht spät, kurz nach zehn — ich hatte gegen achtundzwanzigtausend Lire in meiner Tasche. Man sage nichts gegen Lido.

Das war also gegen zehn Uhr. Punkt halb elf — ich sitze mit Parker, Harryman, Bölcke und Bock aus Budapest beim Ecarté und habe, die Leute zu größeren Einsätzen anzuregen, gegen sechstausend Lire nach allen Seiten verloren — punkt halb elf also, sechstausend Lire habe ich investiert, fällt von der Terrasse her ins Spielzimmer durch die offene Tür Geschrei. Nicht lautes Reden — Geschrei widerstreitender Frauenstimmen, höchst undistinguiert und dem Charakter des Etablissements durchaus ungemäß. Ich hasse das — auch wenn ich nicht sechstausend investiert habe und eben die Volte schlagen will, um dreizehntausend zurückzugewinnen. Geschrei also — Parker, Harryman stehen auf, Bock aus Budapest ist schon draußen, ich folge. Drüben, im dunklen Winkel unter dem Rhododendron, dort, wo ich um 6 Uhr 25 Miß Parker geküßt hatte, stand die, das Haar verwirrt — und neben ihr, mit wogendem Busen, verstummt schon Frau Maxwell.

Als wir hinkamen, hatten die beiden Damen ihre Angelegenheit bereits ausgetragen und gingen abgekühlt auseinander. „Eine solche“, keuchte, Miß Parker betreffend, Frau Maxwell auf deutsch, „eine solche!“ Der sanfte Zwist schien von einem Gespräch über meine bescheidene Person seinen Ausgang genommen zu haben — Genaues erfuhr man nicht. Aber als ich rief: „Zum Spiel, meine Herren! Wir spielen weiter!“ — hatten Harryman, Bölke und Bock aus Budapest mit einmal die Lust verloren. Ich lachte leicht und warf hin „As you like it“ und war wütend. Ich hatte sechstausend investiert. Ich wendete mich zu Parker: „Wetten, daß die fünfte Karte von unten Herz-Dame ist?“ Parker hatte ein wenig getrunken. Er lachte: „Halte ich, Lord.“ Ich schlug vor: „Sechstausend?“ Er lachte: „Sechstausend gegen die Tabatiere, die Sie heute gekauft haben.“ Ich hätte die Sechstausend auch gegen den Mond gewettet: ich hatte die Herz-Dame in der Manschette. Ich sagte: „Gegen die Tabatiere? All right!“ Sie standen alle um mich, die fünfte Karte war die Herz-Dame — man kennt das ja. Parker ärgerte sich und zog das Portefeuille. Harryman meinte: „Jetzt dürfen Sie Ihre Tabatiere behalten, Lord“. Da hob hinten im Winkel — ich hatte ihn nicht beachtet — der Opernsänger den Kopf und fragte allen vernehmlich: „Tabatiere? Die Sie mir heute verkauft haben? Das Familienstück?“ Er hielt das Zierstück zwischen zwei dicken Fingern und wieherte taktlos. Ein Tenor. Mann kennnt Tenöre. Es war eine peinliche Stille und Bölke wiederholte: „Verkauft?“ Eine Stille war.

Beim Kofferpacken

Von Hermann Hesse.

In meinem Hotelzimmer knie ich wieder einmal — Gott weiß zum wievielten Male — vor dem geöffneten Koffer zwischen all dem Zeug, das da hinein soll, unschlüssig und der lästigen Arbeit schon im voraus verdrossen. Es stimmt ja doch nie. Immer ist am Schluß, wenn man gepackt hat und der Koffer weggeschickt ist, noch irgendwo eine Schublade voll gebrauchter Wäsche, ein Schlafrock, ein Häufchen Bücher und dergleichen vorhanden, das man im letzten Augenblick vor der Abreise entdeckt, und dann muß man das Fräulein im Büro um Packpapier und Schnur bemühen oder um eine Schachtel, muß Postpakete machen oder sich auf der Reise mit einem unliebsamen und häßlichen Bündel quälen.

Zum dritten Male nehme ich das Paar genagelter Schuhe zur Hand, das ich auch diesmal, wie bei jeder Reise, mitgenommen und in all den Wochen meines hiesigen Aufenthaltes nie getragen habe. Es sind gute, feste Schuhe, mit genagelten Sohlen, zu Hause auf dem Lande trage ich immer solche, während ich sie hier nicht brauchen kann. Sie zerkratzen die Parkettböden, sie bringen ihren Träger auf den Marmortreppen zu Fall, und jene Wald- und Berggänge, die ich mit ihnen zu unternehmen dachte, habe ich alle nicht unternommen: man wird alt und träge, und die Beine haben das Reißen. Unlustig wickle ich die guten Schuhe in Zeitungen ein, stopfe alte Wäsche daneben, um sie in der Kofferecke festzuklemmen, bleibe dabei mit dem Bündel am Kofferschloß hängen, das ein wenig wacklig zu werden beginnt und mir Sorgen macht. Du guter Koffer, wie oft habe ich dich schon vollgestopft und wieder geleert, auf wieviel Eisenbahnen, Wagen und Schiffen hast du meine Habe mir nachgeschleppt! Einst habe ich dich für die Reise nach Indien gekauft, damals trugst du den eleganten Namen Kabinenkoffer und warst mit lauter neuen, schönen Sachen gefüllt, neuen farbigen Hemden, einem neuen Smoking, lauter Dingen, die inzwischen alt und abgängig geworden sind und mich eins ums andere verlassen haben. Und bei der Rückkehr aus Indien lagen viele exotische Andenken und Spielereien in deiner Truhe, Batiktücher aus Sumatra, kleine Bronzen, chinesische Spielzeuge aus Hartholz und Schnitzereien aus Elfenbein und Ebenholz, Fotografien von indischen Häfen, von Stromufern im Urwald, von rudernden Malaien in flachen Booten und Pfahlbauhütten mit spitzen Palmblätterdächern. Alle diese Sachen haben sich längst verloren, sie sind verschenkt, weggenommen, zerbrochen, ebenso wie die hübschen neuen Hemden von damals längst Lumpen geworden sind.

Und alle die Bücher, die du, guter Koffer, schon für mich hast durch die Welt schleppen müssen! Auch heute sind Bücher unter meiner Habe, eins davon ist alt und hat bei deiner ersten Fahrt auch mir gehört, die anderen wechseln von mal zu mal.

Aber noch immer kämpfe ich mit den Schuhen. Ich sehe sie ungern hier, sie mahnen mich, sie machen mir ein schlechtes Gewissen. Denn einst war ich ein Wanderer, reiste wohl und entsprach besser meiner Stellung zur Welt als dies heutige Reisen, bei dem man aus dem Bannkreis der Maschine nicht mehr herauskommt.

Wäre ich jetzt zu Hause, in meinem Dorf im Süden, so zöge ich morgen schon diese Schuhe an, liefe auf ihnen den steilen, steinigen Waldweg hinab ins Seetal und jenseits auf einen der schönen, rosigen Berge, wo eben eine Marienkapelle steht. Hier aber seid ihr nutzlos, alte Wanderschuhe, versperrt mir nur den Platz und mahnt mich an andere Zeiten, Zeiten mit besserer Laune, Zeiten auf jüngeren und rüstigeren Füßen. Ihr mahnet mich aber nicht nur an Vergangenes, sondern mehr noch an etwas täglich Neues: an den Kampf und die Flucht meines Lebens. Denn alle meine Wanderungen, alle meine Reisen waren und sind ja im Grunde nur eine Flucht — nicht zwar die Flucht der Großstädter und Globetrotter, nicht die Flucht vor sich selber, die ewige Flucht von Innen nach dem Außen, sondern gerade das Gegenteil: ein Fluchtversuch aus dieser Zeit heraus, aus dieser Zeit der Technik und des Geldes, des Krieges und der Habsucht, einer Zeit, die ihren Reiz und ihre Größe haben mag, die ich aber mit dem Besten in mir nicht billigen und lieben, sondern bestenfalls eben ertragen kann. Und darum ist die Mahnung dieser Schuhe mir so fatal, weil ich ja längst erkannt habe, daß die räumliche Flucht, das Laufen auf Wanderschuhen und das Fahren auf Eisenbahnen und Schiffen mich nicht ans Ziel bringt, daß sie nicht aus der Zeit hinausführen. Und dennoch versuche ich, außer anderen Mitteln, auch heute noch je und je wieder das alte Mittel des Reisens, versuche es immer neu, manchmal mit Resignation, manchmal mit Humor, manchmal mit schlechtem Gewissen. Ein Glück, daß es auch andere Mittel gibt für den, der im Konflikt mit seiner Zeit steht! Außer der Flucht aus der Zeit gibt es ja auch den Kampf gegen sie, den Protest des Dichters gegen den General, gegen den Bankier, gegen den Ingenieur, den Protest der Seele gegen die Rechenmaschine, den Protest des Herzens gegen die Roheit und Aermlichkeit dessen, was man heute „Leben“ nennt. Unter den sehr wenigen Dichtern, die das heutige Europa hat, weiß ich nicht einen einzigen, dessen Werk im Grunde nicht ein solcher Protest wäre, dessen Werk nicht auf einem Boden von Leiden an der Zeit stände. Obenan in der Schar steht Knut Hamsun, unser alter Bruder, trotzig und scheu wie ein Rentier,

Was wird die Zweite Weltkraftkonferenz bringen?

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Richtlinien zur Diskussions-Anmeldung für die Zweite Weltkraftkonferenz vom 16. bis 25. Juni in Berlin beginnen mit dem Satz: „Jede Arbeitsminute in den Fachsitzungen der Konferenz stellt einen Wert in der Größenordnung von etwa 1000 Mark dar." Und im Anschluß an diese hohe Selbsteinschätzung wird der Diskussionsredner zur Kürze und zur Konzentration ermahnt. Mit Recht; denn andernfalls könnte nicht ein so umfangreiches Programm, ein so gewaltiger Stoff in wenigen Tagen erschöpfend behandelt werden, auch wenn die Schwierigkeiten der Verständigung zwischen den technischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fachleuten aus fast 50 Ländern der ganzen Welt nicht durch Sprachübertragungs-Anlagen und in 3 Kongreßsprachen vorliegende Hauptberichte überwunden werden könnten. Hebung der Wirtschaftlichkeit auf allen Gebieten der Energie-Erzeugung, und dadurch Hebung des Absatzes — das ist der Leitgedanke dieser umfassenden Konferenz, auf der sich über 3000 Fachleute zur Aussprache zusammenfinden, und unter diesem Leitmotiv läßt sich, innerhalb von über 400 umfangreichen Beiträgen, mancherlei technisch und wirtschaftlich Neues aus dem Gebiet der Energie-Erzeugung und -Verteilung bringen. Was in den großen Hauptvorträgen von Gelehrten und Wissenschaftern wie Einstein, Serruys, Oliven, Eddington über Energie-Erzeugung der Zukunft und Kraftausnutzung von heute gesagt werden wird, kann man vorläufig nur ahnen; über die in 34 Fachsitzungen diskutierten Gebiete, und damit über die Vorträge, aber liegen die von ersten deutschen Fachleuten gehaltenen Generalberichte bereits vor; aus der Fülle der in ihnen erwähnten und beurteilten Gedanken kann nur eine kleine Auswahl zu einem Bild über den Umfang der Weltkraftkonferenz verhelfen, ohne daß Namen und Länder gebührend gewürdigt werden könnten.

Unter den neuen Wegen der Energie-Erzeugung taucht wieder der Gedanke der Kraftgewinnung aus dem arktischen Meereswasser auf, ebenfalls der der Ausnutzung der Wärme von Geysiren und warmen Quellen, Projekte, die unverkennbar vom Berichterstatter ironisiert werden, weil sie wirtschaftlich mangelhaft sind. Interessant ist ein Bericht über die Möglichkeit und Rentabilität des Stromexportes von Norwegen nach Deutschland, rentabel, weil die zur Deckung der „Grundlast" am besten geeignete Wasserkraft in Norwegen vorhanden, andrerseits in Deutschland der Massenabsatz gegeben ist, abgesehen vom günstigeren Zinssatz in Norwegen, also „größtmögliche Leistung mit kleinstmöglichem Aufwand". Zahlreich sind die Vorschläge zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, wie bei den Dampfanlagen etwa die weitgehende Ausnutzung hoher Drücke (100 at und mehr) und Temperaturen oder die Wahl der zweckmäßigen Maschinenart zur Deckung der in wirtschaftlicher Beziehung unter Umständen katastrophalen „Belastungsspitze", also der vorübergehenden starken Belastung der Elektrizitätswerke (Beginn der Fabrikarbeit, Einsetzen der Dunkelheit). Noch ungelöst sind die Fragen der, meist auch unwirtschaftlichen Rauchentwicklung und der Unterbringung von Kabeln und Leitungen in schnell wachsenden Großstädten. Wärme-Wiedergewinnung und weitergehende Zusammenlegung unausgenutzter Wärmequellen, wie Industrieöfen, Stahlwerke usw., mit Kraferzeugungsanlagen können noch manche Ersparnisse in der Kraftwirtschaft bringen, abgesehen von den vielerlei Möglichkeiten der Kraftspeicherung wie Staubecken, Ruthsspeicher, Akkumulatoren. Unter den Beiträgen, die sich mit der Kraftversorgung vor allem der von der Natur stiefmütterlich behandelten Länder befassen, sind jene interessant, die die Veredelung minderwertiger Kraftstoffe schildern (Italien) oder die wirtschaftliche Planung auf längere Sicht (Sibirien). Schon droht, wenn auch nur für flüssige Brennstoffe, ein baldiger Rückgang der Förderung. Von großer Bedeutung für die Energiewirtschaft der Zukunft ist die noch in der Entwicklung begriffene Möglichkeit der Zusammenfassung von Elektrizität- und Gas-Versorgung, die technisch möglich ist, und die Verkuppelung von Dampf- und Wasserkraftwerken, die an sich in starkem Wettbewerb stehen, weil die Dampftechnik sich in der letzten Zeit in wirtschaftlicher Beziehung stark entwickelt hat und vielfach die Verwendung billiger Kraftstoffe erlaubt, während die Anlagekosten der Wasserkraftwerke meist sehr hoch sind. — Beim Bau der verschiedenartigen Talsperren entscheidet oft die Sicherheit vor der Wirtschaftlichkeit, wegen der großen Gefahren, die mit einem Talsperrenbruch verbunden sind.

Bei der Behandlung der festen Brennstoffe ist interessant, daß endlich die Schaffung von Normen für Sorten und Untersuchungsmethoden für Kohle gefordert wird, während man Aehnliches bei den flüssigen Kraftstoffen vermißt, abgesehen von Vorschlägen, die sich mit Dieselölen befassen. Das ist aber auch schon wesentlich; denn der Dieselmotor ist oft für Kraftwerke die gegebene Spitzenlast- und Reservemaschine, beginnt aber, sich auch als Fahrzeug- und Flugzeugmaschine durchzusetzen, vor allem wegen der Billigkeit und Feuerungsgefährlichkeit der Diesel-Treibstoffe; allerdings beherrscht heute noch der Vergasermotor das Feld der nicht ortsfesten Motoren, nicht zuletzt dank der Entwickelung der kompressionsfesten Kraftstoffe und Motoren, die ebenfalls eingehend auf der Konferenz behandelt werden. In Finnland hat man aber auch schon Kraftfahrzeugmotoren mit Kraftgas aus Holz betrieben, weil Holz dort in großem Ueberfluß vorhanden ist, während in anderen Ländern naturgemäß die möglichst wirtschaftliche Gasgewinnung aus Kohle und die damit zusammenhängende Gewinnung wertvoller Nebenerzeugnisse, vor allem guter flüssiger Kraftstoffe, wirtschaftlich bedeutsamer ist.

Weitgehend durchgeführt ist bereits der Zusammenschluß großer Stromversorgungsgebiete — in Nordamerika bis zur Größe von 400 000 km² —, und hieraus ergeben sich viele organisatorische und juristische Fragen, aber auch technische, vor allem auf dem Gebiet der Fernmessung, Fernregelung und des Fernmeldewesens, oder auch der Lastverteilung auf die miteinander gekuppelten Werke. Mancherlei Aufgaben stellt die Strom-Fernleitung, nicht nur, was die Herabsetzung der Verluste betrifft, sondern auch die Ausschaltung von Störungen, etwa durch Gewitter oder Zusammenschlagen von Leitungen. Interessant ist ein Vorschlag, die Rauhreifgefahr durch Erwärmung der Leitungen auszuschließen. Allgemein kann gesagt werden, daß im Kraftwerksbetrieb wohl die Zentralisation empfohlen, hingegen der Wert des vollselbsttätigen Betriebes bestritten wird. — Blitzschutz und Erdung spielen, als Gefahrenschutz, eine immer größere Rolle innerhalb der Stromversorgung, auch wegen der gegenseitigen Beeinflussung innerhalb des immer dichter werdenden Stark- und Schwachstromnetzes. Mit hohen Blitzspannungen sind bekanntlich in Wünsdorf und am Monte Generoso bei Lugano aufschlußreiche Versuche gemacht worden, die zur Entwicklung von überschlagsfesten Isolatoren und Ueberspannungsableitern geführt haben. In dies Gebiet gehört auch der bisher noch mangelhafte Schutz der Rundfunkgeräte gegenüber Störungen durch Starkstrom- und Hochfrequenzapparate.

Die Tarife sind es ja, die schließlich die angenehme oder ärgerliche Verbindung zwischen dem Kraftwerk oder Gaswerk und dem letzten Abnehmer herstellen. Nicht auf alle Fälle paßt der gleiche Tarif oder auch nur die gleiche Tarifart. Je gleichmäßiger sich die Stromabnahme über den ganzen Tag und über das ganze Jahr verteilt, um so niedriger können im allgemeinen die Tarife sein; es gilt also, die verschiedensten Abnehmer zum Energiebezug zu gewinnen, den Verbrauch gut zu verteilen, die Belastungsspitze zu kappen, das bedeutet, bei den richtigen Abnehmergruppen zu werben und so gleichzeitig den Konsum zu verbreitern. Einerseits soll der Haushalt immer stärker elektrifiziert werden, anderseits gibt es noch viele Berufsgruppen in allen Ländern der Welt, die noch zum Strombezug oder Gasverbrauch „erzogen" werden können. Hieraus ergeben sich eine Unzahl technischer und wirtschaftlicher Einzelfragen, auf die hier unmöglich eingegangen werden kann, ebenso wenig wie auf die vielen, auf der Tagung behandelten Einzelfragen aus dem Bau von Gas- und Dampfmaschinen, Kesseln, elektrischen Schaltorganen und Motoren.

Das Rüstzeug für all diese Erörterungen schaffen einerseits die Forschungsarbeiten auf fysikalischem und technischem Gebiet, andrerseits die Statistik. Auch sie kommen, ebenso wie die Normung und die Ausbildung des technischen Nachwuchses, auf dieser großen Tagung zu Worte, deren Bedeutung für die technische und wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Zeit erst ermessen werden kann, wenn die vorläufig ja noch ungewissen Ergebnisse der Diskussionen, und damit auch sicher viele Gegenmeinungen, bekannt geworden sind. Das bedeutendste technisch-wirtschaftliche Ereignis des Jahres spricht jedenfalls, für die Teilnehmer, aber auch für den Nichtfachmann außerordentlich interessant zu werden.

Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin.



Der Auftakt zur Weltkraftkonferenz

Die erste Besprechung des Hauptausschusses, an der teilnahmen (von links) Mr. Merrill, Präsident der amerikanischen Bundeskommission für Wasserkräfte, Vorsitzender des Hauptausschusses der Konferenz und des amerikanischen Komitees — Professor Dr. ing. Matschoß, Direktor des Vereins deutscher Ingenieure, Erster Geschäftsführer der Konferenz — Dr. ing. Köttgen, Generaldirektor der Siemens-Schuckert-Werke, Vorsitzender des Vereins deutscher Ingenieure, Vorsitzender des deutschen Komitees der Konferenz.

---

den Blick voll Wald und Meer und voll Trotz und Haß gegen die Städte, die Maschinen, die Flinten, die Kanonen.

Diesmal ist's eine Pflichtreise, die ich antrete: ich habe versprochen, einige Vorlesungen zu halten. Natürlich nur in anständigen, leidlich hübschen Gegenden, südlich der Mainlinie, denn niemand kann mir zumuten, lediglich der Literatur willen Reisen zu tun in Landstriche, wo kein Wein mehr wächst. Aber auch diese Reisen haben das Fatale einer Flucht an sich, höchstens sind sie mir Lehrmeister und Führer zum Humor und lassen mir nachher das Landleben und die Einsamkeit wieder doppelt schmecken.

Weg mit den Betrachtungen! Lieber will ich jetzt die Klüfte zwischen allen den harten und spitzen Paketen ausfüllen streben. Ein wollener Sweater fällt mir in die Hände, der eignet sich dazu sehr gut. Auch ihn nehme ich unnützerweise auf meine Reisen mit, ich trage ihn nie. Aber einmal könnte ich doch auf einer Winterreise eine so teuflische Kälte antreffen, daß ich froh über meinen Sweater wäre. Und dann war er doch früher immer dabei, wenn ich im Winter auf Reisen ging, denn damals waren auch die Skisocken und die dicken, wasserdichten Skistiefel stets dabei. Hundert gute Erinnerungen hängen an diesem alten Sweater, für mich riecht seine nüchterne graue Wolle nach Bergwinden, Schnee und Föhn, nach Tannen- und Arvenharz im dünnen, durchsonnten Gebirgswalde, nach Fuchsspuren, nach frohen, hungrigen Frühstücken auf Touren in Graubünden und im Berner Oberland. Viel gute Erinnerungen und dankbare Gedanken ruft die graue Wolle in mir wach. Und es fällt mir jene Stelle in einem der schönsten Ritterromane des Mittelalters ein, im „Leher und Maller", wo der junge Ritter aus Deutschland, fern im Morgenland gefangen und ins bitterste Elend, in Hunger, Schmutz und Krankheit gesunken, sein Hemd anredet, das einzige Stück, das ihm noch aus der Heimat und den guten Zeiten her geblieben ist, und das auch schon in Fetzen geht. „O Hemd, mein Hemd!" ruft er da bitter klagend, und die schöne Vergangenheit leuchtet ihm herzbewegend in die bittere Not der Fremde.

Unter meinen Hemden stößt mir auch dies und jenes Betrübliche auf. Schlechtes, trauriges Zeug, das man heute zu kaufen kriegt! Und ich habe meine Sachen gern, ich trenne mich nicht gleichgültig und unbewegt von ihnen, ich bin ihnen treu und suche sie zu retten und sie mir lange zu erhalten. Ich habe die flotte Gebärde nie gelernt, all das schnell Verbrauchte achtlos und lieblos wegzuwerfen, das zerrissene Hemd, den kranken Schuh, das kaum gelesene Buch. Ich bin ein rückständiger Mensch, es fehlt mir der Sinn für das Zeitgemäße; nicht einmal im Kriege und an der großen Zeit konnte ich meine Freude haben. Na, lassen wir es gut sein, und lassen wir den ganzen Schuh- und Wäschekram für heute liegen! Ich will den Hausburschen rufen, der soll statt meiner fertig packen.

Ich laufe fort und durch die Stadt; den Kofferschlüssel habe ich dem Hausbursch gegeben. Morgen werde ich in Zürich den „Don Juan" hören. In acht Tagen werde ich in Stuttgart den Platz wiedersehen, wo ich einst, ein kleiner Junge, meine erste heimliche Zigarre geraucht habe. Etwas später werde ich in Frankfurt van Goghs Bildnis des Doktor Gachet und das „ringellockige Blumenmädchen" des Bartolomeo da Venezia wiedersehen, und hoffentlich werden meine Freunde dort mir auch eine Flasche Rheinwein vorsetzen, seit Jahren habe ich keinen mehr gekostet. Lassen wir uns treiben, lassen wir uns noch einmal vom Strom der Oberfläche mitspülen! Treten wir flott auf und spielen wir den Zufriedenen, wie es vermutlich schon der verlorene Sohn in der Ferne getan hat.

Reisen . . .

Von **Gaudeamus.**

Täglich wird die Frage aktueller, wohin in diesem Sommer die Reise gehen soll. Ihre Beantwortung wird in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle einer Preisfrage sein. Man veranstalte eine solche, um die Ansicht des Publikums kennenzulernen.

Zunächst werden sich die Reiselustigen grundsätzlich darüber klar sein müssen, ob sie die See den Bergen vorziehen, oder umgekehrt. Wer unterwegs geistige Anregung sucht, kommt hierbei leicht in Verlegenheit, denn auch im Hochgebirge kann das Niveau sehr flach sein.

Den Frauen wird die Entscheidung der Frage wesentlich leichter. Diejenigen, die nichts anzuziehen haben, werden kleinere Gebirgsorte als Reiseziel wählen, während die See alle diejenigen Frauen bevorzugen dürften, die etwas auszuziehen haben.

*

Fürchterlich der Gedanke für den daheimbleibenden Gatten, das, was im Familienbad angerichtet wird, ausbaden zu müssen!

Nach Sonne gehen!

Das ist ein köstlich Ding: nach Sonne gehn,
Und dann, eh man's gealaubt, in Sonne stehn.
Die Wege alle sind in Licht getan,
Wohin du gehst, hebt neues Leben an.
Hörst du's?
Ganz deutlich ist's: von Ried und Rain
Macht Feldmusik ein Chor von Engelein.
Du mußt nur hören und du mußt nur sehn —
Es ist ein köstlich Ding, nach Sonne gehn!

Martin Greif.

Bunt wie das Leben

Eifersucht

Die endlose Reihe der Tragödien, die sich aus krankhafter Eifersucht entwickelt haben, ist um eine neue, in ihren Einzelheiten besonders erschütternde vermehrt worden.

Luigi Mosetti, ein Südfruchthändler in Sizilien, war seit einem halben Jahr verheiratet. Er liebte seine Frau aufrichtig, seine Frau liebte ihn, sie hätten vollkommen glücklich sein können, wenn nicht die zehrende Eifersucht gewesen wäre, von der er nicht los kam. Irgendeinen Grund dazu hatte er nicht. Aber es war bei ihm zur fixen Idee geworden: seine Frau mußte einene Liebhaber haben.

Wer war es, wer war es nur?

Er bestürmte sie mit Fragen — sie lachte ihn nur aus. Dann ward sie unwillig, schalt mit ihm. Es half alles nichts. Die Eifersucht blieb, wuchs nur um so mehr in der Ungewißheit, die ihn quälte. Sie suchte ihn immer wieder zu beruhigen, es wäre nichts, rein gar nichts.

Eines Abends war er früher nach Hause gekommen als sonst. Die Frau war nicht da. Er wartete eine Stunde, zwei Stunden. Das Warten machte ihn sinnlos. Endlich kam sie. Sie sei spazieren gegangen, sie hätte ja nicht wissen können, daß er heute so früh kommen würde. Es wäre nichts, rein gar nichts.

Dieses ewige „nichts, rein gar nichts" versetzte ihn in Wut. Er wollte endlich Gewißheit haben.

„Ich weiß, daß du heute bei ihm warst. Ich weiß, daß du mich betrügst. Gestehe, sonst..."

Er griff in die Tasche, holte einen Revolver hervor und legte ihn vor sich auf den Tisch.

Die Frau schrie auf.

„Ja, ja, ich will alles gesteheen... Ich habe... aber ich weiß nicht mehr... ich muß wie sinnlos gewesen sein.... Ich liebe ihn nicht... ich liebe nur dich... nur dich!"

„Du hast also doch?..."

Er nahm den Revolver, zielte, drückte ab.

Die Frau fuhr zusammen. Sie schlug beide Arme hoch in die Luft. Dann stürzte sie zu Boden.

Er eilte hinzu.

„Aber, Liebling, was ist denn?... Ich habe ja gar nicht geschossen, er war ja blind geladen. Ich wollte dich nur erschrecken..."

„Doch doch, du hast mich getroffen."

Sie griff mit der Hand nach der Brust, preßte sie fest darauf, als ob sie das Blut stillen wollte, das aus der Wunde hervorquoll... „Doch, doch, du hast mich getroffen... ich sterbe... und ich habe nur dich geliebt...."

Dann ein Schrei, ein Schrei der Todesangst. Sie fiel nach hinten über, blieb liegen, regungslos. Er beugte sich über sie, umfaßte ihren Körper, forschte in ihrem Gesicht.... Die Augen blickten starr ins Leere.

Sie war tot. Nicht der Schuß, der Schrecken hatte sie getötet.

Er ging zum Polizeibüro. Bezichtigung. Man nahm, ohne ihm recht Glauben zu schenken, seine Aussagen zu Protokoll. Zu einer Verhandlung kam es nicht.

Am nächsten Tage brachte man ihn ins Irrenhaus....

Operationen zum Zeitvertreib

In Paris sind die Damen des ewigen 5-Uhr-Tees mit seiner ebenso ewigen Foxtrotterei müde geworden. Sie suchten nach einer neuen prickelnden Sensation für die Nachmittagsstunden, und sie haben sie gefunden.

Es gehört heute in Paris zum guten Ton, einer Operation im Hospital St. Michel beizuwohnen. Dort führt jeden Montagnachmittag der berühmte Pariser Chirurg Dr. Pauchet einer hingerissenen Zuschauermenge seine großartige Kunst vor. Zum Eintritt berechtigen Studentenausweise oder die von Dr. Pauchet persönlich ausgestellten Passierscheine. Einen solchen Passierschein zu bekommen, ist nicht schwer, denn der Dr. Pauchet weiß, was er als guter Franzose den Damen schuldig ist.

Es ist alles so, wie bei einer richtigen Theatervorstellung. Die Krankenschwester, die auch das Amt der Garderobiere versieht, bietet den Besuchern Operngläser an, damit sie alle Einzelheiten der bevorstehenden Operation auch gründlich verfolgen können. Im übrigen ist dafür gesorgt, daß Dr. Pauchet als Veranstalter dieser Varietévorstellung nicht zu kurz kommt. Ueberall im Hause und insbesondere im Theatersaal — Verzeihung: im Operationssaal, weisen große Plakate darauf hin, daß die medizinischen Bücher des Dr. Pauchet viel interessanter sind als die spannendsten Romane. Und der Dr. Pauchet sorgt kräftig dafür, daß diese Bücher auch genügend abgesetzt werden. Es gilt heute in Paris als besonders schick und modern, die neuesten literarischen Produktionen des berühmten Chirurgen ebenso gelesen zu haben wie den neuesten Edgar Wallace.

Wenn dann alles versammelt ist, geht die Sache los. Der Kranke wird in den Saal gefahren, von dem er allerdings nichts sieht, da man ihn schon vorher chloroformiert hat. Inzwischen erscheint Herr Dr. Pauchet, in weißen Leinenhosen und cremefarbenem Flauschmantel. Die Damen rufen: „Ah", und der Dr. Pauchet lächelt verbindlich. Er plaudert angeregt mit einigen Bekannten und hält dann eine Art kleiner Stegreif-Conférence, in der er in amüsantem Ton und elegantem Stil die bevorstehende Operation näher erklärt.

Unter der dicken Schicht Schminke und Puder wird doch manches Frauengesicht bleich, wenn dann der Dr. Pauchet seine Instrumente zur Hand nimmt und sich anschickt, die Operation vorzunehmen. Um so mehr muß der Billigkeit wegen anerkannt werden, daß der Chirurg in der Tat über eine außerordentlich geschickte und sichere Hand verfügt. Ist dann alles vorüber, so verbeugt er sich mit einem überlegenem „voilà" und geht ab.

Was zu viel ist, ist zu viel

Aus Chemnitz wird berichtet: Daß ein Mann in einem Monat viermal als Vater für vier neugeborene Kinder in Anspruch genommen wird (von vier verschiedenen Frauen) dürfte nicht allzuoft vorkommen. Herr Meyer aus Chemnitz, den diese Segensfülle traf, stimmt sie durchaus nicht heiter. Er weigert sich, Alimente zu zahlen; darauf verklagte ihn das Wohlfahrtsamt und ließ ihm — zunächst für eins der Kinder 7.50 Mark vom Lohn pfänden. Darüber erregt, rechnet Herr Meyer sich aus, daß er dann für vier Kinder 30 Mark zahleen müßte, besann sich auf eine Kopfverletzung, die er 1925 bei einem Betriebsunfall erlitten hatte, wurde „krank" und hörte auf zu arbeiten. Vom letzten Lohn wurden ihm wiederum 10 Mark gekürzt. Jetzt rannte Herr Meyer wutentbrannt aufs Wohlfahrtsamt und äußerte dort mit Bezug auf den Beamten, gegen den sich sein ganzer Zorn richtete: „Dem falschen Hunde, dem heimtückischen Kerl werde ich's schon beibringen; der geht über den Hang". Wegen Beleidigung eines Beamten stand Herr Meyer jetzt vor dem Amtsgericht Chemnitz. Der Richter stellte ihm vor, daß der Beamte doch nur seine Pflicht getan habe, als er ihn verklagte, er mahnte den Angeklagten, doch an die armen Kinderchen zu denken, die leben wollen. Jetzt ganz ruhig, bedauerte Herr M., daß er sich so habe gehen lassen und bat um Verzeihung. Mit einer Geldstrafe von 5 M. wurde sein Vergehen geahndet.

Laßt keine dicken Mädchen um mich sein!

„Sei schlanker und schöner", hieß geraume Zeit das Schlagwort für die Damen. Berichte aus Chicago belehren uns indessen darüber, daß die Schlankheit zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehört und daß sie ebensosehr eine Angelegenheit der Raumersparnis wie der Aesthetik ist.

Die Textil-Einzelhändler von Amerika, die kürzlich in Chikago konferierten, haben beschlossen, daß „in diesen Tagen, da der Raum so kostbar ist, dicke Mädchen nicht hinter den Theken beschäftigt werden können, weil sie zuviel Platz in Anspruch nehmen." Wenn das schon auf die immerhin geräumigen Ladengeschäfte zutrifft, wieviel mehr muß es auf die gar nicht mehr geräumigen Wohnungen seine Anwendung finden! Wenn die ausladende Kurve einer molligen Dame schon nicht mehr hinter der Theke vorhanden sein darf, um wieviel weniger ist sie in einer Wohnung zu dulden, in die sich fünf Parteien teilen! Und, wenn ein dickes Mädchen schon in den Weiten Amerikas keinen Raum mehr findet, um wieviel weniger Raum findet es dann in dem übervölkerten Europa und in dem besonders übervölkerten Deutschland. Es lebe die schlanke Linie!

Eine Prohibitionsgeschichte

Dick Managhan ist kaltblütig, wie man das bei seinem Beruf verlangen kann. Ohne lange zu fackeln, zieht er die Dienstwaffe, wenn ihm einer „dumm kommt". Und auf der nächtlichen Streife, zwischen Mitternacht und Hahnenschrei, macht er gewiß nicht viel Umstände. Aber dieses Sarglager hier in Wabash Avenue, mitten in Chicago, das festverschlossene Magazin, aus dem ihm seit einigen Nächten langgezogene Töne wie Röcheln zu kommen schienen, dumpfe Geräusche wie von Sargdeckelklappen, zuweilen ein gleichsam ersterbendes Murmeln. Hier konnte man das Gruseln lernen! Die Läden der schwarz umrandeten Schaufenster waren geschlossen, die schwarz gestrichene Tür war verriegelt. Wieder horchte Dick am Schlüsselloch, wie das zu seinen Obliegenheiten gehörte. Er vernahm auch noch leise, ferne Musik. War es ein Trauermarsch? Dick zögerte. Und während seinem Ohr sich die Klänge munterer Tanzschlager entwirrten, sah er aus dem Haustor einige Gestalten in weniger rhythmischem Gang entweichen. Das war zuviel. Auf der Stelle schrieb der Prohibitionsschutzmann die Meldung und beantragte bei seiner Inspektion Aushebung des Sargladens. In der nächsten Nacht wurde das Haus umstellt. Nach längerem Klopfen öffnete Senor Persillo, der Inhaber des Bestattungsunternehmens. In mehreren Särgen fanden sich alkoholbeschwerte, in Frieden ruhende Männer, eher „Bierleichen", denn Leichen zu nennen. Ueber den verräterisch laut Schnarchenden hatte man die Deckel geschlossen. In anderen Särgen lagen durchaus lebendige, Likör konsumierende Ruhebedürftige, auf wieder anderen Leichenkisten saßen schnapsbewehrte „Hocker". Allerdings war angesichts der Prohibitionspolizei selbst die gedämpfte Unterhaltung unter Persillos Gästen erstorben. Auch das Grammofon, in einen Kindersarg eingebaut, war still geworden. Um so lauter wehrte sich der Spanier, als er des Alkoholschmuggels verdächtigt wurde. Der Alkohol sei ihm von der Behörde selbst ins Haus geschickt worden. Zur Herstellung einer Einbalsamierungsflüssigkeit hatte nämlich der Bestattungsunternehmer angeblich Weingeist benötigt, und ein beträchtliches Quantum war ihm zugeteilt worden. In seinen Reklameempfehlungen pflegte Persillo außer Särgen jeder Größe und Preislage den Trauerfamilien jene Flüssigkeit anzupreisen; sie sei besonders geeignet, den teuren Körper zu erhalten. Ja, und das hatten wohl einige Kunden mißverstanden, sie wollten den eigenen Körper auffrischen. Der rührige Geschäftsmann sah sich genötigt, mit Hilfe des ihm gelieferten Weingeistes und verschiedener Beigaben einen anerkannt wohlschmeckenden Likör zu brauen, und immer mehr Alkoholfreunde betraten durch das nächtens geöffnete Hintertürchen mit heiterer Miene das Sarggeschäft.

Der geriebene Spanier hatte das Pech, daß nun auch der Richter seine „Gutmütigkeit" mißverstand. Während die Hocker mit geringen Geldstrafen davonkamen, wurde Persillo ein Jahr Gefängnis aufgebrummt. r. b.

Eine Haussuchung, die schief ausging

Man kann einen Polizeibeamten, der eine Haussuchung vornehmen will, ruhig oder weniger ruhig an den Kragen packen und hinauswerfen, ohne bestraft zu werden. Zwar nicht bei uns, aber in Kanada. In Brantford, im Staate Ontario, hat sich dieser immerhin eigenartige Fall zugetragen.

Eines Sonntags betrat ein Polizeibeamter die Wohnung eines gewissen Nelson. Er käme, um eine Haussuchung vorzunehmen. Hier sei der richterliche Befehl. Es bestehe der Verdacht, daß Nelson große Mengen geschmuggelten Alkohols verborgen halte.

„Kommen Sie meinetwegen morgen wieder, aber heute nicht," sagte Nelson.

„Doch, gerade heute, und zwar sofort," sagte der Polizist und machte sich daran, das Haus zu durchsuchen. Er war aber nicht wenig erstaunt, als er plötzlich zwei starke Fäuste an seiner Schulter fühlte und sich, ohne recht zur Besinnung gekommen zu sein, wenige Sekunden später vor die Tür gesetzt sah.

Selbstverständlich erfolgte eine Anklage. Vor Gericht machte der Advokat Nelsons aber geltend, daß sein Klient vollkommen im Recht gewesen sei. Er berief sich auf ein Gesetz aus dem Jahre... 1676! Danach war es verboten, an einem Sonntag richterliche Befehle auszuführen. Beim Herumstöbern in alten Akten hatte der Advokat die längst vergessene Bestimmung zufällig entdeckt. Aufgehoben war sie nicht, es ließ sich das wenigstens nicht nachweisen. So blieb dem Gericht nichts anderes übrig, als den Angeklagten freizusprechen und schleunigst Schritte zu unternehmen, daß das Gesetz ungültig erklärt wurde. Viele schwere Jungens aber horchten auf, als sie davon hörten. Wenn sie das mit dem alten Gesetz früher gewußt hätten!...

Vendetta

Auf dem Wege zwischen Ajaccio und Lopigna auf Korsika, hat sich ein Drama der Vendetta abgespielt, dem vier Personen zum Opfer gefallen sind. In diesen Gebieten treibt ein Straßenräuber namens Spada sein Unwesen. Spada, ein Mann aus Lopigna, erschoß im Streite einen Polizeibeamten und flüchtete dann in die Berge. Durch Vermittlung dritter Personen erhielt er von dem Bürgermeister von Lopigna die Konzession für die Einrichtung eines regelmäßigen Automobilverkehrs zwischen Ajaccio und Lopigna. Als aber der Bürgermeister von Lopigna erfuhr, wer der wirkliche Inhaber dieser Verkehrslinie sei, weigerte er sich, als der Kontakt ablief, den von Spada vorgeschobenen Strohmännern die Konzession zu erneuern und übertrug den Betrieb der Autolinie seinem Schwiegersohn Ricci. Darauf ließ Spada dem Bürgermeister sagen, daß er ihn und seinen Schwiegersohn erschießen und den Automobilbetrieb verhindern werde. Auf Grund dieser Drohungen veranlaßte die Gendarmeriebehörde, daß der Post stets zwei Polizeibeamte beigegeben wurden. Als kürzlich das Postauto nach Ajaccio abfuhr, befanden sich unter den Passagieren wiederum zwei Polizisten, außerdem der Inhaber der Autolinie, Ricci, ein Postbeamter, ein Händler und zwei Frauen. An einer engen Stelle des Weges fanden die Reisenden die Straße durch eine Steinbarrikade gesperrt. Die Polizisten, der Chauffeur, der Postbeamte und Ricci stiegen ab, um das Hindernis zu entfernen. Doch bevor sie mit dieser Arbeit beginnen konnten, krachte aus einem Hinterhalte eine Salve, welche die beiden Polizisten, den Postbeamten und Ricci niederstreckte. Dann trat Spada mit angelegtem Gewehr auf die Straße und zwang den entsetzten Chauffeur, den Wagen mit Benzin zu übergießen und in Brand zu stecken. Das Fahrzeug wurde nicht ausgeplündert und auch den Getöteten alles Geld belassen, um die Tat als Vendetta zu kennzeichnen. Nachdem der Wagen verbrannt war, schickte Spada den Chauffeur und die überlebenden Passagiere nach Lopigna zurück. Auf die Nachricht von dieser Tat wurden sofort starke Gendarmeriekräfte nach Lopigna abgesandt und eine Verfolgung eingeleitet, die bisher jedoch ohne Ergebnis geblieben ist.

Briefe, die der Gipfel sind

Niederländisch-Indien ist, schreibt ein holländisches Blatt, ein Land, wo alles möglich ist, wo man sich über nichts mehr wundert und wo eine Unglaublichkeit sofort durch eine andere noch unglaublichere übertrumpft wird.

Bekannt ist die Geschichte von dem Sekretär im holländischen Kolonialdienst, der das Ableben seines Chefs meldet. Der Sekretär amtiert mit dem Assistent-Resident, seinem unmittelbaren Vorgesetzten, irgendwo in einem entlegenen Distrikt im Innern Javas. Da stirbt der Assistent. Der Sekretär fühlt sich verpflichtet, dies dem Residenten, dem höchsten Beamten, mitzuteilen. Er wagt das aber ,aus lauter Devotion, nicht direkt zu tun. Und so setzt er sich hin und verfaßt folgendes Schreiben:

„Ich habe die Ehre, Ew. Hochwohlgeboren wissen zu lassen, daß ich heute verstorben bin. Der Assistent-Resident.

In Abwesenheit des Assistenten: Jansen, Sekretär."

Dieses Schreiben wird aber noch übertroffen durch einen Bettelbrief, der folgenden Wortlaut hatte:

Mein Herr!

Wenn Sie Mitleid mit mir haben, so schenken Sie mir eine Kleinigkeit, damit ich mir etwas weißes Linnen für meinen Sarg kaufen kann, da ich gestern abend gestorben bin."

Der Absender dieses eigenartigen Dokuments war Wächter auf einem Friedhof, was vielleicht diese postume Bitte einigermaßen erklärt.

Die Wirtschaft der Woche

Erfahrungen und Lehren aus der Wirtschaftskrise: Unzweckmässigkeit einer künstlichen Stützung schwacher Unternehmungen. — Verschärfung des Vorgehens der Kreditoren gegenüber zahlungsunfähigen Firmen. — Ungünstige Beeinflussung der Wirtschaftskrise durch Mängel der Rechtssprechung und Gesetzgebung. — Reformbedürftigkeit der Ausgleichsordnung.

Seit einiger Zeit ist auch bei uns ebenso wie in Deutschland eine schärfere Tonart bei der Behandlung der Schuldner Mode geworden. Man neigt vielfach der Auffassung zu, dass es wenig Sinn und Zweck hätte, schwächer werdende Firmen künstlich am Leben zu erhalten. Man bezeichnet es als eine verfehlte Politik, gutes Geld zum schlechten zu legen und meint, es wäre oft für beide Teile das beste, mit morschen Unternehmungen aufzuräumen. Das ist die Reaktion auf eine wirtschaftliche Einstellung, die trachtete, durch vorsichtige Behandlung den Kunden über die harten Zeiten hinwegzuhelfen. Durch die Einräumung weitgestreckter Zahlungsfristen, durch Entgegenkommen bei der Abtragung von Verpflichtungen wollte man ihren aufrechten Bestand ermöglichen. Niemand konnte eben eine internationale Krise von solcher Langwierigkeit und Schwere voraussehen. Man glaubte ihr am besten begegnen zu können, wenn man einem anständigen Schuldner neue Kredite in bar oder in Waren gewährte und sich ihn derart für die Zukunft erhielt. Dieses Heilmittel hat versagt. Jetzt wird der Versuch gemacht, überzählige und überschuldete Betriebe zur Liquidation zu zwingen. Man besteht auf der pünktlichen Erfüllung der Forderungen. Diese Taktik ist nicht überraschend. Schliesslich und endlich will der Gläubiger nicht verlieren, er hat lange genug zugesehen. Die Besserung ist nicht eingetreten, die eingeräumten Sicherheiten sind verschwunden. Der Fiskus hat von seinen Ansprüchen nichts nachgelassen, die Regien waren nicht herabzudrücken, und bei aller Verbilligung der offiziellen Bankraten blieb die Geldknappheit doch weiter bestehen. Das System, die Schuldner härter anzupacken, mag vielleicht in kapitalsreichen Ländern und gegenüber jenen angebracht erscheinen, die bösen Willens sind. Im allgemeinen darf aber vom Gläubiger die Abrüstung nicht überstürzt werden. Auch er hat sich des öfteren mit der Kreditgewährung zu weit vorgewagt, und ein Fehlschlagen seiner Hoffnungen, Bankkredite durch einen Wandel der Konjunktur in beschleunigtem Tempo abgetragen zu sehen, darf nicht dem Schuldner allein zur Last geschrieben werden. Die Krise, die Polen durchmacht, bringt es zweifellos mit sich, dass der Schuldner in manchen Unternehmungen kleinmütiger geworden ist und der Gläubiger trachtet, wenn es irgendwie geht, noch mit einem blauen Auge davonzukommen. Wenigstens einen Teil seines Geldes will er retten. Diese Entwicklung spiegelt sich in den Zahlen, die über die Gestaltung der Ausgleiche und Konkurse im ersten Jahresviertel 1930 Rechenschaft legen, wider. Im Vorjahr, wo es doch schon schlecht genug ging, gab es 89 Ausgleiche und Konkurse, heuer deren 244. Dabei scheint nur ein Teil der Schwierigkeiten in diesen offiziellen Daten auf. Unter der Hand sind verschiedene Ausgleichsverhandlungen geführt und einzelne erfolgreich beendet worden. In zahlreichen Fällen war der Nachweis zu erbringen, dass die Schwierigkeiten auf lange zurückreichen, und dass sie erst in dem Augenblicke akut wurden, als ein neuer Geldbedarf eintrat und Fälligkeiten nicht eingelöst werden konnten. Erfahrungsgemäss haben Zahlungsstockungen von grossen Unternehmungen zur Folge, dass sich Nachahmer finden. Kleineren Häusern wird der Kredit gekündigt oder gekürzt, die Lieferanten werden ängstlicher, wollen die Sicherheit verstärkt haben. Es ist gar kein Geheimnis, dass es in den letzten Wochen viel schwieriger geworden ist, Schuldner zu werden. Wenn man daran denkt, alte Kunden abzubauen, ihr Konto mit einem Nachlass glattzustellen, so ist man nicht geneigt, neuen Kreditwerbern die Tore zu öffnen. Ausser sie bieten volle Garantien oder führen besonders warm gehaltene Akkreditive mit sich.

Die Ursachen dieser Schwierigkeiten, einen Kredit zu bekommen, sind hinlänglich bekannt. Nach der offiziellen Statistik gehen rund 15 Prozent der in Polen ausgestellten Wechsel zu Protest; im Laufe des Jahres 1929 sind insgesamt Wechsel in einer geradezu beängstigenden Höhe von rund einer Milliarde Złoty protestiert worden. Diese Ziffer, die den sinnfälligsten Ausdruck der scharfen Wirtschaftskrise darstellt, zeigt gleichzeitig, wie sehr in diesem kritischen Zeitraum die Handhabung der Justiz fehlgeschlagen hat. Normalerweise wird der Wechsel im Geschäftsleben als die stärkste Garantie für eine termingerechte Abzahlung der Schuld angesehen und solange er diese Funktion eines Geldersatzes tatsächlich erfüllt, so lange scheint diese seine Rolle auf dem Gebiete des kurzfristigen, also Betriebskredits äusserst wertvoll. Inzwischen hat bei uns der Wechsel schon seit langem seinen Charakter als Surrogat von Bargeld vielfach eingebüsst und Wechsel werden heute in der Mehrzahl der Fälle von vornherein mit der festen Absicht ausgestellt, sie zu Protest gehen zu lassen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass eine derartige bewusste Schädigung des Gläubigers nicht hätte platzgreifen können, wenn der Schuldner damit hätte rechnen müssen, dass die Nichteinlösung seiner Wechselschuld in der kürzesten Zeit die exekutionsweise Einziehung der Schuld inkl. Kosten nach sich zöge. Wenn heute jeder, der eine Wechselurkunde unterfertigen kann, ohne reifliche Ueberlegung Wechselverbindlichkeiten eingeht, so liegt die Ursache hierfür in der langandauernden Verschleppung von Prozessen bei den Gerichten, indem der Gläubiger auf die Durchführung der Exekution viele Wochen und Monate warten muss. Es ist genügend bekannt, dass Gerichtsverhandlungen schon eine ganze Reihe von Monaten im vorhinein festgesetzt werden, so dass der Schuldner, ehe noch die Verhandlung zu Ende geführt wird, oft seines letzten greifbaren Vermögens verlustig geht. Diese Verschleppung des Gerichtsverfahrens gibt im übrigen noch dem unsoliden Schuldner die Möglichkeit, von den Vorschriften über das Vergleichsverfahren reichlichen Gebrauch zu machen, welche Wohltat die Gerichte im übrigen selbst einräumen, so dass im Endergebnis ein Schuldner, der sich hinter diesen Prozess verbirgt, den Gläubiger hinziehen und ihn so mit Leichtigkeit zu weitgehenden Konzessonen zwingen kann.

Die Folgen dieses fatalen Standes der Dinge reichen weiter, als eine rein oberflächliche Betrachtung zeigt. Es ist selbstverständlich, dass der Gläubiger, der durch die Entgegennahme von Wechseln empfindlichen Schaden erlitten hat, jeden Glauben an die Funktion des Wechsels als Bürgschaft einer termingemässen Bezahlung verliert und in weiterer Folge bei Geschäftsabschlüssen durchwegs auf Bargeldzahlung besteht, wodurch gerade der solide Geschäftsmann in schwere Bedrängnis gerät; wird aber schon Wechselbegleich entgegengenommen, so wird vorher das Wechselmaterial mit aliergrösster Rigorosität gesichtet und bei der Krediterteilung zu den Zinsen noch irgendeine Risikoprämie hinzugerechnet. Auf solche Weise wird eine Vertrauenskrise heraufbeschworen, die auf der einen Seite eine Schrumpfung des Absatzes nach sich zieht und auf der anderen Seite das Kreditgeschäft erheblich verteuert. Auf diese Erschütterung des Vertrauens geht es letzten Endes zurück, dass, während im Ausland ein Geldüberfluss ohnegleichen herrscht und der Zinssatz 3, allerhöchstens 6 Prozent p. a. erreicht, die Sätze auf dem polnischen ausserbanklichen Geldmarkt fast schon im Monatsverhältnis diese Höhe erklimmen. Was eine derartige Kreditverteuerung für Verhältnisse heraufbeschwört, ist überflüssig zu sagen. Noch schlimmer als im Inlandsgeschäft sind die Auswirkungen dieser von der Justiz durch den langsamen Gang des Verfahrens indirekt geförderten Verschleppungen in der Zahlungsweise auf dem Gebiet der Auslandskredite. Wenn heute die Bank Polski einen unaufhörlichen Devisenabfluss aufweist und die Erlangung eines Auslandskredits für einen polnischen Staatbürger auf so ungeheure Schwierigkeiten stösst, so ist der Grund hierfür nicht zuletzt auch in der im Ausland recht gut bekannten Tatsache einer ungeheuren Verschleppung des Exekutionsverfahrens bei Geltendmachung von Geldforderungen zu suchen.

Im ehemals österreichischen Teil Polens ist noch heute die Gesetzgebung vor der Abtretung dieses Gebiets an Polen in Geltung, soweit nicht bereits einheitliche Gesetze für das gesamte polnische Staatsgebiet die früheren Sätze ausser Kraft gesetzt haben. Zu den reformbedürftigsten Gesetzen gehört ohne Zweifel die Ausgleichsordnung (Kaiserliche Verordnung vom 10. Dezember 1914 — RGBI. Nr. 237 — über die Einführung einer Konkursordnung, einer Ausgleichsordnung und einer Anfechtungsordnung). Dieses Gesetz setzt eine Ausgleichsquote von 25 Prozent fest, die auf 2 Jahre verteilt werden kann. Bei den jetzigen Zinssätzen führt dieses auf die ungewöhnlichen Verhältnisse des Weltkrieges zugeschnittene Verfahren dazu, dass der Schuldner lediglich seine Zinsen zu bezahlen hat, während die Forderung für den Gläubiger verloren geht. Nach Einleitung des Ausgleichsverfahrens fehlt jede Sicherung dafür, was mit dem Schuldenvermögen geschieht, so dass Warenverschleppungen an der Tagesordnung sind. Für den Ausgleichsverwalter ist nicht einmal die Prüfung der Bücher obligatorisch. Bei der katastrofalen Wirtschaftsentwicklung der letzten Zeit kommt es daher häufig vor, dass Firmen den gerichtlichen Ausgleich erklären, um auf diese Weise 75 Prozent ihrer Schuld loszuweredn. Gegen ein derartiges betrügerisches Vorgehen gibt es auch keinen strafrechtlichen Schutz, da die Stellung des Antrags auf Einleitung des Ausgleichsverfahrens nicht als versuchter Betrug bestraft werden kann. Der Schuldner hat überdies die Möglichkeit, während der zweijährigen Zahlungsfrist einen neuen Ausgleich anzumelden, wodurch sich ihm die Möglichkeit bietet, die Schuld auf 25 Prozent der oben erwähnten 25 Prozent, also auf 6¼ Prozent der gesamten Schuld zu ermässigen.

Neben der Reform der Ausgleichsordnung erscheint als dringende Abhilfe gegen diese Auswüchse des prozessualen Verfahrens eine Neuregelung der ganzen Gerichtsprozedur notwendig. Angesichts der gewaltigen Häufung von Prozessen — als Folge der sich hinziehenden Wirtschaftskrise — sind die Gerichtshöfe und die einzelnen Richter mit Agenden überlastet und können trotz besten Willens die ungeheuren Rückstände nicht aufarbeiten. Dazu kommt, dass in einer ganzen Reihe von Gerichten oft durch Monate vakante Richterstellen nicht besetzt werden, wodurch sich das Uebel noch vergrössert. Die massgebenden Regierungskreise sind sich der fatalen Folgen dieses Standes der Dinge wohl bewusst, aber leider wird nichts dagegen getan. Die Regierung beruft sich vielmehr heute auf die Notwendigkeit der Durchführung von Ersparnissen in der Verwaltung und weist in diesem Zusammenhang auf ihre schwere budgetäre Lage hin. Sparsamkeit gerade an diesem Platze erscheint völlig unangebracht. Es müssten unbedingt die Mittel aufgebracht werden, um noch einige hundert Richter anzustellen, um so eine klaglose und rasche Handhabung der Justiz zu ermöglichen. Statt neue, oft kaum lebensfähige Industrien zu gründen, Milliarden für die Vergrösserung Gdingens auszugeben, wäre es viel angezeigter, einige Millionen für Zwecke des Gerichtswesens zu bestimmen, damit die Klagen über die Säumigkeit des Verfahren, wie wir sie so häufig hören, ein für alle Mal verstummen. Unter den Mitteln für die Bekämpfung der Wirtschaftskrise müsste die Forderung noch einer rascheren Handhabung der Justiz den ersten Platz einnehmen. Von ihrer Erfüllung hängt letzten Endes die Ueberwindung der Vertrauenskrise ab, ohne welche die so notwendige Hereinnahme von Auslandsanleihen nur ein frommer Wunsch bleiben muss.

Die Lage im polnischen Handel

B. P. Im **Textilwarenhandel** war die vergangene Woche durch äusserst lebhaftes Geschäft gekennzeichnet. Die Zahl der Käufer bei den Lodzer und Warschauer Textilkaufleuten war gross, die Umsätze erheblich. Gefragt waren vor allem Silkwaren, Battist, Krepon. Dennoch hat sowohl bei uns, als auch besonders in Warschau eine bedeutende Anzahl von kleineren und grösseren Textilhandelsunternehmen schliessen müssen. Die Ursache war in vielen Fällen die Tatsache, dass gewisse Kunden, die ihre alten Wechselschulden nicht zahlen wollten und denen darauf der Kredit entzogen wurde, nun erst recht sich auf den Standpunkt stellten, dass sie nicht bezahlen würden, wenn ihnen nicht Kredit eingeräumt würde. Die Zahl der Wechselproteste ist darum in der Textilbranche weiter recht hoch. Die Preise sind dank der erneuten lebhafteren Nachfrage nach Sommerwaren unverändert geblieben.

Der **Rohhäutemarkt** steht unter dem Zeichen der beabsichtigten amerikanischen Zollerhöhung. Die amerikanischen Einkäufer in Polen machen so gut wie keine Geschäfte und verlangen von den Spediteuren die Einfuhr der gekauften Häute nach Amerika auf eigenes Risiko. Die Stimmung auf dem Markte ist darum unsicher und die Preise schwach. Man zahlte in Warschau für rohe Kalbfelle 3.40, für leichte Rindshäute 2.20, schwere 2.35, in Kattowitz: schwere Felle 2.10, Kalbfelle 3.50, in Lemberg: leichte Felle 2.25, schwere 1.85, Kalbfelle 4.50, aus der Umgegend 3.50, in Krakau für Kalbfelle 12 Złoty pro Stück, in Lublin 9,50, für leichte und 11 Złoty für schwere Kalbfelle.

In der **Lederbranche** ist es gegenwärtig etwas stiller. Die Saisonverkäufe haben aufgehört, und man wartet auf den Beginn der Herbst- und Wintersaison, die gut zu werden verspricht, da die Lager grösstenteils geräumt sind.

Im **Kolonialwarenhandel** ist die Stimmung fest. Die Preise aller Gewürze sind gestiegen, auch Kaffee ist, der festen Tendenz auf dem Weltmarkt folgend, teurer geworden. Die Reispreise müssten abbröckeln, da auf den grossen Reishandelsplätzen des Auslandes riesige Vorräte vorhanden sind, die zu billigeren Preisen abgestossen werden. In Danzig sind die ersten Transporte guter Matjesheringe eingetroffen. Die polnischen Einkäufer treffen bereits lebhafte Vorbereitungen für das Geschäft der neuen Saison.

Der **Getreidemarkt** verzeichnet eine etwas bessere Stimmung; dennoch ist man mit Käufen sehr vorsichtig, da man nicht sicher ist, ob nicht binnen weniger Tage eine neue Baisse eintritt. Im Auslande sind die Preise in den letzten Tagen gleichfalls gestiegen. Am Donnerstag wurden auf den Inlandsmärkten nachstehende Preise vermerkt:

In Warschau: Roggen 17, Weizen 42,50, Hafer 17, Gerste 19 Zł.;

In Posen: Roggen 18, Weizen 38, Gerste 17 Złoty;

In Luck: Roggen 15, Weizen 37, Hafer 13, Gerste 14;

In Wilna: Roggen 16, Hafer 17;

In Podwołoczyska: Roggen 16, Weizen 36, Gerste 14 Złoty.

Die Preise für Roggen- und Weizenmehl sind im grossen und ganzen unverändert geblieben.

Aus aller Welt

Der erste künstliche Regen

Durch Abwurf von Eis aus Flugzeugen!

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Amsterdam: Dem Holländer Veraalt gelang gestern das Experiment, künstlich Regen zu erzeugen. Er stieg im Amsterdamer Flughafen mit einem dreimotorigen Flugzeug auf, an dessen Bord sich 1500 Kilogramm Eis befanden. Das Eis war mit Hilfe fester Kohlensäure auf eine Temperatur von —78 Grad gebracht. Ueber einer Stelle der Zuider-See, über der Wolken lagen, wurde das pulverisierte Eis aus dem Flugzeug abgeworfen. Die durch die Abkühlung verursachte Kondensation hatte einen Regenfall zur Folge. Der Versuch ging unter der Kontrolle von vier Militärflugzeugen von statten, deren Besatzung deutlich wahrnahm, wie sich der Regen auf einer Strecke von etwa 10 Kilometer an der Zuiderseeküste entlang fühlbar machte.

Evangelisch-Sozialer Kongreß in Breslau. Unter starker Beteiligung und im Beisein der Vertreter der kirchlichen und staatlichen Behörden eröffnete Reichsgerichtspräsident D. Dr. Simon die 37. Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses. Dr. Simon rief dem heimgegangenen Ehrenpräsidenten Adolf v. Harnack warme Worte des Gedenkens und des Dankes nach und entwarf sodann in großen Zügen das Ziel des Evangelisch-Sozialen Kongresses. Er lehnte die Pläne eines Mitteleuropa, eines Paneuropa oder der Vereinigten Staaten von Europa als unschöpferisch ab, ebenfalls den Bolschewismus und den Faschismus, deren Ende Bürger- und Weltkrieg sei. Der Soziale Kongreß habe sich die Aufgabe gestellt, zu prüfen, wieweit die sozialen und staatlichen Verhältnisse christliches Leben förderten oder hemmten. Es heiße gegen die unentrinnbaren Gesetze der Wirklichkeit handeln, wenn die Fürsorge für die Arbeitslosen die Arbeitenden bis zum Zusammenbruch belaste, wenn die Wohlfahrtsarbeit vergesse, daß hier die Mittel aus der Privatwirtschaft kämen.

Geheimrat Professor Dr. Weinel-Jena sprach sodann über „Eigentum, Evangelium und Gesellschaft". In seiner grundsätzlichen Erörterung des Porblems widmete sich der Vortragende der Frage, ob das Christentum überhaupt in der Lage sei, für das Kultur- und Wirtschaftsleben gestaltende Grundsätze zu geben. Er behandelte dann die Frage, ob die Produktionsmittel Privateigentum bleiben oder Gemeindeeigentum werden sollen. Die erste Frage beantwortete der Referent bejahend. Zu der zweiten Frage wies er auf die Tatsache hin, daß das Eigentum an den Produktionsmitteln in allen menschlichen Arbeiten und Wirtschaften ein Elementarbedürfnis sei, das sich überall durchsetzte. Auch für die modernen Industriearbeiter werde sich ein Eigentum als notwendig erweisen, denn es sei die Vorbedingung ihres Lebens.

Auswüchse des englischen Studentenlebens. Die Studententragödie von Cambridge (Siehe Beilage „Die Zeit im Bild") beschäftigt die englische Presse und gibt ihr Anlaß, sich mit den Auswüchsen des englischen Studentenlebens zu befassen. Der Doppel- und Selbstmörder Potts stand im Mittelpunkt eines romantischen Kreises, dessen Mitglieder sich fantastische Namen beilegten. Potts nannte sich Graf von Lothringen, sein Freund war der Zar. Das Leben dieses Kreises bestand in Musizieren und wahnsinniger Verschwendung. Potts war der Dirigent der Jazzkapelle des Kings College. Große Summen verschlang die Ausstattung der Studentenwohnungen in orientalischer Pracht und das Halten von Automobilen, sowie die Anfertigung einer fantastischen Garderobe. Die Damen dieses Kreises rekrutierten sich aus Bardamen, mit denen die Studenten Ausflüge in die Dörfer der Umgebung machten. Potts befand sich in schweren finanziellen Schwierigkeiten. Vor einigen Wochen war Cambridge der Schauplatz eines aufsehenerregenden Prozesses, bei dem sich ergab, daß in den Dörfern der Umgebung öffentliche Häuser bestanden, die von den Studenten stark frequentiert wurden. Die Universität mußte eine Verordnung erlassen, die das Halten von Automobilen wenigstens in den ersten Semestern den Studenten verbot. Auf einer Protestversammlung der Oxforder Geschäftsleute wurde erklärt, daß die Studenten den Kaufleuten etwa 200 000 Pfund schulden.

Beim Chemieunterricht verbrannt. In dem Wiener Seminar für Kindergärtnerinnen verbrannte die Lehrerin Dr. Gertrude Hammerschlag vor den Augen ihrer Schülerinnen. Beim Destillieren explodierte eine Flasche mit drei Liter Spiritus und die Unglückliche wurde völlig in Flammen eingehüllt. Trotzdem die Schülerinnen alles taten, um die Flammen zu löschen, erlitt Frau Dr. Hammerschlag so schwere Brandwunden, daß sie nach wenigen Stunden starb. Die Lehrerin genoß besonderen Ruf als Jugendpädagogin und war seinerzeit Assistentin des Montessori-Instituts in London.

Zum Welttreffen der Badener. In der Zeit vom 11. bis 14. Juli findet in Karlsruhe der Badener Heimattag statt, für den der badische Staatspräsident das Ehrenpräsidium übernommen hat. Aus diesem Anlaß hat der Verlag der Badischen Presse, F. Thiergarten, Karlsruhe, in offiziellem Auftrag die Festschrift herausgebracht, die im Format der Zeitung und im Umfang von 50 Seiten ein Spiegelbild des geistigen und wirtschaftlichen Lebens, unter Mitarbeit namhafter Persönlichkeiten, bietet. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß hier zum ersten Male die badischen Kolonien der ganzen Welt und die repräsentativen geistigen Persönlichkeiten des Landes zu umfassender Darstellung gelangt sind. Der Einband, der den Grundriß der Stadt Karlsruhe widergibt, wirkt besonders geschmackvoll.

Raubmord an einem Prager Juwelier

Ein Kurier der Sowjets der Täter?

In nächster Nähe des Prager Strafgerichts wurde in den frühen Morgenstunden ein schwerer Raubmord verübt. Als der Juwelier Havrda seinen Geschäftsladen betreten wollte, versetzte ihm ein unbekannter Mann mit einem Stock einen Schlag, der den Juwelier zu Boden streckte. Der Mörder schleppte sein Opfer sodann hinter den Ladentisch, wo er ihm weitere Schläge versetzte und verschwand darauf unter Mitnahme eines Koffers, in welchem Brillanten im Werte von über 150 000 tschechischen Kronen enthalten gewesen sein sollen. Der Juwelier ist auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der Mörder ist gestern festgenommen worden. Bei seiner Verhaftung zog er einen Revolver und gab auf die Beamten einige Schüsse ab, durch die ein Polizei-Inspektor schwer verletzt wurde. Er flüchtete darauf, wurde aber schließlich durch 5 Schüsse niedergestreckt.

In der Krankenabteilung der Strafanstalt wurde er dem Verhör unterzogen. Er wurde als der im Jahre 1890 in Taganrog in Rußland geborene Kaufmann Wolowizkij identifiziert. Wolowizkij gibt an, Kurier der Sowjets in Prag zu sein und bestreitet entschieden, den Mord verübt zu haben. Im Besitz des Verhafteten wurde jedoch eine große Anzahl Juwelen gefunden, die zum Teil in ein Stück Brot eingedrückt waren, das er bei sich trug. Ein anderer Teil der Juwelenbeute war in ein Stück des Vorhanges eingewickelt, den der Räuber vom Fenster des ausgeraubten Juwelierladens herabgerissen hatte.

Opfer der Hitze. Nachdem der erste Hitzschlag im Hamburg während dieses Jahres am Pfingstsonnabend zu verzeichnen war, forderte die Hitze jetzt ein neues Opfer. Ein Eisendreher erlitt bei der Arbeit einen Hitzschlag, dem er bereits auf dem Transport zum Krankenhause erlegen ist. In Berlin wurden am Freitag zwei Personen Opfer des Hitzschlages.

Ueber Frankfurt am Main ist am Freitagnachmittag ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen. In wenigen Minuten waren die niedrig gelegenen Wohnungen überschwemmt. Der Straßenbahn- und Autoverkehr mußte eingestellt werden.

Zweiundzwanzig Tote durch Hagelschlag. Aus dem Bezirk Siatista in Macedonien werden schwere Verwüstungen gemeldet. Die Hagelkörner waren von noch nie dagewesener Größe. Es sind nicht weniger als 22 Tote und 29 Verwundete zu beklagen. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser.

Große Sturmverheerungen in Amerika. Durch den starken Wirbelsturm, der in der vergangenen Nacht den Westen und Süden der amerikanischen Staaten Wisconsin und Minnesota heimsuchte, wurden 5 Personen getötet und über 100 verletzt. Zahlreiche Häuser wurden zerstört und die Ernte ist schwer beschädigt worden.

Wie aus Valpareiso gemeldet wird, hat ein heftiger Sturm in der vergangenen Nacht in Südchile großen Schaden angerichtet. Dabei sind 8 Personen ums Leben gekommen und 20 Häuser eingestürzt. Der Dampfer „Laguna" ist im Sturm mit der gesamten Besatzung untergegangen, nähere Einzelheiten fehlen noch.

22 Personen durch Hagelschlag getötet. Wie aus Satina gemeldet wird, wurden dort 22 Personen durch Hagelschlag getötet und 29 Personen schwer verletzt.

Selbstmord aus gekränktem Ehrgeiz. In Berlin hat sich der 43jährige Bankier Bernt Meyer erschossen. Das Motiv der Tat ist gekränkter Ehrgeiz. Meyer war einer der Kandidaten für den Posten des zweiten Stadtbankdirektors, hatte aber die Stelle bei der Wahl nicht erhalten.

(TU) **Ein Wüterich.** Wie ein Berliner Abendblatt aus Kassel meldet, hat bei Salzungen der Bergpolizeibeamte Flachs am Freitag abend zwei Direktoren der Gesellschaft durch Schüsse schwer verletzt. Ein Oberlandjäger wurde von dem Bergpolizeibeamten getötet. Einer der Direktoren hatte den Verdacht geäußert, daß der Beamte eine große Geldsumme gestohlen habe, die Anfang Juni aus der Kasse der Gesellschaft verschwunden war. Darauf griff Flachs zu seinem Dienstrevolver und feuerte auf die mit ihm in einem Raume befindlichen Personen, Schüsse ab und traf zwei Direktoren und einen Oberlandjäger. Hierauf ergriff er die Flucht, auf der er auf die verfolgenden Arbeiter schoß. Er konnte erst verhaftet werden, nachdem ihm die Munition ausgegangen war.

200 Gläser zerbrochen. Sieben Männer verhaftet. Den Blättern zufolge kam es kürzlich spät abends infolge von Meinungsverschiedenheiten über eine sportliche Veranstaltung, an der Mannschaften aus den irischen Grafschaften Dublin und Cork teilgenommen hatten, im Südosten Londons, vor einem Hotel, zu einer Schlägerei zwischen 500 Irländern. Die Polizei mußte zweimal mit dem Gummiknüppel vorgehen. Drei Polizisten wurden verletzt, zwei Zivilisten mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem hatten zahlreiche Teilnehmer an dem Kampfe Verletzungen sowie Schnittwunden, Quetschungen und dergleichen erlitten, da außer Spazierstöcken und Regenschirmen auch Trinkgläser reichlich als Waffen benützt wurden. Insgesamt wurden etwa 200 Gläser zerbrochen, sieben Männer wurden verhaftet.

Den Gatten nach einem Streit erschossen. Aus Chemnitz wird gemeldet: Im hiesigen Krankenhaus ist am Dienstag der bekannte Freiballonführer Georg Fröbel gestorben. Auf Grund seiner Aussagen hatte man angenommen, daß Fröbel sich den tödlichen Unterleibsschuß selbst aus Unvorsichtigkeit beigebracht hatte. Spätere im Fieberwahn gemachte Aeußerungen Fröbels veranlaßten jedoch die Polizei, die Ehefrau des Verstorbenen zu verhaften. Sie gestand bei ihrer Vernehmung, daß sie ihren Mann erschossen habe, will dies allerdings nach vorausgegangenem Streit getan haben. Fröbel dürfte seine Angaben über den Unglücksfall wahrscheinlich nur gemacht haben, um seine Frau zu retten, da er sich über die Folgen des Schusses klar gewesen sein dürfte.

(TU) **Und noch ein vierfacher Mord und Selbstmord.** In der Nacht zum Sonnabend ermordete in Prenzlau der 33jährige **Otto Prenzlau** seine um ein Jahr jüngere Ehefrau und drei seiner Kinder im Alter von 9, 4 und 2 Jahren, indem er ihnen die Kehle mit einem Hackmesser bis auf die Wirbelsäule durchschnitt. Der 13jährige Sohn konnte sich durch das Fenster retten. Nach der Tat durchschnitt sich der Unhold selbst die Kehle. Der Grund dieser Tat ist Eifersucht.

Das Testament mit Kreide an die Tür geschrieben. Ein originelles Testament hat ein Bürger der Stadt Bergamo verfaßt. Als er plötzlich einen Anfall erlitt, schrieb er sein Testament mit Kreide an die Zimmertür und verstarb bald darauf. Die Tür wurde zu einem Notar getragen, wo das Testament anerkannt wurde.

400-Jahrfeier der evangelischen Kirche in Südslawien. Zu Pfingsten hat die evangelische Kirche Augsburger Konfession in Südslawien in dem Dorfe Kraljevicovo unweit von Pancevo im Banat in festlicher Weise die 400. Jahresfeier der Gründung der evangelischen Kirche in Südslawien begangen. Der Feier wohnten 22 evangelische Gesangvereine bei. König Alexander ließ sich vertreten und auch der Ministerpräsident und der Justizminister waren durch hohe Funktionäre vertreten.

Haftentlassung Leo Sklareks. Auf Grund ärztlicher Gutachten wurde Leo Sklarek aus der Haft entlassen. Die Entlassung erfolgte ohne Stellung einer Kaution. Somit befinden sich sämtliche Brüder Sklarek wieder in Freiheit.

(TU) **Dreifacher Mord und Selbstmord.** In der Nacht zum Sonnabend erschoß in München ein Werkmeister seine Ehefrau, seine beiden Kinder und dann sich selbst.

Der Zwei-Minuten-Trip. Seit einigen Tagen hält der Amerikaner Witherspool den Rekord für den kürzesten Besuch Europas. Er kam mit der „Aquitania" von New York und wurde unterwegs benachrichtigt, daß seine Frau erkrankt sei. Er nahm daher in Cherbourg den 2 Minuten später abfahrenden „Leviathan" zur Rückfahrt nach Amerika. Sein Besuch in der alten Welt umfaßte die Zeitspanne von ganzen 2 Minuten.

Tränengas erstickt Zuchthäuslermeuterei. In einem Zuchthaus in Ohio (USA.), wurde eine Meuterei der Zuchthausinsassen vereitelt. 1500 Zuchthäusler versuchten zu meutern, doch wurde die Bewegung von den Zuchthauswärtern durch Tränengasbomben im Keim erstickt.

(TU) **Straßenbahnwagen überschlägt sich.** In Manchester überschlug sich ein Straßenbahnwagen nach überfahren mehrerer Weichen, hierbei wurde eine Person getötet und 29 verletzt, von denen 18 im Krankenhaus zurückbehalten wurden.

(TU) **39 Tote in Lübeck.** Nach einem am Sonnabend vormittag vom Lübecker Gesundheitsamt herausgegebenen Bericht hat sich die Zahl der gestorbenen Säuglinge auf 39 erhöht.

Das Kind mit dem Froschkopf. In dem Dorfe Turija in Serbien hat eine Bäuerin ein Kind geboren, welches den Kopf eines Frosches hatte. Die Ohren waren etwas breiter nach unten gezogen, die Augen befanden sich am oberen Rande des Kopfes, waren stark hervorstehend und sehr groß. Das Kind hatte überhaupt keine Haare. Ferner hatte das Kind einen sehr breiten Mund, die unteren Kinnbacken stark hervorstehend, Schädeldecke und Stirn fehlten überhaupt. Der Kopf war vollkommen an den Rumpf angewachsen. Das Kind lebte nur zwei Stunden.

Für und gegen den Alkohol. In Budapest wurde der elfte Weltkongreß der internationalen Liga gegen die Prohibition eröffnet, an dem Delegierte der Weinproduzenten, Bierbrauereien, Weinhändler, Spiritus-, Kognak- und Champagner-Fabriken aus den meisten europäischen Staaten teilnahmen. In den Eröffnungsreden wurde darauf hingewiesen, daß der rationelle und mäßige Alkoholgenuß nur von Nutzen sein könne. Am 21. Juni veranstalten die ungarischen antialkoholischen Vereinigungen eine große Kundgebung, in der sie gegen die Alkohol-Propaganda protestieren werden.

Auswüchse des Prohibitionismus. Aus New York wird gemeldet: Auf dem Kirchplatz des Städtchens Europa im Staate Mississippi kam es in Gegenwart von 1500 Menschen zu einem Seelenfest versammelten Gemeindemitgliedern zu einem furchtbaren Drama. Der Friedensrichter Ferguson war mit zwei seiner Beamten erschienen, um die Autos der Festteilnehmer nach Alkohol zu durchsuchen. Als sich ihnen ein junger Mann namens Elkins widersetzte, eröffneten Ferguson und seine Leute das Feuer. Dabei traf eine Kugel Fergusons seine eigene Frau, die sich in der allgemeinen Aufregung auf ihn stürzte, tödlich in den Unterleib. Elkins wurde schwer und zwei Zuschauer leichter verwundet. Einigen Berichten von Augenzeugen zufolge wurde Elkins von den Beamten aus seinem Wagen gerissen und angeschossen, als er wehrlos am Boden lag. Die festliche Veranstaltung wurde sofort abgebrochen. Im ganzen Staate herrscht große Aufregung und Entrüstung über das Vorgehen der Prohibitions-Beamten.

kfp. **Selbsthilfe der Hutmacher.** Die ungarischen Hutgeschäfte haben sich zu einer Abwehr gegen die hutlose Mode entschlossen. In den Läden der Hutmacher-Innung sind Bekanntmachungen angebracht, wonach die Ladenbesitzer es ablehnen, Angebote von Geschäftsagenten entgegenzunehmen, die ohne Hut den Laden betreten.

Gewinnliste der 21. Polnischen Staatslotterie

1. Ziehungstag. (Ohne Gewähr) 2. Klasse.

Erste Ziehung.

10 000 Zloty auf Nr. 16855 20740
5000 Zloty auf Nr. 89358
2000 Zloty auf Nr. 108374
1000 Zloty auf Nr. 23058 41334
500 Zl. auf Nr. 6517 165339 173448
400 Zl. auf Nr. 10898 39095 93625 132621 169195 190808
300 Zl. auf Nr. 13145 25408 31344 38628 45073 50287 61066 64443 71462 74310 79304 124105 137586 144277 163578 165870 172257 172478 185022 191306 195775 197074

Zu 200 Zloty auf folgende Nummern:

1966 2133 2204 2557 2594 3029 3252 3477 4217 4388 4984 4995 5588 5813 5903 7987 7991 8512 9286 10976 12593 960 13553 17697 17759 947 18410 20725 21555 22328 22707 23107 531 904 24159 173 353 26489 29607 32975 33840 35280 36219 37151 38380 41093 41385 42071 43874 45677 46699 788 48018 47247 49539 52155 54765 55411 755 56472 56487 63256 66432 67780 68997 70459 787 72733 77548 679 81526 82236 924 83018 236 85607 828 964 88244 91420 480 689 94100 94907 95720 97326 97539 98739 813 101450 101477 106451 667 974 108876 110363 113479 114126 527 115398 116850 117376 838 900 119828 120093 122695 123263 125117 125530 126194 127178 128470 129077 119 130555 567 131555 132286 134438 587 831 137300 536 139031 050 497 583 141326 442 554 142117 142752 143444 145136 146181 147519 148301 148665 748 858 150272 151009 654 153060 154616 756 156539 157365 679 158970 159312 159604 160324 163312 815 164022 591 165237 165608 169137 729 171387 173036 175330 176697 763 178059 352 180090 181740 182088 182882 184806 185776 185985 193884 194076 195510 196890 198552 201447 202476 555 966 203579 204055 509 205228 206571 207312 860 208286 926 209702

Zu 150 Zloty auf folgende Nummern:

221 40 545 51 688 892 922 44 1052 181 252 64 389 578 2465 96 515 637 814 975 3183 426 531 662 798 4004 391 423 5155 78 90 344 527 739 822 962 6227 680 958 7541 89 95 831 969 8186 686 9025 183 344 414 504 665 808 595 83 92 10000 26 505 53 776 985 11079 193 254 312 514 84 666 775 84 98 954 12012 226 527 704 910 39 13159 388 428 521 793 806 90 14063 562 69 745 872 929 15421 619 60 959 16133 246 543 901 17134 241 397 437 92 689 710 52 18285 356 61 74 567 699 19118 602 720 98 895 921 20038 360 579 767 21008 68 515 617 29 22314 522 90 623 728 46 868 23053 90 850 94 932 52 24135 375 526 718 25069 150 64 422 80 651 715 26594 750 969 27057 135 60 62 325 443 44 599 625 59 768 839 42.

28099 139 258 756 29078 145 360 421 874 30018 84 366 763 868 31159 289 378 662 64 829 32182 350 675 94 706 90 837 93 33068 284 303 612 34504 21 724 906 35028 213 493 500 773 84 939.

36359 744 37103 74 207 534 890 38168 630 955 39151 315 427 637 745 62 67 844 53 906 40098 133 251 841 53 41248 371 512 58 660 80 923 42324 668 709 801 43120 48 66 232 400 508 747 863 983 44053 381 98 415 972 45163 310 24 760 900 46055 166 468 622 727 83 943 83 47257 428 781 800 76 48149 480 738 53 63 897 49115 621 934 50093 145 498 617 732 51092 240 534 62 675 82 52123 23 332 438 646 832 99 53170 284 520 691 97 710 54039 131 62 485 765 955 55499 532 866

56046 263 58016 123 314 471 646 701 931 59060 559 97 702 60114 37 89 94 547 56 604 946 61242 65 863 62030 134 209 18 341 479 895 989 63160 92 293 593 638 47 836 71 64127 76 86 262 651 65042 408 95 607 65 874 928 66219 399 841.

67009 488 699 834 46 904 11 23 68057 295 434 63 587 710 69250 520 70047 183 242 97 324 721 49 71255 332 934 78 72019 29 625 73020 340 92 528 95 635 724 858 932 74021 94 200 445 71 843 929 75004 136 348 468 565 87 975 76074 232 304 803 67 77005 227 475 96 624 91 755 829 55 995 78138 288 301 426 84 695 708 829 79042 54 202 438 745 48 826 80228 392 475 593 845 98 959 81029 42 81 179 388 519 617 759 860 82102 213 319 486 648 707 918 24 932 409 643 850 77.

84171 695 907 85053 111 81 93 511 608 758 832 96 98 954 86168 213 729 921 87 87535 37 615 743 50 806 08 20 88107 346 647 55 89208 25 67 328 461 539 646 849 90337 38 804 49 50 79 928 91040 81 265 384 91 676 827 921 32 92061 314 94 569 624 709 77 93120 436 620 934 94161 75 275 93 472 75 80 596 784 870 917 70 76 85 95089 476 542 824 96224 400 15 890 97051 56 104 306 602 33 60 98 740 948 84 98011 300 45 407 24 868 99037 477 627 907 84 100050 219 33 61 510 88 619 42 753 902 06 37 87 101619 961 102140 89 255 66 381 520 616 37 917 103002 36 38 115 508 650 859 104232 61 63 311 459 77 92 713 105241 439 78 595 899 106197 210 339 487 849 919 77 107199 241 421 963 98 108180 252 580 656 760 870 922 109077 797 110241 418 55 640 918 111122 411 866 992.

112070 144 409 738 45 922 113034 65 89 289 413 43 50 92 616 798 114355 439 905 115117 92 233 87 618 712 47 116051 194 283 313 459 553 636 57 755 960 117159 79 257 529 73 719 828 118458 500 666 741 119014 371 500 04 44 842 969 85 120193 281 377 424 515 660 825 32 959 121048 361 467 706 122211 66 74 324 432 976 123070 226 53 401 644 768 124054 150 64 81 242 379 435 58 519 760 805 21 902 125220 73 306 546 679 739 46 126410 541 60 779 81 858 920 42 127196 643 44 767 800 128376 415 71 575 682 884 129013 81 101 56 76 465 508 703 68 811 130690 131345 485 527 604 37 760 132017 114 33 58 510 35 58 70 82 702 800 950 92 133272 312 613 43 54 701 933 134033 82 134 502 60 774 846 75 135103 479 658 817 985 136064 321 23 440 665 864 137166 83 359 415 29 559 702 06 78 947 138000 310 613 728 69 75 957 139031 245 411.

140041 175 329 56 62 462 508 633 141209 28 639 881 901 142151 338 470 571 643 731 829 971 143061 436 46 546 637 144194 201 9 321 876 910 145195 205 89 366 400 671 717 950.

146037 229 303 507 67 689 747 51 835 58 993 147060 151 89 872 148090 187 246 68 90 362 63 553 684 815 58 149199 214 830 97 959 150050 146 371 709 846 82 964 68 151129 357 597 827 937 62 152007 223 24 28 98 536 620 933 153080 253 468 522 685 915 154458 654 755 800 155055 555 96 765 888 919 156210 504 693 94 796 937 157070 458 702 158203 324 512

159064 210 438 670 826 86 995 160084 442 511 41 622 848 161077 140 269 774 79 807 913 162027 41 151 269 487 925 79 163053 33 356 693 164105 262 466 96 550 709 25 78 899 165027 101 289 332 519 608 60 831 166031 597 167162 212 400 34 85 681 742 995

168022 102 37 484 610 728 95 169043 86 162 271 338 50 581 808 97 170163 75 512 625 75 720 806 995 171028 195 263 650 172025 152 228 315 583 694 727 173011 30 384 548 617 41 174041 505 175009 91 297 356 486 530 83 847 921 176182 201 22 338 476 526 759 75 869 98 177 283 89 554 611 921.

178091 186 225 40 319 33 748 806 8 68 973 90 179007 153 201 16 394 499 646 94 864 951 180035 119 480 93 516 90 643 772 933 65 98 181094 497 646 49 727 75 182114 64 215 451 702 18 888 967 183370 500 84 184101 85 318 38 651 185304 563 92 186474 602 759 64 187007 23 78 223 81 554 728 96 858 188201 99 307 453 85 189073 188 554 817 915 40 90 190054 83 90 107 214 492 773 991 191078 114 375 656 717 55 941 192076 471 550 828 193024 35 75 250 480 637 70 910 194062 299 301 3 81 87 757 846 52 935 195036 305 665 96 779.

196483 590 862 943 197291 341 699 753 31 75 78 82 19880 234 339 43 45 431 38 690 820 199039

Zweite Ziehung.

2000 Zl. auf Nr. 140054
1000 Zl. auf Nr. 106416 147138
500 Zl. auf Nr. 52551 59923 105515 133104 152277
400 Zl. auf Nr. 47376 49321 60006 73824 91646 115698 145256 164186 169928 171550 202082
300 Zl. auf Nr. 9842 23685 27682 33028 36219 38856 38929 39030 39980 73920 89040 89863 90959 99838 100916 102128 107164 124808 134212 136677 139294 143969 160360 164334 172130

Zu 150 Zloty auf folgende Nummern:

201 360 403 40 516 629 779 979 1177 78 93 299 327 521 69 735 887 997 2031 97 131 249 391 502 706 13 3036 209 552 666 773 861 975 4241 309 512 659 80

5909 3217 593 808 66 991 6045 100 19 517 50 95 848 993 99 7137 432 530 8136 688 811 17 53 9103 234 339 521 621 38 928

10201 80 362 424 42 57 601 42 817 969 11559 619 63 827 12003 114 202 444 75 507 21 703 13070 235 458 677 977 14019 198 321 33.

15049 165 441 639 76 733 16249 330 80 497 555 62 721 94 915 17041 403 69 18223 430 508 38 621 112 41 352 598 656 91 729 849 964 200035 69 82 142 497 552 55 813 201174 282 202054 120 486 732 807 27 937 203298 829 457 663 737 204014 94 285 398 813 940 205184 709 84 99 206012 136 416 519 46 664 997 207042 86 101 48 214 446 568 79 759 208055 444 60 64 551 607 85 209040 247 524 70 630.

19580 90 612.

20050 303 78 595 78 505 42 831 21115 21 82 305 661 790 819 81 901 2 22629 87 787 928 76 23153 275 531 78 617 835 24024 47 102 3 6 295 670 883 25112 204 73 353 680 834 50 939 26151 381 745 851 78 957 27036 214 96 532 60 679 779 981.

28106 70 246 81 627 29106 20 303 47 414 678 792 907 3006 101 296 853 982 31522 36 894 914 32561 609 986 33159 285 386 775 840 974 34309 636 39 45 838 35151 583 638 36246 518 70 920 37162 200 51 570 97 705 959 38697 731 33 39101 278 392 475 611 820 40035 306 781 952 41141 58 80 88 30085 42087 625 38 43013 75 433 54 59 302 18 665 67 759 827 44075 440 601 45002 179 808 453 76 549 674 46046 153 69 333 422 887 93 47093 367 555 91 4818 231 53 794 813 958 49342 539 42 607 48 702 841 50161 74 203 35 767 886 51063 176 621 942 52070 127 700 20 34 53088 402 85 553 61 87 874 960 54182 247 494 737 55306 532 620 95 950.

56309 487 548 93 612 781 823 97 911 57080 105 74 360 77 404 517 76 79 713 802 29 949 58461 88 813 980 59117 76 214 41 655 46 83 75 857 72 60299 338 37 533 80 850 84 94 61181 396 441 508 19 649 753 78 62351 442 47 650 814 63211 74 363 937 64060 317 92 416 601 95 718 832 976 65385 682 926 72 66700 66 918 34 67037 209 34 392 577 659 728 54 85 887 910 48 90.

68168 42 237 426 514 663 773 69083 121 288 508 686 734 877 970 70250 376 585 715 927 71290 508 12 89 601 72 823 29 78 962 72020 670 88 721 38 45 836 37 73063 94 463 549 86 633 66 713 42 45 89 74156 89 414 77 725 63 915 32 75145 56 379 459 507 50 57 687 94 7981 866 95 76391 98 400 696 77098 567 78197 447 48 545 659 856 79261 625 896 955 65 80192 209 369 406 691 798 81135 435 49 703 34 853 906 46 82237 98 474 570 603 33 84 966 83010 657 814.

84034 175 325 438 601 4 70 85 98 754 94 823 39 85020 21 311 476 713 987 86023 230 81 344 507 19 776 816 76 87003 70 143 89 402 48 645 709 998 88188 815 943 78 89060 76 218 325 412 559 719 857 90512 710 18 89 814 950 91030 39 104 221 452 594 808 92116 6189 798 93147 366 435 663 969 94026 53 77 531 95016 70 91 203 93 506 617 812 60 919 96199 202 40 454 678 962 97003 117 328 564 655 710 85 98112 302 441 970 99508 21 891 990.

100539 76 679 738 101282 475 509 713 88 970 102150 204 614 30 705 872 103011 670 708 829 104211 46 301 542 75 600 76 818 904 105085 95 589 875 106140 629 61 714 46 834 935 107158 381 402 13 606 108175 291 362 412 557 979 109023 431 758 956 110173 473 539 687 111110 53 404 609 71.

112342 82 512 113245 787 114167 219 60 642 86 701 70 911 96 115001 3 73 227 29 321 485 547 94 614 23 24 801 19 96 116030 302 506 60 628 117259 409 13 565 602 42 87 701 12 37 901 118150 340 481 544 636 39 119085 205 24 439 563 615 749 83 801 902 120122 205 69 315 39 97 446 500 43 880 962 121191 313 22 24 638 51 866 122054 71 123 47 502 669 877 123195 324 34 504 798 862 90 124003 336 779 806 38 64.

125257 386 444 623 798 838 126089 118 38 524 55 127156 237 79 328 510 705 982 128103 318 853 908 129001 100 33 476 678 85 769 130483 850 76 91 131096 203 330 71 506 627 805 68 925 132023 402 655 57 841 96 907 14 73 90 133202 37 681 86 712 48 54 976 134179 265 301 78 702 830 946 65 135020 142 328 401 86 659 136088 208 12 80 343 75 409 33 723 927 137195 308 72 683 935 138081 175 875 933 69 139257 526 33 719 20 38.

28 896 198063 199237 320 51 67 440 714 200366 465 667 902 6 201055 345 736 829 202134 91 96 284 379 82 555 95 203088 153 237 432 49 791 809 20 990 204205 99 318 600 867 941 205157 74 316 206205 378 511 42 629 55 714 207810 208031 229 359 485 642 969 73 209180 274 335 657.

140050 807 62 141040 208 456 75 142003 99 421 60 528 638 792 932 133168 527 802 11 15 32 77 144692 768 954 145264 523 837 902 146239 57 651 707 927 147072 664 816 43 964 87 148047 374 761 862 926 149215 737 917 23 82 156342 571 82 734 151071 359 607 61 152042 43 546 730 58 825 30 919 22 32 153098 231 45 473 791 877 154234 79 82 605 58 726 155052 315 445 540 654 55 700 03 09 50 976 156134 347 60 79 411 21 619 47 785 157180 468 988 98 158038 72 133091 252 4469 630 86 768 993 159083 238 66 75 316 59 80 435 786 840 160119 320 598 893 161587 701 909 162387 731 67 836 163080 515 74 694 164069 155 562 710 84 165074 221 22 690 753 830 909 166095 123 66 216 738 862 906 09 167089 96 363 239 602 761.

168042 48 176 614 45 801 15 19 33 94 169040 114 34 40 58 95 274 359 60 403 718 854 71 170343 444 855 171010 29 236 62 548 649 172062 180 351 403 49 545 758 947 80 173013 79 220 58 74 394 427 733 800 928 174165 382 712 92.

175117 376 494 663 812 942 76 176122 391 532 785 872 913 42 177207 614 721 808 81 931 79 178271 423 722 803 179141 259 520 688.

180009 139 200 334 525 688 953 181355 417 76 629 711 182129 275 81 340 77 886 907 36 183426 668 706 939 184059 289 712.

185007 50 158 412 546 56 719 33 858 995 186067 420 505 16 693 187209 67 404 519 746 976 85 188009 190 233 37 525 944 189040 221 300 6 68 616 20 47.

190011 38 55 208 356 445 654 761 998 191227 68 787 913 192316 453 60 802 16 193362 494 537 931 194043 46 129 402 77 523 88 676 732 88 925 195352 68 872.

196419 69 533 64 730 841 43 197157 209 319

Vom Film

Interessante Zahlen von der internationalen Kinoindustrie. Das Büro des Internationalen Arbeitsamts in Genf veröffentlicht jetzt Ziffern über die Entwicklung der kinematografischen Industrie auf der Erde. Die erste öffentliche Kinovorführung fand am 28. Dezember 1895 statt. Heute beträgt das in der kinematografischen Industrie investierte Kapital über vier Milliarden Dollar. Die Hälfte dieser Summe kommt auf die Vereinigten Staaten, wo die Kinoindustrie den dritten Rang inne hat, nämlich den nach der Konserven- und Automobilindustrie. Frankreich hat in der Kinoindustrie zwei Milliarden Francs investiert. England 70 Millionen Pfund und Japan 12 Millionen Yen. In Deutschland besitzt eine einzige große Gesellschaft ein Kapital von 45 Millionen Mark. Es gibt in der Welt mehr als 57 000 Kinosäle. Hiervon ungefähr 25 000 in den Vereinigten Staaten, 5000 in Deutschland, 4000 in England, 4000 in Frankreich, 2000 in Italien, 2000 in Spanien, 1300 in Schweden und über 1000 in der Tschechoslowakei. Die 25 000 Kinosäle in Amerika mit ihren acht Millionen Plätzen können wöchentlich hundert Millionen Zuschauer fassen. Die Produktion an Filmen im Jahre 1927 betrug: Nordamerika 473, Japan 407, Deutschland 278, England 106, Frankreich 74, China 57, Oesterreich 15 und Dänemark 10 Filme. Die kinematografischen Unternehmungen beschäftigen in den Vereinigten Staaten 225 000 Arbeiter, 30 000 Statisten und einige tausend Künstler. In Deutschland arbeiten in den Hauptunternehmen allein 4000 Arbeiter. In England leben 70 000 Menschen von der Kinoindustrie.

Inserieren bringt Gewinn!

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Film. Frl. Batycka arbeitet am Teatr Miejski in Lemberg, Jadwiga Smosarska erreichen Sie, wenn Sie den Brief an „Sfinks-Film", Warszawa, richten.

Wer kennt die Adresse des Briefmarkenaustauschvereins „Globus" in Deutschland?

Hautverbrennung durch die Sonne. Die verbrannte Haut muß mit Kalkwasserumschlägen behandelt werden. Nach drei Tagen verschwinden auch die heftigsten Schmerzen.

Blick in die Zeitschriften

Zum 50. Geburtstag geben die **„Ostdeutschen Monatshefte"** (Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig, Verlag Georg Stilke, Berlin N. W. 7) ein Sonderheft über den Dichter Walter v. Molo heraus. Ueberraschend sind Molos vielfache Beziehungen zum Grenz- und Auslandsdeutschtum, vor allen Dingen zum deutschen Osten. Der Herausgeber Carl Lange zeigt diese starken Verknüpfungen. Molo hat die verschiedensten Teile der Grenzmarken besucht und dort Vorträge aus eigenen Dichtungen gehalten. Das Heft gibt einen ausgezeichneten Einblick in das reiche Schaffen Walter v. Molos. Seine historischen Romane werden von Professor Petersen, seine modernen Romane von E. A. Dreyer und seine Bühnenwerke vom Intendanten Medenwaldt eingehend behandelt. Diese Beiträge geben Aufschluß vom schweren Kampf des Künstlers, von dem Aufbäumen einer starken Persönlichkeit gegen die Schwächen und Fehler seiner Zeit. Wie stark Walter v. Molo in die Probleme der Gegenwart eingreift, zeigt uns Senator Dr. Strunck in seinen inhaltsreichen Ausführungen über die Reden und Aufsätze Walter v. Molos, die kürzlich in einem Buch „Zwischen Tag und Traum" erschienen sind. Wenn wir nun noch an die interessanten Ausführungen des Wiener Jugendfreundes Dr. Erwin Rollet, an die Beiträge, die Molos Beziehungen zur Jugend hervorheben, das Erzieherische seiner Werke betonend, denken, so wird uns ein klares und umfassendes Bild der Gesamtpersönlichkeit des Dichters gegeben. Der Dichter selbst hat für das Heft unveröffentlichte Beiträge zur Verfügung gestellt. Sehr erfreulich ist wiederum eine literarische Beilage: Molos untersagte Ansprache aus Anlaß der Nichträumung Kölns. Alles in allem: Walter v. Molo, im Heft in verschiedenen Lebensaltern abgebildet, steht vor uns als ein Deutscher, schlicht und einfach als Mensch, natürlich in seiner tatkräftigen Lebenstüchtigkeit im Strom der Gegenwart.

G. K.

Nicht nur die Dame, sondern auch der Herr greift interessiert nach der neuesten Nummer der **„Eleganten Welt"**, die soeben erschienen ist; denn er weiß, daß er ebenso wie die Dame über die Neuheiten der Mode in zuverlässiger und erschöpfender Weise informiert wird und darüber hinaus noch Beratung in ganz individuellen Geschmacksfragen auf jedem Gebiet gesellschaftlichen Lebens findet. Alles im Augenblick Wissenswerte über Mode, Sport, Reise usw. enthält auch wieder dieses Heft der **„Eleganten Welt"**, und dazu noch einige besonders interessante und überraschende Publikationen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Myśl".
Sommertheater in der Ziegelstrasse 16. — „Motke złodziej".
Revuetheater im Staszic-Park. — „Lato idzie".
Teatr Popularny. — „My możemy też".

Heute in den Kinos

Casino: Glücksträume.
Grand-Kino: Das Lied der Elemente.
Capitol: Frauen, die man nicht heiratet.
Luna: Das Mädel aus der Hölle. Frühlingsgefühle.
Odeon: Scharlatan. — Einmal im Leben.
Oswiatowy: Meeres Ungeheuer. — Max, der Zirkuskönig.
Palace: Die verlorene Frau. — Die Liebe der Pariserin.
Przedwiosnie: Herrscherin der Liebe.
Splendid: Die Frau, die dich nie vergißt.
Swit: Wochenendzauber.
Spuldzielnia: Verschwörung der Junggesellen.

Spendet für die hungernden Volksschulkinder!

Kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev.-luth. Landeskirche. **Aleja Kosciuszki 57** (Jetzt Eingang Wulczanska 74)

Sonnabend, abends 7,45 Uhr: Jugendbundstunde für männliche Jugend.
Sonntag, vorm. 8,45 Uhr: Gebetstunde.
Nachm. 4,30 Uhr: Jugendbundstunde für weibliche Jugend.
Abends 7,30 Uhr: Evangelisation für jung und alt.
Mittwoch, 4 Uhr: Frauenstunde.
Donnerstag: Gemeinschaftsausflug nach Zabieniec (dem Walde). Andacht: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr.

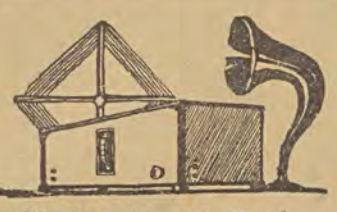
Prywatnastr. (Matejki 7a).

Sonnabend, 7,30 Uhr: Gemischte Jugendbundstunde.
Sonntag, 3 Uhr: Evangelisation für jung und alt.
Mittwoch, 3 Uhr: Frauenstunde.
Nachm. 5 Uhr: Kinderstunde für Mädchen.
Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Versammlung für Freunde des Jugendbundes.
Freitag, nachm. 6 Uhr: Kinderstunde für Knaben.
Abends 7,30 Uhr: Bibelstunde.

Konstantynow (Großer Ring 22).

Sonntag, 3 Uhr: Evangelisation für jung und alt.
Montag, 8 Uhr: Gemischte Jugendbundstunde.

Rundfunk-Presse



Rundfunkprogramm für Montag, den 16. Juni.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 16,10—16,15: Bekanntmachungen. 16,15—16,45: Kinderkonzert. 16,45—17,40: Schallplattenkonzert. 16,40—17,45: Bekanntmachungen. 17,45—18,45: Leichte Musik. 18,45—19,25: Verschiedenes (aus Lodz). Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer 19,25—19,40: Technische Plauderei. 19,40—20,00: Radiozeitung und Zeitzeichen. 20,05—20,25: Musikalisches Feuilleton. 2,30—22.00: Internationales Konzert. 22,00: Feuilleton. 22,15—24,00: Wetter-, Polizei- und Sportbericht. Tanzmusik.

Berlin. 418 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Drei Arten italienischer Musik. 16,30: Ständchen und Serenaden. 17,00: Aus der Kroll-Oper: II. Weltkraftkonferenz. 18,00: Jugendstunde. 18,30: Unterhaltungsmusik. 19,35: Berliner Kunstwochen 1930 21.10: Tanzmusik.

Langenberg. 473 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 07,30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. 12,10: Mechanische Musik. 13,05—14,30: Wiener Musik. 15,00: Kinderstunde. 16,05: Frauenstunde. 16,25: „Menschenkenntnis". 16,45: Jugendfunk. 17,30—18,30: Eine Stunde fröhlicher Musik. 20,00: Abendmusik. 21.00: Sinfonie des Verkehrs. Danach bis 24,00: Konzert.

Wien. 517 M. 11,00: Vormittagskonzert. 13,00: Schallplattenvorführung. 15,30: Nachmittagskonzert. 18,00: Jugendstunde. 20,00: Arien und Lieder. 20,30: Abendkonzert.

Preßburg. 279 M. 18.00: Sonatenabend. 19,35: Unterhaltungsmusik.

Prag. 487 M. 11,15: Schallplattenmusik. 12,30: Mittagskonzert. 19,50: Volkslieder.

London. 261,3 M. 12,00: Orgelkonzert. 13,15: Konzert. 15,05: „Geschichten für die Jugend". 15,20: Tanzmusik. 16,15: Leichte Musik. 18,40: Grundlagen der Musik. 19,45: Bunte Stunde und Sketch. Anschl.: Konzert. 21,25: Sterne und Streifen. 21,45: „Er kam nach China" Geschichte von einer geänderten Ansicht. 22,50: Tanzmusik. 23,15: Tanzmusik.

Paris. 447 M. 12,30: Konzert. 15,00: Konzert für die Krankenhäuser. 17,00: Konzert. 20,45: Konzert, Tanzmusik.

Mailand. 500,8 M. 12,40: Leichte Musik. 17,00: Leichte Musik. 19,15: Dinnerkonzert. 23,40—24,00: Leichte Musik.

Rom. 441,1 M. 13,30: Leichte Musik. 17,30: Vokal- und Instrumentalkonzert. 21,02: Leichte Musik. 23,00: Tanzmusik.

Bukarest. 394 M. 17,00: Orchesterkonzert. 18,30: Orchesterkonzert. 20,00: Kammermusik. 20,45: Klaviersoli. 21,15: Kammermusik.

Kopenhagen. 281 M. 15,35: Orchesterkonzert. 16,20: Konzert.

Stockholm. 436 M. 18,00: Schallplattenmusik. 19,00: Spielmannsmusik. 20,00: Orchesterkonzert. 21,40—23,10: „Aida", Oper.

Polnische Dichtung und Musik auf Internationaler Welle

Am Montag, d. 16. d. M., um 20,30 Uhr, sendet Warschau ein großes Konzert, das nicht nur von allen anderen polnischen Sendern, sondern auch von einigen ausländischen Stationen übernommen wird. Polnische Musik und Dichtung wird diesmal von Berlin, Wien, Prag, Budapest und Agram übertragen. An dem Konzert wirken mit: das Warschauer Filharmonische Orchester unter der Leitung von Fitelberg, der gemischte Chor der „Lutnia" unter der Leitung von Maszynski und der Tenor der Warschauer Oper Janowski. Im ersten Teil des Konzerts werden wir die sinfonische Dichtung „Dramat na balu maskowym", ein unvollendetes und von Fitelberg ergänztes Musikwerk von Karlowicz, hören. Es folgt eine „Polnische Rhapsodie" von Fitelberg und eine Suite polnischer Gebirglertänze des jungen Komponisten Matlakewicz. Im zweiten Teil der Vortragsfolge spielt das Orchester die Ouvertüre zu der Oper „Flis" von Moniuszko, sowie die Krimsonette: „Cisza morska", „Zegluga", „Ruina" und „Noc" von Moniuszko unter Mitwirkung des Chors der „Lutnia". Die Solopartie singt Janowski. Vor jeder Nummer spricht Tadeusz Bochenski in französischer Sprache Sonette von Mickiewicz.

Beethoven-Konzert aus Warschau

Am Freitag, d. 20. d. M., sendet Warschau aus dem Schweizertal einen vom Orchester der Warschauer Filharmonie bestrittenen Beethoven-Abend. Im Programm die „Fünfte" (G-Moll-Sinfonie), das Violinkonzert und die Ouvertüre zu „Egmont".

Ein Karol-Szymanowski-Abend

Am Mittwoch, dem 18. d. M., veranstaltet das „Polskie Radio" ein Konzert, das ausschließlich den Werken des Tondichters Karol Szymanowski gewidmet ist. Es wirken mit: die Schwester des Komponisten, Stanislawa Korwin-Szymanowska, der Bruder, Feliks Szymanowski, sowie die Geigerin Eugenja Uminska-Jaworska. Im Programm eine Violinsonate, die Lieder „Święty Boże", „Wokaliza", Lieder der Gebirgsbewohner, zwei Präludien, eine Etüde H-Moll, „Pieśń Roxany" usw.



Geleitet von Schachmeister **Karl Helling.**

Partie Nr. 11 — Polnisch.

Vor kurzem wurde in Paris ein kleines Turnier mit 8 Teilnehmern gespielt, bei dem Snosko-Borowski mit 5 Punkten den ersten Preis gewann. Es folgten Dr. Tartakower und Gromer mit 4½, Mieses und Lilienthal mit 4. Den Erfolg verdankt Snosko—Borowski hauptsächlich dem Sieg in der folgenden Partie.

Weiß: **Snosko-Borowski.** Schwarz: **Dr. Tartakower.**

1.	Sg1—f3	b7—b5

Die sogenannte polnische Verteidigung wird öfters angewendet. Ihr Wert ist aber sehr zweifelhaft. Sie ist wohl nur gegen einen schwächeren Gegner angebracht

2.	d2—d4	Lc8—b7
3.	c2—c3	a7—a6
4.	a2—a4	. . . . .

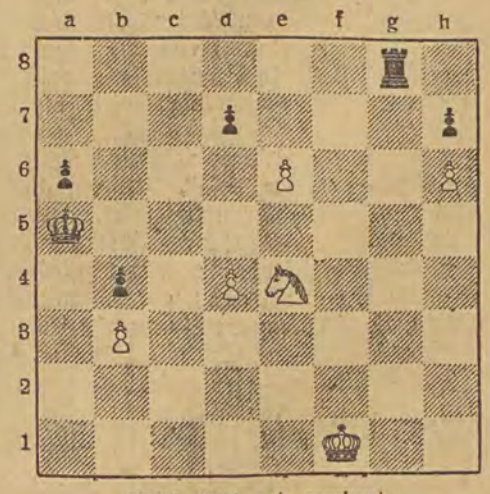
Sehr gut gespielt! Mit dem Zuge b7—b5 ist hauptsächlich beabsichtigt, den b-Bauern gegen den weißen c-Bauern abzutauschen, um so in der Mitte einen Mehrbauern und damit ein gutes Zentrum und Mittelspiel zu erlangen. Der Textzug vereitelt diesen Plan.

4.	. . . .	b5—b4
5.	c2—c4	b4×c3

Jetzt hat dieser Abtausch keinen Wert mehr, denn Weiß kann ebenfalls mit dem b-Bauern zurückschlagen. Im Gegenteil, die offene b-Linie und die bereits vorgerückten Mittelbauern sichern dem Weißen ein überlegenes Spiel. Es war daher sofortiges e7—e6 vorzuziehen.

6.	b2×c3	e7—e6
7.	Sb1—d2	Sg8—f6
8.	Dd1—b3	Ta8—a7
9.	Ta1—b1	Lf8—e7
10.	e3—e4	0—0
11.	e4—e5	Sf6—e4
12.	Sd2—c4	f7—f5
13.	Lf1—d3	Se4—g5
14.	Sf3×g5	Le7×g5
15.	Lc1—a3!	Lg5—e7——

Aufgabe Nr. 11 — H. Rinck.



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 9.

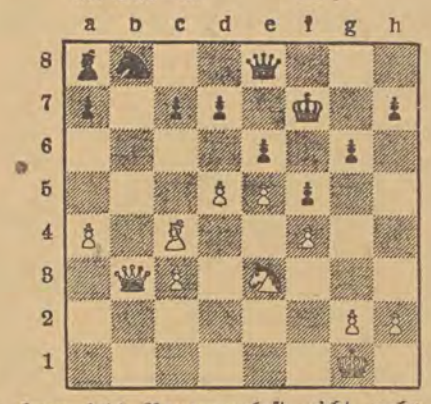
W. Pauly. Matt in 6 Zügen. Weiß: Kb2, Te5 (2). Schwarz: Ka5, Bb7, b6, b5, b4, h6 (6).

1. Te5—c8	b4—b3	2. Kb2—c3	b5—b4+
3. Kc3—c4	b6—b5+	4. Kc4—c5	b7—b6+
5. Kc5—c6 nebst		6. Te8—a8 matt.	

16.	0—0	Lb7—d5
17.	La3×e7	Dd8×e7
18.	Db3—c2	. . . . .

Schwarz kann noch immer den Damenspringer nicht bewegen. Nach Sb8—c6 würde Sc4—e3 einen Bauern gewinnen.

18.	. . . . .	Ld5—a8
19.	f2—f3	Sb8—c6
20.	Tb1—b2	Ta7—b7
21.	Tb2×b7	La8×b7
22.	Tf1—b1	Lb7—a8
23.	Sc4—e3	De7—g5
24.	Dc2—f2	Tf8—b8
25.	Tb1×b8+	Sc6×b8
26.	f3—f4	Dg5—d8
27.	d4—d5!	g7—g6
28.	Ld3—c4	Kg8—f7
29.	Df2—a2	Dd8—e8
30.	Da2—b3	. . . .



Schwarz kann jetzt Bauernverlust nicht mehr vermeiden. Nach e6×d5 Lc4×d5+ La8×d5 Se3×d5 De8—e6 c3—c4' würden Sb8 und Bauer c7 hängen.

30.	. . . . .	c7—c6
31.	d5×e6+	d7×e6
32.	Lc4×e6+	Kf7—g7——
33.	g2—g4!	f5×g4

Weiß führt das Schlußspiel sehr energisch. Die schwarze Königsstellung bricht zusammen.

34.	f4—f5	g6×f5
35.	Se3×f5+	Kg7—h8
36.	Sf5—d6	De8—f8
37.	Db3—b4	h7—h5

Jetzt drohte Sd6—f7+ Db4—g4 matt.

38.	Sd7—f7+	Kh8—g7
39.	Db4—f4	Df8—c5+
40.	Kg1—f1	Kg7—f8
41.	Sf7—d6+	Kf8—e7
42.	Df4—f6 matt.	

Heiteres Allerlei

Sein Merkmal. „Da kannst du dich nicht dazwischen drängeln, Kleiner", sagte ein Mann in der Schlange vor der Kasse. „Du mußt warten, bis du an die Reihe kommst, weißt du."

„Aber ich komme doch eben wieder, nachdem ich mir etwas Süßes gekauft habe."

„Woher weißt du denn, daß das dein Platz war?"

„Weil ich auf Ihren Rücken ein großes weißes Kreuz mit Kreide gemalt habe."



„Bleib' ruhig da. Ich werde mich dort drüben nach dem Weg erkundigen."

*

Denken Sie, gestern Nacht ist mir meine Frau durchgebrannt."

„Nicht möglich, und Sie haben gar nichts davon bemerkt?"

„Oh doch, aber ich habe mich schlafend gestellt, sonst wäre sie schließlich noch hiergeblieben!"

*

„Wie sind Sie mit der Wanduhr zufrieden, die ich Ihnen verkauft habe?"

„Nicht so besonders!"

„Geht sie nicht genau?"

„Doch! Aber sie ist mir gestern auf den Kopf gefallen!"

*

Der Skeptiker. Man diskutiert hin und her über das Thema „Ehe". Schließlich ergreift Onkel Fritz, der alte Junggeselle, das Wort:

„Nehmen wir einmal an, in einem Korb liegen 19 Schlangen und ein Aal. Jetzt kommt der Mann, der heiraten will, greift hinein — und glaubt, er wird schon den Aal erwischen ..."

*

Schiffbruchs Leid und Freud.



„Machen Sie nicht solch verzagtes Gesicht, Herr Meier! Sicher wird bald ein Dampfer vorbeikommen und uns aufnehmen."

„Das fürchte ich ja gerade!"

Wer verkauft
ab 25 Groschen einen Quadratmeter Waldgelände? **nur**
SOKOLNIKI
Die größte klimatische Sommerfrische bei Lodz. Bis jetzt wurden bereits **4 500 000** qum. verkauft. Abzahlung auf 2 Jahre. Auskunft erteilt das Verkaufsbüro
Lodz, Narutowicza 31, 1. Stock, Front
Tel. 110-87. Günstige Zufuhrbahnverbindung!

Von der wirtschaftlichen Deutschtumsarbeit

(Bemerkungen zu der Wirtschaftstagung des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart)

Die besondere Bedeutung der Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart lag von allem Anfang an in der **wirtschaftlichen** Arbeit: Das Institut ist ja aus der Kriegserkenntnis heraus entstanden: Damals, als die Verbindung mit der Aussenwelt abgerissen war, als der auf den Schultern der Ueberseedeutschen ruhende Aussenhandel vernichtet war, als die Träger des deutschen Exports und Vermittler der Einfuhr an Nahrungs- und an Rohstoffen interniert oder repatriiert waren, damals erkannte man ja zum ersten Male die **wirtschaftliche** Bedeutung des Auslanddeutschtums und die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die zwischen Deutschem Reich und **Staat** und zwischen deutscher Arbeit und deutschem **Volke** bestehen. Damals wollte man eine zentrale Sammelstätte für diese wirtschaftlichen Beziehungen schaffen, nicht freilich ohne zu verkennen, dass zuvor wissenschaftliche Arbeit der Forschung und der Erkenntnis zu leisten wäre, ehe man an die Auswertung gehen könnte. So sind zunächst in Stuttgart die **Hilfsmittel** auf- und ausgebaut worden: die grosse **Fachbücherei** zur Auslandkunde — denn wenn man das Deutschtum in einem Lande kennen lernen will, so muss man das Land und seine Leute kennen — und des Auslanddeutschtums, die grossen **Archive, Zeitungsausschnittsammlungen, Karteien** des deutschen Vereinswesens und seiner gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur, die grossen Karten- und Bildsammlungen. Es trat neben der sehr natürlichen Unterstreichung der Kulturbedeutung des Auslanddeutschtums gerade gegenüber der noch überall vorhandenen feindlichen Verleumdung und Nachwirkung der Kriegsverhetzung auch die **praktische** Arbeit in den Vordergrund: Die Beratung von Auswanderungslustigen, die Aufspürung von Unterkommensmöglichkeiten im grossenteils noch oder von nemem abgesperrten Ausland, der Nachwuchs heimischer Bezugsquellen für wagemutige deutsche Kaufleute im Ausland. Gerade in Stuttgart wurde der innige Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Kultur sehr deutlich erkannt und gepredigt, und es wurde auch der geistige und wirtschaftliche Zusammenhang zwischen dem Reichsvolk, dem kontinentalen und dem überseeischen deutschen Volkstum stark unterstrichen. Tritt in der übrigen Deutschtumspflege naturgemäss die Fürsorge für die unter rechtlichen und wirtschaftlichem Druck der chauvinistisch überhetzten neuen Staatsvölker leidenden **Ueberland**deutschen mehr hervor, so betonte das D. A. I. von vornherein die Zusammengehörigkeit **aller** Deutschen auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. So verschieden auch die Problemstellung für den deutschen Bauern in Europa und den deutschen Ueberseekaufmann in China oder Brasilien etwa liegen mögen, sie hängen beide von der deutschen Weltgeltung, vom deutschen Prestige, von der deutschen Kultur ab. Diese Kultur aber wiederum kann nur in einem wirtschaftlich gesunden Heimatvolk und Heimatstaat gepflegt werden. Nur wenn sie dort blüht und gedeiht, kann sie ausstrahlen auf das Auslanddeutschtum selbst. Dieses Auslanddeutschtum wiederum muss sich von sich aus mit der Pflege und Erhaltung deutscher Kultur befassen. Aber auch nur ein in seinen einzelnen Teilen, wie in der Gesamtheit wirtschaftlich blühendes Auslanddeutschtum kann für die deutsch-kulturelle Sache Opfer bringen — muss sie freilich auch bringen, wenn anders es sich selbst seine Kultur und damit seine Ueberlegenheit erhalten will. Und nur in der Bewahrung der geistigen und wirtschaftlichen Ueberlegenheit wiederum beruht das Vertrauen auf die Zukunft des Auslanddeutschtums. Der friedliche Wettbewerb schafft hier den Ausgleich und den Vorsprung. Alle Völker der Erde, auch die bislang zurückgebliebensten, haben sich im Zeichen der heutigen Annäherung durch Flugzeuge und Schnellschiffe, durch Luftschiffe und Radio in ganz ungeahnter Weise entwickelt. Erhaltung des Deutschtums, das bedeutet Erhaltung deutschen geistigen **und** wirtschaftlichen Vorsprungs, hat aber die Wahrung geistigen und wirtschaftlichen Zusammenhangs mit dem kräftig voranstrebenden Muttervolk zur Voraussetzung. So ist die Kulturpflege Voraussetzung für die wirtschaftliche Prosperität, das wirtschaftliche Wohlergehen hinwiederum aber schafft erst die Grundlage für die Kulturarbeit: Die inneren unlösbaren Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Kultur treten deutlich hervor.

Gerade das Ueberseedeutschtum kann vom Ueberlanddeutschtum Zähigkeit der Deutsch-Erhaltung, hartes Ausharren im Erhalten von Muttersprache und Mutterart lernen. Das Ueberlanddeutschtum aber kann vom Ueberseedeutschtum Opferwilligkeit zur Kulturbereitschaft übernehmen. Beide müssen in der Unterstützung der Wirtschaft der deutschen Mutterheimat ihr Ziel sehen, wenn anders sie selbst von dort aus gefördert und wirtschaftlich unterstützt werden wollen. Dieser Zusammenhang ist es, der untersucht, gestützt, ganz planvoll gefördert werden soll.

Als die wissenschaftlichen Grundlagen geschaffen waren, als die reichsdeutsche Volksmeinung für den Gedanken von der Lebenswichtigkeit des Auslandvolkstums für das Muttervolk gewonnen war, da ging man in Stuttgart planvoll daran, neben die Arbeit des **Wissenschaftlichen Beirats** diejenige des **Wirtschaftlichen Beirats** zu setzen: Es versammelten sich Wirtschaftsführer des Auslanddeutschtums, zunächst einmal schüchtern, dann aber immer offener und bewusster den Wirtschaftsführern des Reichs ihre Klagen und Sorgen mitzuteilen, dem Nebeneinander zweier eines Miteinander ein Ziel und Ende zu setzen. Dass man in Stuttgart für diesen Wirtschaftlichen Beirat Männer wie den geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Industrie- und Handelstages, Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Hamm, und den Geschäftsführer des Reichsverbands der deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Kastl, als Vorsitzende berief, war eine richtunggebende Tat. Dass man aus dem Reiche führende Ueberseekaufleute aus Hamburg, führende Bank- und Genossenschaftsleute, führende Industrielle und Kaufleute zusammenberief, die sich mit den an sich schon vorhandenen Mitgliedern des Verwaltungsrats und Ausschusses zur Tagung zusammenfanden, das schuf den Boden, auf dem man Bekanntschaften schliessen, Verbindungen gewinnen, Wirtschaftsaustausch vorbereiten konnte.

Allmählich wurde man warm miteinander, allmählich knüpften sich aus diesen Tagungen auch Geschäftsverbindungen an — aus denen selbst natürlich das Deutsche Ausland-Institut als gemeinnützige Arbeitsstelle, die lediglich der Ankurbelung dienen will, sich fernhielt — allmählich treffen sich die Landwirte und die Handwerker, die Kaufleute und die Industriellen auch auf ihren beruflichen Tagungen, ebenso wie die Sänger und Turner aus aller Welt auch schon zu den grossen deutschen Sänger- und Turnerfesten zusammenströmten. So konnte man in diesem Jahre schon zur Behandlung von Sonderfragen übergehen und mit der eindringlichen Spezialarbeit beginnen. Man hat zwar Uebersee- und Ueberlanddeutschtum vereinigt, man hat aber die Themen getrennt. Dass man sie aber in Gegenwart der beiden Kategorien von Deutschen verhandelte, dass beide Teile zugleich Lehrer und Lernende waren, gab der Tagung ihren Reiz und ihren Gehalt. Das Thema **„Ueberseeische oder koloniale Handels- und Wirtschaftspolitik"** klingt doch so, als ob es den auslanddeutschen, südostdeutschen Bauern gar nichts anginge? Aber kein anderer, als der frühere österreichische Bundeskanzler Streeruwitz, hat neben dem Prälaten Dr. Schreiber schärfstens ausgeprägt — der Referent Geheimrat Dr. Kastl hatte geschickt diese Aussprache herausgelockt! —, was es moralisch, geistig, allgemein-politisch für das Gesamtdeutschtum bedeutet, wenn das Muttervolk sich kolonialpolitisch betätigt, sozusagen geistig ausbreitet, politisch schult und stärkt, Rohstoffe in eigener Regie verwaltet und der Heimwirtschaft zuführt, Exportartikel in eigene Gebiete gesteigert abgibt. Ueberseeische oder koloniale Betätigung hiess die scharf formulierte Antithese, — überseeische und koloniale Bedeutung hiess die ebenso klar herausgearbeitete Synthese, zu der die Besprechung fast einmütig gelangte. Selbstverständlich war man sich einig, dass ein Volk, das den deutschen Osten und Südosten kolonisiert hat, das auch die deutschen Ueberseekolonien entwickelt hat, zu kolonisieren versteht. Selbstverständlich war man sich einig in der Ablehnung der kolonialen Kriegsschuldlüge. Aber über die Theorie der Möglichkeit einer Wiederbetätigung in kolonialer Praxis hinaus — die Ansichten wann, wo und wie das wieder kommen wird, gehen natürlich weit auseinander! — bildete die Grundrichtung zu dieser kolonialpolitischen Debatte auf Auslanddeutschtumsgrundlage doch das Geistige, das Volkspolitische. Und in **dieser** Bedeutung wurde auch viel Neues, Bedeutsames und für **alle** Deutschtumsarbeit Wichtiges gesagt.

Das zweite Thema war das der **„deutschen Handwerker- und Gewerbepolitik im Ausland und ihrer Erfordernisse".** Es war höchst bedeutsam, wie auch hier die Selbsthilfe im Vordergrund stand gegenüber dem früheren Ruf nach der geldlichen und geistigen Unterstützung durch das Heimatvolk. Natürlich ist diese Hilfe unentbehrlich. Aber sie wird überhaupt erst wirksam, wenn das Auslanddeutschtum innerhalb seiner eigenen Kreise und Volkstumsorganisation zur genossenschaftlichen Selbsthilfe schreitet, wenn es die Lehrlinge, Gesellen und Meister organisiert und in eigenen Verbänden zur Qualitätsarbeit erzieht, diese Verbände in seine Gesamtvolkstumsbewegung einbaut, die Schulen nach den heutigen Bedürfnissen ändert, die Ueberproduktion an Akademikern einschränkt, die Ertüchtigung des handwerklichen und gewerblichen Mittelstandes durchführt. Was der siebenbürgisch-sächsische Abgeordnete Rudolf Brandsch hier an Zusammenfassung vorlegte, das war getragen vom Bewusstsein eigener Kraft, vom Vertrauen auf die eigene Leistung und es regte sichtlich die reichsdeutschen Wirtschaftsführer mächtig an, gerade, weil es kein fruchtloses Klagen und Jammern, sondern ein starkes Bejahen des eigenen Könnens war und damit auch den Nutzen für das Muttervolk schärfer herausarbeitete.

So bot die mehr als siebenstündige Aussprache ausgezeichnete Arbeit. Diese wirtschaftlichen Beratungen, an denen hinwiederum auch die reinen Wissenschafter sich beteiligen konnten, um zu der Praxis auch die Theorie zu geben, haben ihren Nutzen und ihren dauernden Wert erneut bewiesen. Von ihrer Fortsetzung ist für die gesamte Deutschtumsarbeit noch viel zu erwarten.

Dr. F. W.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Die Firma **„M. Gurins Erben"**, Nowomiejska 15, die einen Zahlungsaufschub genoss, beantragte beim Hnadelsgericht Entziehung der Gerichtsaufsicht. In ihrer letzten Sitzung gab die Handelsabteilung des Bezirksgerichts diesem Gesuch statt.

Das Handelsgericht bestätigte einen Vertrag zwischen der Firma **„Viktoria, Emilie und Zygmunt Wein"** und deren Glärbigern. Die falliierte Firma verpflichtet sich, den Gläubigern 15 Prozent der Bruttoeinnahmen auszuzahlen und zwar derart, dass von der allgemeinen monatlichen Bruttoeinnahme 15 Prozent in entsprechenden Teilen an die Gläubiger abgeführt wird, bis diese vollkommen befriedigt sind.

In derselben Sitzung wurde auch ein Vertrag zwischen der Firma **„Icek Gieczynski"**, Strumpffabrik in Alexandrow und deren Gläubigern bestätigt. Der Vertrag kam auf der Grundlage zustande, dass der Firma ein zweijähriger Zahlungsaufschub gewährt wird, worauf sie 70 Prozent der Schulden entrichten muss. Ausserdem tritt in die Firmenverwaltung ein Vertreter der Gläubiger ein.

Die „Achema" VI" in Frankfurt eröffnet

Achema VI, die grosse Internationale Ausstellung für chemisches Apparatewesen, die von zwölf ausländischen Staaten beschickt ist, wurde eröffnet. Die Ausstellung dient der Förderung der Zusammenarbeit von Chemiker und Ingenieur. Vier riesige Ausstellungshallen modernster Bauart mit 20 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, mit einem Inhalt, der ein überwältigendes Bild des Standes und der Entwicklungsfähigkeit eines der wichtigsten Spezialgebiete der Technik vermittelt. Halle I zeigt zunächst eine Kollektivausstellung der technisch-wissenschaftlichen Vereine, des Vereins Deutscher Chemiker und des Vereins Deutscher Ingenieure mit der Deutschen Gesellschaft für chemisches Apparatewesen. Halle II zeigt säurefeste Ventilatoren aus Steinzeug, Behälter, Türme und Rohrleitungen aus Steinzeug, das vollständig weiss ist, einen fabrikationsmässigen Aufbau aus geschmolzenem Quarz in Dimensionen, die für diesen vor wenigen Jahren noch als Kuriosum gezeigten Stoff geradezu märchenhaft sind. Die Halle III ist der Kunstseidenfabrikation gewidmet, einem Gebiet der chemischen Industrie, das bisher auch dem allgemeinen informierten Chemiker im einzelnen unbekannt war und das auf der diesjährigen Ausstellung erstmals einen vollen Einblick gewährt. Eine beachtliche Ausstellung zeigt Halle IV: der nicht rostende, nicht säureempfindliche Stahl in seiner Anwendung für Apparate und Maschinen, ein Behälter aus Sonderstahl, so gross wie ein kleines Wochenendhaus, riesige Gefässe aus Aluminium, ein Kesselwagen, Behälter, Apparaturen aus Nickel, Hartblei, Kupfer und Hartgummi.

ag. **Die Gläubigerversammlung der Wilnaer Aktiengesellschaft M. Gordon verlegt.** Auf Betreiben des Gläubigervereins zum Schutze von Handel und Industrie in Lodz, sollte gestern in unserer Stadt eine Versammlung sämtlicher hiesigen Gläubiger der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Wilnaer Firma M. Gordon stattfinden. Infolge plötzlicher Erkrankung eines der Hauptinhaber der Firma M. Gordon ist die Gläubigerversammlung auf unbestimmte Zeit verlegt worden

Warschauer Börse

Warschau, den 14. Juni

Valuten

Dollars Transakt. 8.88½, Verkauf 8.90 Kauf 8.8864
1 Gramm Feingold = 5.9244 Zloty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Dolarówka	64.50	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	75.25 75.75
Konversions-Anleihe	56.00		
4½-proz. Bodenkreditpfand. briefe	55.75	8-proz. Pfandbriefe der St. Lodz	70.75
4½-proz. Pfandbriefe d. St. Warschau	56.00	10-pr. Pfandbr. d. St. Siedlce	81.75

Schecks.

Brüssel	124.45	Prag	26.4475
Danzig	—.—	Zürich	172.88
Amsterdam	—.—	Wien	125.82
London	43.34	Rom	46.735
New York	8.909	Berlin	212.80
Paris	35.00		

Aktien

Bank Polski	170.50	Genossenschaftsbank	72.50
Handelsbank	—.—	Modrzejów	—.—

Baumwollbörse

New York, 13. Juni. Amerikanische Baumwolle: Januar 13.61, Februar 13.68, März 13.78, April 13.84, Mai 13.92, Oktober 13.42, November 13.50, Dezember 13.61, Kontrakte: Januar 13.82, Juni 14.32, August 13.90, September 13.70, Oktober 13.70, November 13.78, Dezember 13.89, loco 14.50.

New Orleans, 13. Juni. Amerikanische Baumwolle: Januar 13.63, März 13.67, Mai 13.86, Juli 14.06, Oktober 13.46, Dezember 13.61, loco 13.65.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postleb.

Lodz, den 14. Juni 1930.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 26° Cel., mittags 12 Uhr + 29° Cel., nachmittags: 6 Uhr + 28° Cel.

Barometer: 4 Uhr nachm. 756° gefallen.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Karael.



Aha!!!

JASNE KRYSZTAŁ

(Kristall hell)

anerkannt unübertroffener Güte empfiehlt

Brauerei Gustav Keilich-Orla

Verlangt überall! Verlangt überall!

Verein Deutschsprechender Meister u. Arbeiter

Am Sonntag, d. 29. Juni, veranstalten wir im eigenen Vereinsgarten in Ruda-Pabianicka (Haltestelle Marysin, erste Straße rechts, am Grundstück des Herrn Heidrich) ein

Großes Gartenfest

verbunden mit versch. Ueberraschungen. wie Flobertschießen für Herren, Hahnschlagen für Damen, Kinderumzug, Gesang etc. Büfett am Platze. Der Garten ist ab 8 Uhr morgens geöffnet.

Die werten Mitglieder mit ihren gesch. Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu höfl. eingeladen.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am darauffolgenden Sonntag statt.

7427 **Die Verwaltung.**

Verein Deutschsprechender Meister u. Arbeiter

Am Sonnabend, dem 21. d. M. findet im eigenen Lokale, Andrzeja 17 unsere

1. Quartalsitzung

im 1. Termin um 7 Uhr oder im 2. Termin um 8 Uhr abends statt, wozu die werten Mitglieder ersucht werden pünktlich zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Mädchengymnasium

A. Rothert

Lodz, Kosciuszko-Allee 71 (Tel. 20402).

Aufnahmeprüfungen

im 2. Termin am 16. u. 17. Juni um 4 Uhr nachm.

Anmeldungen täglich von 8—1 Uhr in der Schulkanzlei. Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Deutsches Gymnasium

in Pabianice

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am Montag, dem 23. Juni, um 4 Uhr nachmittags statt. Anmeldungen werden in der Gymnasial-Kanzlei täglich von 12—1 Uhr angenommen.

Mitzubringen sind: Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis. 7418

Möbel

Metallbetten, Teppiche zu herabgesetzten Preisen in großer Auswahl empfiehlt unter zugänglichen Bedingungen: 7144

Möbelmagazin: WŁ. ROMISZOWSKI,

Petrikauer 116, Tel. 121-61, 1. St, Front.

Ein großes

Parterrelokal

im Zentrum der Stadt gelegen, geeignet für Büro oder Autosalon per sofort, ohne Abstandszahlung, abzugeben. Reflektanten werden ersucht, Offerten unter „B. S." in der Gesch. der „Freien Presse" niederzulegen. 1562

LEK. DENT.

L. GECOWOWA

przyjm. od 10—12 i 3—4½.

UL. PIŁSUDSKIEGO (Wschodnia) 31

i od 5½—8 w.

w Lecznicy „VITA" Piotrkowska 45

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**

51 Główna 51, Tel. 174-93. 7252

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Es ist allgemein bekannt, daß nur

„HEBROLIN-GLOB"

ein radikales Mittel gegen **Hautausschlag, Schuppen** und **Flechten** ist. — Ueberall zu verlangen. 7355

Wer besucht Landwirte?

Der fragl. Artikel wird von bekannter Firma durch großzügige Propaganda eingeführt. Es handelt sich also nur um Einsammeln der Aufträge. Gut eingeführte Herren, die durch Mitnahme eines lukrativen Artikels ihre Einnahmen erhöhen wollen, werden um Angabe von Reisebezirk pp. gebeten. Angebote unter „W. L. 806" bef. Rudolf Mosse, Danzig. 7417



Große Auswahl in in- und ausländischen Kinderwagen sowie Metallbettstellen; amerikanische Wringmaschinen, Polstermatratzen und hygienische patentierte Drahtmatratzen für Holzbettstellen nach Maß. Am billigsten und zu den günstigsten Bedingungen nur im Fabriklager

„DOBROPOL"

Lodz, Petrikauer Str. 73

Tel. 158-21, im Hofe.

Sofa-Bett

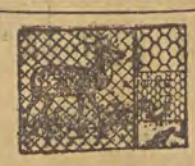
„Amerykanka"

unvergleichlich in Qualität u. System. Um Besichtigung der Modelle wird ersucht. Uebernehme jegliche ins Fach schlagende Arbeiten. 7177

Tapezier- Dekorationsgeschäft

Sz. Sztencel,

Ewangelicka 2, Tel. 114-30.



Draht-Zäune

Geflechte, Gewebe, Siebe, Rabitzgewebe in allen Metallen empfiehlt zu **billigen Preisen** 8257

Rudolf Jung

Lodz, Wólczańska 151,

Telefon 128-97.

Motorrad

„Gilet"

500 ccm abgesteuert, Sportmodell 1929/30, in gut erhaltenem Zustande, geeignet für Beiwagenanschluß, günstig zu verkaufen. Ing. Teepe, Kopernika 40, täglich zwischen 12—2 Uhr. 1587

Plätze

durch Parzellierung des Gutes

Stoki

(Verlängerung der Pomorska) kann man schon erwerben. Informationen täglich auf dem Gute einzuholen. 1593



Feldbettstellen Liegestühle, Kinderstühle

der Firma 7431

„OMEGA"

mit langjähriger Garantie

Fabrik Łódź,

Juljusza 4

Zu verlangen in allen Möbellagern.

En gros. En detail.

Suche

Teilhaber mit Mitarbeit als Büro-Leiter in Lodz mit 50 Proz. Anteil vom Gewinn. Ein Kapital von 50 000 Zł. erwünscht. Sicheres Geschäft. Der Gewinn wird hoch verzinst. Ernste Reflektanten werden ersucht. Offerten unter „Bielsko-Łódź" in der Geschäftsstelle der „Fr. Pr." niederzulegen. 1589

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25

Dzielna, Tel. 144-10

Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 7245

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna,

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 7247

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 7246

Ewangelicka 2

Telephon 129-45.

Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.

SOMMER

umgezogen nach 6 Sierpnia (Benedykta 1).

Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 7248

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke

Nawrot 7, Tel. 128-07

Empfängt von 10—12 und von 5—7. 7250

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2, Tel. 179-89

Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm. **Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.** 7289

Dr. med.

W. Eychner

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 7297

Dr. med.

J. Pik

Jeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring

Telefon 175-50.

Nerven- u. innere Krankheiten, spez. **Psychoneurosen** (Nervosität).

Empfängt von 5—7 Uhr. Für Unbemittelte Klinikpreise

Dr. SCHWEIG

Augenarzt

zurückgekehrt.

Zawadzka Nr. 6,

Telefon 215.01.

7411

Im Dorfe **Kały** bei Lodz ist ein kleines

Sommerhaus

mit anschließenden Garten preiswert zu verkaufen. Angebote an die Geschäftsst. der „Freien Presse" unter „M. W." erbeten. 1585

Zu kaufen gesucht

ein in gutem Zustande erhaltener Landauer oder Coupé sowie leichter Rollwagen. Schriftliche Angebote erbeten unter „67" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." 1582

TUCHHANDLUNG

G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower STOFFE

Große Auswahl! Billige Preise

Zwei

Fabriksäle

zu je 200 Quadratmeter mit Licht von beiden Seiten, zu vermieten Kilinskiego 94. 1591

---

2 Zimmer

mit Küche, Badezimmer und Bequemlichkeiten in vornehmem, ruhigem Hause zu vermieten. Senatorska 23 beim Wirt. 1580

Wohnungen

zu vermieten in alten Häusern, 1 Zimmer und Küche, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Zimmer im Zentrum der Stadt. Jegliche Bequemlichkeiten. Handelslokale. Vermittler: Andrzejastraße 13, Wohn. 14, Telefon 201-86. 7432

---

2 Zimmer

und Küche, 1 Stock, Balkon, elektr. Licht, Gartenaussicht, nur an Christen sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirt, Lipowastr. Nr. 32. 597

Ein großes

Zimmer

wegzugshalber billig zu vermieten Wilczastr. 7, W. 1. Erkundigungen abends von 5 Uhr p. 1590

Ein möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Nawrot Nr. 2, W. 21. 1588

Sonniges möbliertes

Zimmer

von solid. Herrn gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. „B. W. 60" in der Geschäftsstelle der „Fr. Pr." erbeten. 1595

---

1 Saal

hell, sauber, 7×21 Meter.

2. Zimmer u Küche

im ersten Stock sowie

1 Garage

sofort zu vermieten. Nawrotstraße 36. 7422

Größeres sonniges möbl.

Balkonzimmer

im Zentrum der Stadt gelegen, per sofort zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. der „Fr. Pr." zu erfahren. 1596

Eine **Villa**

mit Garten (4 Zimmer sofort frei) zu verkaufen. Napiurkowskiego Nr. 106, Tramlinie 3. 1594

Plätze

700 qm. und 1400 qm. groß, zu verkaufen in der Juljanower Kolonie. Tel. 174-32, von 10—12 und von 17 bis 19 Uhr. 1582

Glühbirnen

am billigsten und in größter Auswahl von 3 bis 2000 Watt erhältlich bei „Watt", Narutowiczstraße 16. Telefon 190-38. 7406

Eine

Markensammlung

preiswert zu verkaufen. zu erfragen bei Piehler, Radwanska 24. 7392

Ein Mädchen

für Alles mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. Petrikauer Straße 145, rechte Offizine, zweiter Eingang, Zu melden zwischen 10—2 Uhr.

Ein junges

Dienstmädchen

mit guten Referenzen sofort gesucht. Petrikauer Straße 60, rechts, letzter Eing., 3. Stock. 1590

Radio-Bereitschaft

183-40, Pomorska 20. Jegliche Radio-Aufträge bis 9 Uhr abends. 7298

Ein gutgehendes

Kolonial und Galanteriewarengeschäft

in einer Provinzstadt krankheitshalber zu verpachten. Offerte unter „Geschäft 12" an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." einzusenden. 1565

Gemauertes **Haus**

bestehend aus 8 Wohnungen (2 Wohnungen frei), mit elektrischem Licht und Pumpe billig zu verkaufen. Gnieznienska Nr. 25, Zubardz. 1598

Platz

1592

zu verkaufen in Ruda-Pabianicka an der Górnastraße. Größe 40×80 Ellen. Näheres bei K. König in Ruda-Pabianicka, Lonkowastr. 18.

Zu verkaufen

Grundstück von 6 Morgen von einem Flüßchen durchflossen (reines Wasser), mit gemauerten Gebäuden, an der Strecke der elektrischen Zufuhrbahn. Preis 18 000 Zloty. Näheres Rzgowska 16. Schmidt. 1577

Eine gebrauchte

Kegelbahn

zu kaufen gesucht. Adressen sind unter „Kegelbahn" niederzulegen in der Geschäftsst. der „Fr. Pr." 7416

Damenkragen

aus Pikee, Crepe de Chine und Georgette, letzte Neuheiten, empfiehlt **„Galant",** Nowomiejska 10. 7429



erzielen Sie mit Anzeigen in der „Freien Presse".

Matura! Promotion!

Hier bietet sich eine Gelegenheit, Eurer Jugend einen

Foto-Apparat



zu schenken. — **Zeiss-Ikon-Apparat von Zł. 36.– ab.**

J. Morgenstern, Piotrkowska Telefon 120-63 — 40

Bitte die neue Adresse zu beachten. 7410

Montag, den 23. Juni, 7 Uhr abends, findet im Meisterhause (Restaurant „Tivoli") die

421. Quartals-Sitzung

statt, wovon wir hiermit unseren Innungsmeistern Kenntnis geben.

Verwaltung
der Lodzer Webermeister-Innung

7420

Apotheke des Dr. Pharm. R. REMBIELINSKI

LODZ, Andrzeja Str. 28, Telefon 149-91.

empfiehlt die vom Innenministerium bestätigten **Kräuter gegen Magenleiden** verbunden mit Verdauungsstörungen von **Dr. Grelot**, Reg. Nr. 1350. **Kräuter gegen Nervenleiden, Herzschwäche u. Schlaflosigkeit,** Warenzeichen: „Nerwotan", Reg. Nr. 1348. **Kräuter gegen Lungenleiden, Bleichsucht u. Husten** Warenzeichen: „Polana", Reg. Nr. 1349. 7261

Achtung! Die Apotheke nimmt Urin, Auswurf u. ähnl. zur Analyse an.



Größte Auswahl!

Niedrigste Preise!



Patentierte Feldbetten

mit voller Garantie der Haltbarkeit.

Kinderwagen, Liegestühle usw.

empfiehlt die Firma **„PALMA", Narutowicza 36, Telefon 215-25.**

Kasino Zoppot

Das ganze Jahr geöffnet

Roulette
Baccara

Freie Stadt Danzig

Auskunft: Berlin, „Promenaden-Kiosk", Tauentzien-, Ecke Nürnberger Strasse, u. Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.

Kasino-Hotel

Moderner Hotel-Neubau!
Bevorzugte Lage mit Ausblick auf das Meer
Aller Komfort der Neuzeit.
Warme Seebäder — Internationale Küche.

„OSTLAND"

Monatsschrift vom geistigen Leben der Auslanddeutschen

Das „Ostland" macht sich zur Aufgabe, sämtliche Deutschen der Minderheitsgebiete im Osten geistig zu vereinen. — Es erscheint in Hermannstadt, dem geistigen Mittelpunkt der Siebenbürger Sachsen, und stützt sich auf die hervortretendsten Kräfte des Deutschtums in Rumänien, im Baltikum, in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Südslawien. Herausgeber:

2869b **Dr. Richard Csaki.**

Bezugsbedingungen: „Ostland" erscheint am 1. eines jeden Monats und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Ostland-Verlag, Hermannstadt, Rumänien. Jahresbezug für Rumänien 360 Lei, für das Ausland 9 R.-M.
Die Bezugspreise verstehen sich einschliesslich Postversand. Zahlungen sind zu leisten im Inland auf das Konto des Deutschen Kulturamtes an die Hermannstädter allgemeine Sparkasse, die Bodenkreditanstalt, beide in Hermannstadt, oder an den Verlag selbst. Im Ausland an die Deutsche Raiffeisen-bank, Berlin W. 9, Köthenerstr. 39/43. Postscheck-Konto Berlin 900.
Bestellungen nimmt auch der Buchvertrieb des Verlags „Libertas" entgegen.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17a

6898 Telephon 334-30

Pensionat in Koluszki

trockene Gegend, in der Nähe des Waldes, mit guter Küche, nimmt Sommerfrischler auf. O. Mantaj, Koluschki, 10 Minuten von der Bahnstation entfernt. — Niedrige Preise. — Auch Kinder von 7 Jahren an, werden bei guter Aufsicht angenommen.

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). — **6. Sierpnia 22.** Telefon 164.21.

Täglich v. 5—7, an Sonn- und Feiertagen v. 10—12.

Dr. med. Ignacy Margolis

Spezialist für Augenkrankheiten

Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr abends.
Aleja Kosciuszki 21, Telefon 165-17.

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,** Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 7248



Meble

POJEDYNCZE

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



Lustra Trema

WYTW. LUSTER
Alfred Teschner
JULJUSZA 20
PO. NAWROT
Tel. 220-61

Dr. med. Juljusz Kahane

Spezialist für Herz-Krankheiten
Radwanska 4 **Telefon 187-27**
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 6326

Dr. med. S. Neumark

Spezialist für Haut- und venerische Krankheiten.
Heilt mit Quarzlampen. Moniuszki 5, Tel. 170-50.
Empfängt von 1,30—2,30 und von 5—8 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11—1 Uhr mittags.

Deutsche Zeitschriften



Institut de Beauté ANNA RYDEL
(Dyplomée de l'Université de Paris)
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.

Dr. med.

Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 7324

Dr. med. 7290

Heinrich Różaner

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten

Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.

empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. J. Sadokierski

Mund- u. Kieferchirurgie, Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw. **Zahnregulierung,** Röntgendiagnostik.
Petrikauer Straße 164, Tel. 114-20.
Empfängt von 3—7 Uhr 7243

Doktor

B. Donchin

Spezialarzt für Augenkrankheiten zurückgekehrt 6982

Moniuszki 1 **Tel. 20-997**

empfängt von 10—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowa 28. — Tel. 201-93.
Empfängt von 8—11 morgens und von 6—9 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise 7244

Europäische Revue

Herausgeber; Karl Anton Prinz Rohan
Leiter: Dr. Max Clauss
Vors. des Beirates: Dr. Dr. h. c. Wilhelm Solf

In unabhängiger Kritik der internationalen Ereignisse vertritt die „Europäische Revue" den deutschen politischen Standpunkt in Europa. Ihr reiches geistiges und literarisches Programm bringt wertvolles Vergleichsmaterial für die Kulturentwicklung der verschiedenen Nationen.

VI. Jahr **Juni 1930** **Heft 6**

Karl Anton Prinz Rohan: Das Problem der nationalen Minderheiten
Werner v. Schnitzler: Das französische Kolonialreich
Ivan Lukasch: Der Zar vor Paris
Hermann Herrigel: Mensch und Welt
Paul Morand: Weltmeister (Roman) II
Peter Franz Stubmann: Hamburg — der Hafen Mitteleuropas
Entwurf eines Minderheitenstatuts
Der Horizont
Ende Mai 1930: Briands Paneuropa Denkschrift — Italienisches Echo — Cäsar ohne Imperium —
Klein: 13 Männer regieren Europa
Aus den Zeitschriften

Einzelheft RM. 2.—. **Jahresabonnement RM. 20.—.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. — Probehefte kostenlos vom

Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

6297

ACHTUNG! Automobil-Besitzer

ESSEX u. HUDSON!!

DIE AUSSCHLIESSLICHE Vertretung der WELTBERÜHMTEN Automobile

ESSEX HUDSON DOVER

ist gegenwärtig

„AUTOSTART"

Piotrkowska 207 **Tel. 206-31** **Piotrkowska 207**

Ersatzteile für alle Typen zu FABRIKS-PREISEN stets auf Lager

Die ausschließliche
Bedienungsstation u. Ausbesserungs-Werkstatt
stehen unter Leitung speziell qualifizierten Fachmänner

Tel. 187-28 **Annastr. 26** **Tel. 187-28**

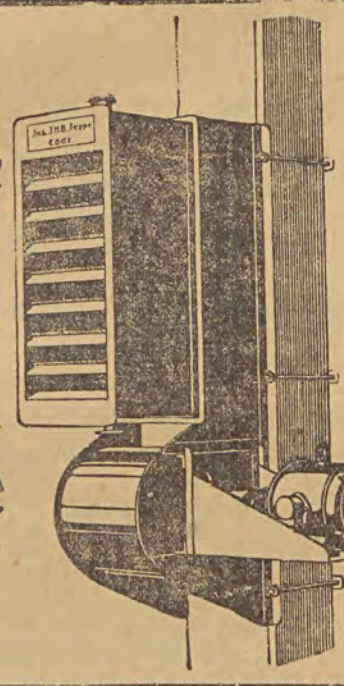
„Radiolo"
Luftheizapparate

geeignet für Großraumheizung, Trocken-, Entneblungs- u. Lüftungsanlagen in Ausführung mit

schmiedeeisernen Rippenröhren

zu flanschenlosen Batterien zusammengeschweißt.

Große Leistung. — Gleichmäßige Erwärmung



Ing. J. H. B. Teepe
Lodz, Kopernika-Str. 40
Telephon 147-12.

Spezialfabrik 4791(3
für neuzeitliche Heizanlagen.

Goczałkowice — Zdrój

Kreis Pszczyna (Oberschlesien)

Die stärksten Sol-, Jod-, Brom-, u. Radiumhaltigen Bäder in Polen. Kurzeit ab 15. Mai bis 30. September. Bahnstation am Orte. — — Prospekte auf Wunsch versendet:

Badeverwaltung: Goczałkowice—Zdrój.

Den Durst

in der heißen Sommerszeit kann man nur mit Bier stillen, das im Hause mit dem **Bier-Extrakt „PROSPERITÉ"** hergestellt wurde, denn dieses ist

am gehaltreichsten, schmackhaftesten, bekömmlichsten und dabei am billigsten.

50 Glas ausgezeichneten Biers für 1 Zloty 20 Groschen.

Zu haben in den Kolonialwarenläden und Apotheken.
„PROSPERITÉ" Sp. z ogr. odp., Łódź, Leszna 22, Telefon 191-51,

Kleines Gut

mit Obstgarten, Park und 2 Fischteichen in der Nähe der Zufuhrbahn zu verkaufen. Näheres bei **Edmund Wasilewski,** Manufakturengeschäft, Lodz, Petrikauer 152. 7388



Das Fuss-Salz „JANA" beseitigt alle Beschwerden der Füsse

Es genügt das Salz „Jana" in eine Schüssel warmen Wassers zu schütten und darin den schmerzenden Fuss 10 bis 15 Minuten lang zu weichen. Nach dieser Zeit schwinden sofort Geschwulst, Abdrücker, das Auflaufen, Verhärtung der Oberhaut, auch das lästige Brennen und Schwitzen der Füsse hört auf. Die grössten und hartnäckigsten Schmerzen lassen beim Gebrauch von „Jana"-Salz nach.

In den Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Hauptniederlage für Polen **Dr. Elemer Fuchs,** Warszawa, Bielańska 9.
Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

3896

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—
Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigsten Bedingungen;
Führung von
Sparkonten in Zloty und Dollar
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

7255

Die Parzellierung des prachtvollen Wiączyner Waldes hat bereits begonnen!

Durch den Kauf einer Parzelle setzen Sie sich in den Besitz einer gesunden und billigen Sommerwohnung.

Die Parzellen liegen an der in Aussicht genommenen Tramwaylinie **Lodz—Brzeziny** Entfernung von der Lodzer Stadtgrenze bis Wiączyń 7½ Klm. und von Andrzejów 3 Klm. Von Andrzejów stehen stets Wagen zur Verfügung.

Die Vorarbeiten zum Bau dieser Linie haben bereits begonnen und die Verkehrseröffnung erfolgt schon im nächsten Jahre.

Bis dahin jede Stunde Autobusverbindung nach Brzeziny.

Parzellen in der Grösse von 2500 bis 8000 Quadratmeter sind zum Preise von 50 Groschen an pro Quadratmeter zu haben.

Nähere Auskünfte erteilt: 1) die Administration des Gutes Wiączyń-Zieleń, Post Koluszki, 2) Herr F. Petzold, Lodz, Główna 8. Tel. 190-77, 3) die Firma „Go-go", Lodz, Moniuszki 2, Tel. 190-09 und 4) die Verwaltung der Wälder Wiączyń-Leśniczówka. 7433

Trotz!

vorgeschrittener Saison treffen fast alle Tage bei uns neue Muster in Kreton, Krepon, Kunstseiden, Etamin, Wollmousselin, Fular usw. ein.

Unsere hochwertigen Qualitäten bei äußerst niedrigen Preisen müßten auch Sie veranlassen uns zu besuchen

Wistehube

148 PIOTRKOWSKA 148

Sonntag, den 22. Juni, ab 2 Uhr nachmittags im **Park Lanowek**

Großes Gartenfest

zugunsten des Waisenhauses.

Im Programm u. a. vorgesehen:

große Pfandlotterie

Jedes Los gewinnt. Große, wertvolle, schöne und nützliche Gewinne gelangen zur Verlosung.

2 Ansprachen des Herrn Pastor Schedler.

Gesangvorträge: 7421

Massenchor der vereinigten gemischten Gesangvereine der St. Johannis- und Matthäi-Gemeinden. Einzelvorträge: Kirchengesangverein und Gemischter Chor der St. Trinitatis-Gemeinde, Männer-, Damen- und gemischte Chöre der Baluter und Zubardzer Gesang-Vereine, Gesangverein „Danysz".

Turnerische Darbietungen:

Turnübungen, Keulenschwingen, Barren-Turnen, Kür-Turnen am Reck der Turner und Turnerinnen der vereinigten Turnvereine. Leitung: Herr Ehrenturnwart Triebel.

Belustigungen:

Kinderumzug, Preisschießen, Glücksangeln, Hahnschlagen, Sackhüpfen, Glücksräder, Drehtische, **Karussel.**

Konzert: Musikkapelle Thonfeld.

Büfett! Konditorei!

Jeder 500. Besucher wird prämiiert.

Der Park wird prächtig dekoriert, abends speziell beleuchtet und ist für Ausflügler schon vormittags geöffnet.

Entree: 1 Zloty, Kinder 50 Groschen. — **Zufahrt** mit der Zgierzer Zufuhrbahn sowie mit Autobussen vom Baluter Ring.

Um regen Zuspruch bittet

das **Festkomitee.**

Dornfelder Jugendwoche 7.—13. 7. 1930

Gesamtthema: **„Wege ins Heute"** 7409

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8¹⁵–9⁰⁰	Wege zum Heute	Wochenthema im Lichte der Bibel		Ausflugstag	Wochenthema im Lichte der Bibel	
9⁴⁵–10³⁰		Die Befreiung der Kirche	Vom Lebensstil		Die christliche und die moderne Ehe	Das neue Bildungsideal
11¹⁵–12⁰⁰		Der Kampf gegen die Kirche	Ueber die Jugendbewegung hinaus		Die Ehe im Spiegel der Gegenwartsdichtung	Die Jugendwoche als Volksbildungsarbeit
2¹⁵–4³⁰		Laienspiel			Laienspiel	
4⁴⁵–6¹⁵	Singen	Aussprache		Singen		Aussprache
Nach 7¹⁵	Liederabend	Kasperletheater	Heimatabend	Lustiger Abend	Musik-Abend	Schlußfeier

Außer den Lehrkräften des Heims haben ihre rednerische, künstlerische oder musikalische Mitwirkung zugesagt: Lic. Weidauer, Jugendpastor Brauer-Posen, Willi Damaschke und Frau, Rudolf Mirbt, Fritz Scharlach, Julius Schick-Stanislau, Emil Ladenberger-Stryj u. a. — Teilnehmergebühr einschließlich Verköstigung und Nachtlager 15 Zl., Anreisetag: 7. 7. vorm., Bahnstation Szczerzec-miasto (zwischen Lwów—Stryj).

Die Arbeiterkolonie in Czyżeminek

feiert am Fronleichnamstage nachmittags um 2 Uhr ihr

Fest der Inneren Mission

Chorgesänge, Posaunenvorträge wechseln ab mit Festansprachen einiger Pastoren aus Lodz. Für gute Bewirtung ist gesorgt. Fahrgelegenheit an der Biegung.

Die Verwaltung der Arbeiterkolonie in Czyżeminek

Bauplätze

in verschiedenen Größen. Zufahrt mit Straßenbahn Nr. 7 und 17, an der Dąbrowska, Kraszewska und den neu angelegten Straßen,

zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres **Kilińskiego 96, Wohn. 10, Front, Parterre,** oder am Platze **Dąbrowska 30/32** bei Herrn **Jan Pill.** 7430